



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Die Veränderungen der Bildungs- und Sprachenpolitik in
Guatemala seit der Oktoberrevolution 1944 –
mit besonderer Berücksichtigung des
Instituto Austríaco Guatemalteco

Verfasserin

Jasmin Fasching

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, im Juni 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 236 352

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Romanistik Spanisch

Betreuer:

o. Univ. Prof. Dr. Georg Kremnitz

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei all jenen ganz herzlich bedanken, die mich während meines Studiums und bei der Fertigstellung meiner Diplomarbeit unterstützt haben:

bei meinem Betreuer Prof. Dr. Kremnitz für die tatkräftige Unterstützung und die angenehme Zusammenarbeit,

bei meinen Eltern und meiner ganzen Familie für das Herstellen von Kontakten, die Motivation und den Rückhalt, ohne den das alles gar nicht möglich gewesen wäre

und

last but not least meinen Mädels und Bojan für die moralische, fachliche und organisatorische Unterstützung und einfach dafür, dass sie immer für mich da waren.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	2
1. Vorwort.....	5
I. Einführung	
2. Die Sprache der Kolonialherren wird zur herrschenden Sprache.....	7
3. Bildung, Erziehung und Schule.....	8
3.1. Was ist Bildung?	8
3.2. Formelle, nicht formelle und informelle Bildung	10
3.3. Erziehung.....	10
3.4. Schule.....	11
4. UNESCO – Bildung im Zeitalter des Postfordismus.....	12
5. Sprache.....	14
5.1. Sprachkontakt.....	14
5.2. Sprachkonflikt	14
5.3. Prestige und Status.....	15
II. Guatemala	
6. Allgemeine Daten zu Guatemala	16
6.1. Geographischer Überblick.....	16
6.2. Politischer Überblick.....	16
6.3. Ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung	17
6.4. Sozio-Ökonomische Lage	18
7. Geschichtlicher Überblick unter Berücksichtigung der sprachlichen und bildungspolitischen Aspekte/Veränderungen.....	19
7.1. Von der Eroberung 1524 bis zur Unabhängigkeit 1821	20
7.1.1. Politische Entwicklungen.....	20
7.1.2. Bildungspolitik in der Kolonialzeit	21
7.1.3. Sprachpolitik in der Kolonialzeit	22
7.2. Von der Unabhängigkeit 1821 bis zur Oktoberrevolution 1944.....	23
7.2.1. Politische Entwicklungen.....	23
7.2.2. Bildungspolitik von der Unabhängigkeit 1821 bis zur Oktoberrevolution 1944	25
7.2.3. Sprachpolitik von der Unabhängigkeit 1821 bis zur Oktoberrevolution 1944	26
7.3. Die demokratische Dekade der Oktoberrevolution 1944-1954	27
7.3.1. Politische Entwicklungen.....	27

7.3.2.	Bildungspolitik von 1944-1954	29
7.3.3.	Sprachpolitik von 1944-1954.....	30
7.4.	Die Ära der Militärdiktaturen 1954-1985	31
7.4.1.	Politische Entwicklungen.....	31
7.4.2.	Bildungspolitik in der Ära der Militärdiktaturen von 1954-1985	33
7.4.3.	Sprachpolitik von 1954-1985.....	34
7.5.	Zivile Regierungen von 1985 bis heute	35
7.5.1.	Politische Entwicklungen.....	35
7.5.2.	Bildungspolitik von 1985 bis heute	37
7.5.3.	Sprachpolitik von 1985 bis heute	39

III. Sprachen

8.	Die Sprachen und Kulturen Guatemalas.....	40
8.1.	Maya.....	40
8.2.	Garifuna	43
8.3.	Xinka.....	44
8.4.	Das guatemalteckische Spanisch	45
9.	Sprach- und Kulturkontakt in Guatemala	45
9.1.	Die Akademie der Maya-Sprachen in Guatemala.....	48
9.1.1.	Die Entstehungsgeschichte.....	48
10.	Kulturwandel der indigenen Bevölkerung.....	50
11.	Wertigkeit und Wichtigkeit der in Guatemala gesprochenen Sprachen	51
11.1.	Sprache als Kommunikationsmittel.....	52
11.2.	Sprache als Barriere.....	52
11.3.	Sprache als Wettbewerbsvorteil	53
11.3.1.	Der Stellenwert des Englischen	54
12.	Sprache und Identität	54
12.1.	Beschädigung der Identität	56
12.2.	Identitätswechsel.....	57
13.	Zweisprachigkeit.....	57

IV. Bildung

14.	Educación Popular	59
15.	Interkulturelle Bildung.....	60
15.1.	Die vier Konzepte von interkultureller Bildung in Guatemala.....	62
15.1.1.	Interkulturelle Bildung als Rückstand.....	62
15.1.2.	Interkulturelle Bildung als Aufgabe der Maya.....	63

15.1.3.	Interkulturelle Bildung in Form von Maya-Schulen	63
15.1.4.	Interkulturelle Bildung für die gesamte Bevölkerung	63
16.	Das guatemaltekeische Bildungssystem.....	64
16.1.	Das Schulsystem in Guatemala.....	65
16.2.	Bilingualer Unterricht	68
16.3.	Sprachverwendung in der Schule	71
16.4.	Die Verbindung zwischen schulischem Erfolg und dem Gebrauch der Muttersprache	71
16.5.	Die Analphabetenproblematik in Guatemala.....	72
16.5.1.	Die Position der Frauen.....	74
17.	Projekte und Programme.....	75
17.1.	PRONEBI	75
17.2.	DIGEBI	76
17.3.	SIMAC.....	78
17.4.	PLSM	78
17.5.	Educación Maya.....	79
17.6.	IGER	80
V. Entwicklungszusammenarbeit		
18.	Die Entwicklungszusammenarbeit zwischen Österreich und Guatemala	81
18.1.	Entwicklungspolitik in Österreich	81
18.2.	Bildungspolitische Projekte.....	81
19.	El Instituto Austríaco Guatemalteco (IAG)	82
19.1.	Entstehungsgeschichte und Entwicklung von 1957 bis heute	82
19.1.1.	Das Colegio Viena Guatemalteco (CVG).....	87
19.2.	Aktuelle Zahlen & Fakten.....	88
19.3.	Schwerpunkte im Unterricht.....	88
19.4.	Die sozialen Projekte des IAGs	89
19.4.1.	Bilinguale Maya-Schulen	90
19.4.2.	<i>La Casa Hogar</i>	92
19.4.3.	Das Schildkrötenschutzprojekt „ <i>El Garitón</i> “	93
20.	Schlusswort.....	96
21.	Resumen.....	97
22.	Bibliographie.....	105
23.	Internetquellen.....	110

1. Vorwort

Zuerst möchte ich darauf hinweisen, dass ich im Sinne des Leseflusses auf die geschlechtsneutrale Differenzierung verzichte und somit sämtliche Bezeichnungen für beide Geschlechter Gültigkeit haben.

In meiner Arbeit versuche ich auf die wichtigsten Ereignisse und Veränderungen in der guatemaltekischen Sprach- und Bildungspolitik seit 1944 einzugehen.

Zu Beginn beschreibe ich die grundlegende Bedeutung von Bildung, Erziehung und Schule, anschließend gehe auf ihre Entwicklung im Laufe der Jahrhunderte ein.

Ein weiterer wichtiger Punkt in meiner Arbeit ist die mehrsprachige guatemaltekische Gesellschaft. Ich versuche einerseits die Wichtigkeit der Mehrsprachigkeit und ihren Erhalt zu unterstreichen, andererseits zu beschreiben, wie deren Erhalt gesichert bzw. wieder gestärkt werden kann. In meine Betrachtungen habe ich auch den stetig steigenden Bedarf des Englischen mit einbezogen.

Für den Erhalt der Sprachen ist ihre Einbindung in den Unterricht unerlässlich. Der Verbindung von Sprache und Unterricht bzw. dem guatemaltekischen Bildungssystem ist der dritte Abschnitt gewidmet. In dieser Hinsicht stellen bilingualer Unterricht und interkulturelle Erziehung einen wichtigen Punkt dar. Nicht außer Acht gelassen werden darf die hohe Analphabetenrate in Guatemala, die vor allem die indigene Bevölkerung betrifft.

Im letzten Teil meiner Arbeit skizziere ich die Entwicklungszusammenarbeit zwischen Österreich und Guatemala und gehe in diesem Zusammenhang genauer auf das Instituto Austríaco Guatemalteco (Österreichische Schule in Guatemala - kurz IAG) ein. Einerseits ist die Schule ein gutes Beispiel für funktionierende und gelebte mehrsprachige Interkulturalität, andererseits wird durch ihr soziales Engagement auch den Ärmsten im Land geholfen. Somit ist das IAG nicht nur eine hervorragende Bildungsstätte, die ihre Schüler gut ausgebildet ins Studien- und Berufsleben entlässt, sondern auch eine Schule, die ihre Schüler auf die zahlreichen Probleme ihres Landes sensibilisiert. Denn es ist nicht nur wichtig die Eliten des Landes

auszubilden, sondern diese neuen Eliten auch mit Umwelt- und Sozialbewusstsein auszustatten.

Warum dieses Thema – warum Guatemala?

Persönlich setze ich mich mit Guatemala seit zehn Jahren auseinander, da mein Onkel (Reinhard Petz) von 2000-2008 Professor am IAG war. Als mir meine Tante und mein Onkel mitteilten, dass sie die nächsten Jahre in Guatemala verbringen werden, griff ich erstmals zum Atlas um herauszufinden, wo denn „dieses Guatemala“ überhaupt liegt. In den folgenden Jahren hörte und las ich viel über die Schönheit, Gegensätze und Probleme dieses Landes, bis ich mir schließlich 2006 selbst ein Bild davon machen konnte. Ich war beeindruckt von der landschaftlichen Vielfalt, die Guatemala zu bieten hat und von der Freundlichkeit der Menschen, aber gleichermaßen schockiert von der großen Armut, die vor allem am Land herrscht. Es sind die Kontraste, die Guatemala einerseits so besonders, andererseits betroffen machen.

2. Die Sprache der Kolonialherren wird zur herrschenden Sprache

Da es schlicht und einfach unmöglich ist/war den Indios ihre eigenen Gedanken zu nehmen, gab es für die Kolonialherren nur die Möglichkeit die Sprache als Verbindungsglied von Sein und Bewusstsein zu verwenden. Durch Sprache eignet sich der Mensch nicht nur Vokabular an, sondern übernimmt auch Denksysteme.

Koloniale Zweisprachigkeit kann mit keiner anderen Art des sprachlichen Dualismus verglichen werden. Das Beherrschen von zwei oder mehreren Sprachen bietet nicht nur die Möglichkeit des Gebrauchs zweier Sprachen, sondern auch die Möglichkeit an zwei verschiedenen Welten teilzuhaben, die oft in Konflikt miteinander stehen. Es prallt die Welt der Eroberer auf die Welt der Eroberten.

Durch die Einführung der Sprache der Eroberer beraubten diese die indigene Bevölkerung sowohl ihres Wortschatzes als auch ihrer Realität. Das Erlernen der Kolonialsprache Spanisch ist gleichzusetzen mit einer Neudefinition ihrer eigenen Geschichte und Wirklichkeit. Durch die Einführung des Spanischen wird für die Kolonialiserten die Verbindung zwischen Sprache und Wirklichkeit, die es in jeder Sprache gibt, zerstört. Dadurch sind spezielle kulturelle Gegebenheiten oder auch spezifische religiöse Ausdrücke nicht mehr ohne weiteres zum Ausdruck zu bringen – sie werden unvermittelbar.¹

Durch den Zwang zur Übernahme der Kolonialsprache wurde den Indigenen weitgehend die Chance auf eigene Sprachgestaltung geraubt. Dadurch kam es zur Einschränkung der kognitiven Fähigkeiten. Diese Verbindung von Sprache und Denken weist auf drastische Auswirkungen im Zusammenhang hin, sobald eine der beiden Funktionen gestört wird.

Die von Paulo Freire geprägte „Kultur des Schweigens“ ist gemeinsames Schicksal aller Unterdrückten. Die Entfremdung durch Sprache nimmt in Assimilationsprozessen ihren Lauf. Sozialer Aufstieg ist den Indigenen, wenn überhaupt, nur durch Übernahme der Kolonialsprache und durch Assimilation möglich. Denn um ihre

¹ So verfügt zum Beispiel die Eskimo-Sprache über mehrere Worte für Schnee, während im Spanischen nur das Wort „nieve“ gebräuchlich ist.

Interessen kundzutun oder um am öffentlichen Leben teilzunehmen, ist die Verwendung der offiziellen Sprache – in diesem Fall Spanisch – unerlässlich.

So ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass die Indigenen, welche die Kolonialsprache nicht erlernten, quasi Fremde im eigenen Land wurden. Mit der Übernahme der Sprache der Eroberer verinnerlichen die Indigenen auch gleichzeitig ihre eigene Minderwertigkeit und die Vorurteile der Kolonialherren. Sie lernen mit der eigenen angeblichen Minderwertigkeit umzugehen und gewöhnen sich an Bezeichnungen wie „indio“ oder „moreno“.

Zur Entstehung dieser Minderwertigkeitskomplexe kam es hauptsächlich durch das Aufeinandertreffen von Interessenskonflikten. Um dennoch ein äußerlich friedliches Zusammenleben gewährleisten zu können, hat man ein Rollenverhalten zur Konfliktvermeidung vereinbart. Die Unterdrückten übernehmen die Rolle der Passivität und die Unterdrücker die Rolle der Verständnisvollen, die alles wissen. Dieses Verhalten hat sich im Laufe der Jahrhunderte gefestigt und bricht vorübergehend nur in starken Konfliktsituationen auf. So lassen sich Kolonisierte und Kolonisatoren durchaus als Charaktermasken bezeichnen, die das Abbild der verhärteten Strukturen darstellen.²

3. Bildung, Erziehung und Schule

3.1. Was ist Bildung?

An der Beantwortung dieser Frage haben sich schon viele versucht und mussten feststellen, dass Bildung ein sehr fließender Begriff ist und aus einer Vielzahl an Bildungsbegriffen besteht.

Für den bei uns gängigen Begriff Bildung ist außerhalb des deutschen Sprachraumes kaum ein Äquivalent zu finden. Bildung bezieht sich unter anderem auf den Prozess der Selbstbestimmung und Selbstentfaltung einer Person. Oder auch, dass es den Menschen mit Hilfe von Kenntnissen und Informationen gelingt, Fähigkeiten und Kompetenzen der Selbststeuerung aufzubauen, durch die eigenständiges Handeln ermöglicht wird.³

² Freire, 1979, Seite 36ff

³ Gauster, 1998, Seite 14f

Bildung ist als eine Art Orientierungskonzept und Zielvorstellung in den Köpfen der Menschheit verankert. Zu dem Konzept der Bildung gesellen sich auch Erziehung und Schule. So ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass immer mehr Menschen weltweit nach Bildung verlangen. Durch das explosionsartige Wachstum der Nachfrage nach Bildung kam es zu einer Ausdehnung der Schul- und Hochschulbildung und auch der Wissenschaft. Der Siegeszug dieser Euphorie ist europäisch-atlantischen Ursprungs.

Das Phänomen der Moderne in Bezug auf ein weit gespanntes Bildungsnetz hat seinen Ursprung in dem von Kirche und Religion unabhängigen Bildungswesen. Durch die Prozesse der Säkularisierung und Rationalisierung trat an die Stelle des Glaubens eine Ordnung nach rationalen Prinzipien.

Das Bildungskonzept weist eine Kluft zwischen Realität und Ideal auf und ist nicht, wie erhofft, wegweisend für eine bessere Welt inklusive Frieden und Freiheit. Es kam lediglich zur Ablösung anderer bisher werteschaftender Einrichtungen wie zum Beispiel der Kirche.

Einen weiteren Kritikpunkt stellt die Unfähigkeit dar, das Phänomen einer zweigeteilten Welt zu überwinden, die sich in an Bildung Teilnehmende und Nicht-Teilnehmende unterteilt, da einem Großteil der Gesamtbevölkerung der Bildungszugang verwehrt ist.

So kam es auf Grund der globalen Demokratisierungswelle im Laufe der 1990er Jahre dazu, dass Bildung zum festen Bestandteil im Entwicklungsdiskurs wurde. Bildung stellt gemeinsam mit den Gesundheitsmaßnahmen mittelfristige Lösungsstrategien dar. Was dazu führt, dass Bildung und Erziehung eine wichtige Rolle in vielen Entwicklungstheorien zugesprochen wird.

In der heutigen Zeit wird Bildung als wertvolles Gut und als absolut erstrebenswert gehandelt. Obwohl es das Bildungskonzept nicht vermag, eine gerechtere Welt zu schaffen, so wird Bildung in der westlichen Welt dennoch zu den menschlichen Grundbedürfnissen gezählt. Die Rufe nach dem Recht auf Bildung werden auch aus den Ländern der Dritten Welt immer lauter. Nicht zuletzt deshalb, weil Bildung untrennbar mit der Partizipation in der „einen globalisierten Welt“ in Verbindung steht. Diese eine Welt wurde im Laufe der letzten Jahre derart komplex, dass es der Bildung bedarf, um sich darin zurechtzufinden. Nichtsdestotrotz bleibt die Kluft

zwischen den beiden Welten erhalten, da der Unterschied einerseits zwischen dem Kampf ums pure Überleben in der Dritten Welt und andererseits der Diskussion um Bildung in der westlichen postmodernen Gesellschaft als Lebensform besteht. Dieser Überlebenskampf betrifft auch einen Großteil der Bevölkerung in Guatemala. ⁴

3.2. Formelle, nicht formelle und informelle Bildung

Die **formelle** Bildung wird in den Bildungsstätten von der Primarschule bis zur Hochschule vollzogen. Darunter können alle schulischen Tätigkeiten verstanden werden, die darüber hinaus von einer Hierarchie zwischen Lehrenden und Schülern gekennzeichnet sind.

Nicht formelle Bildung findet nicht innerhalb des formalen Systems statt, weist aber dennoch dieselben Ziele wie die formelle Bildung auf. Die Art und Weise wie diese Bildungsziele erreicht werden, ist allerdings eine andere. Inhaltlich spannt sich der Bogen von Alphabetisierungskursen, Aus- und Weiterbildung über Ernährungslehre bis hin zu politischer Bildung.

Informelle Bildung umfasst erzieherische Maßnahmen in den Familien oder auch unter Gleichaltrigen. ⁵

3.3. Erziehung

Unter Erziehung versteht man die bewusste gesellschaftliche Beeinflussung anderer Personen um diese nach vorgegebenen Maßstäben und Werten zu modellieren und deren persönliche Entwicklung zu beeinflussen. ⁶

Erziehung ist die Verbindung zwischen erziehungswissenschaftlicher Praxis und der Bildungstheorie. Erziehung kann als Erweiterung der Bildungsidee betrachtet werden, die durch bewusste erzieherische Unterstützung Bildung erst möglich macht. Im Zuge der Erziehung sollen die Heranwachsenden an die jeweiligen gesellschaftlichen Normen herangeführt werden, sind somit praxisorientiert, während

⁴ Stampfer, 1999, Seite 3ff

⁵ Gauster, 1998, Seite 15f

⁶ Gauster, 1998, Seite 15

Bildung über ein offeneres Konzept verfügt. Was genau unter Erziehung zu verstehen ist, wird von den jeweiligen Gesellschaften festgelegt (so nahm zum Beispiel die christlich-westliche Kultur, im Laufe der *Conquista*, auch Einfluss auf die lateinamerikanische Erziehung). Somit beeinflusste die Kirche ideologisch die Erziehung seit dem Mittelalter. Mit der einsetzenden Renaissance wurde der Erziehungsgedanke erneuert. Zum einen durch das Entstehen der humanistischen Erziehung und zum anderen durch die einsetzende Institutionalisierung der Erziehung. Da sich die humanistische Erziehung auf eine minimale Oberschicht beschränkte, war sie europaweit kaum und weltweit gar nicht vorhanden. Im Gegensatz dazu machten sich sowohl Institutionalisierung als auch die Entdeckung der Kindheit sehr wohl längerfristig bemerkbar. Grund dafür ist nicht zuletzt, der sich seit der Neuzeit in den Industrieländern durchsetzende Gedanke, dass Erziehung gemeinschaftlich und in der Institution Schule abgehalten werden müsse. An der Tatsache, dass Kinder in der Schule unterrichtet werden um zu lernen, zweifelt heute weltweit kaum noch jemand.

„Das Entdecken der Kindheit“ ist aus der europäischen Moderne hervorgegangen und wurde erst durch die Industriegesellschaften für die gesamte Bevölkerung zugänglich gemacht.⁷

3.4. Schule

Die Institution Schule lässt sich mittlerweile durchaus als globales Phänomen bezeichnen, zu dem weltweit jeder Fünfte Zugang hat. So besuchen immer mehr „Arme“ eine Schule, da sich die Eltern eine wirtschaftliche Verbesserung ihres Lebens erhoffen. Oft enttäuscht die Schule allerdings die hohen Erwartungen der Eltern.

Im Zuge der Moderne und Globalisation ist Schule schon zu etwas Selbstverständlichem geworden, das die Lebensgrundlage bildet. So verlangt die Politik die Ausbildung von fähigen Untertanen, von Seiten der Wirtschaft soll das Humankapital gefördert werden und die Schüler selbst möchten Bildung erfahren. In diesem Zusammenhang wird die Schule als einzige Bildungseinrichtung, wo diese Fähigkeiten erworben werden können, gesehen. Tatsächlich stellt diese

⁷ Stampfer, 1999, Seite 59ff

Vorgehensweise eher einen Ausschließungsgrund dar. So profitieren von diesen Schulungsmaßnahmen eher die Oberschichten und die Unterschichten werden großteils ausgeschlossen. Nichtsdestotrotz erkennen die Gesellschaften die Wichtigkeit von Schule als steuerbares Sozialisierungsinstrument. Somit lässt sich Schule durchaus als von der Gesellschaft geplanter Weg für ein Kind bezeichnen. Dieser Weg wird, wie oben schon erwähnt, entscheidend von Politik und Wirtschaft mitgeprägt. Besonders wichtig dabei sind der sozialwissenschaftliche und der bildungsökonomische Faktor. Schule bereitet das Kind auf die Anforderungen einer Gesellschaft vor, versorgt es mit Leistungsmotivation und der korrekten Einstellung. All diese Anforderungen versucht die Lehrerschaft ihren Schülern zu vermitteln. Fakt ist aber auch, dass es heutzutage ohne Schulbildung zum sozialen Ausschluss in der bereits vielschichtig verwobenen Welt kommt. Den Menschen würden laut UNESCO ohne Minimalkenntnisse in Lesen, Schreiben und Mathematik grundlegende Entscheidungsmöglichkeiten genommen werden.

Schule dient auch bildungsökonomisch gesehen als Humankapital. In diesem Zusammenhang ist auch vom *Human Resources Development* die Rede. Ziel dieses *Human Resources Developments* ist das Hervorbringen von möglichst vielen ausgebildeten und spezialisierten Arbeitskräften. In Wirklichkeit geht damit auch die Entstehung einer neuartigen Wechselwirkung zwischen Mensch und Natur einher. Die Aufgabe des Menschen dabei ist es, sich in eine qualifizierte Arbeitskraft zu verwandeln. In vielen Entwicklungsländern lässt sich Schule als vom Westen dominierte Institution verstehen, die für den Menschen eine Hilfestellung bei der Umwandlung in eine einheitliche Ressource darstellt.⁸

4. UNESCO – Bildung im Zeitalter des Postfordismus

Durch die immer stärker werdende weltweite Arbeitsaufteilung treten die Menschen vermehrt in funktionalen Kontakt und dies geschieht, ob es dem Einzelnen nun gefällt oder nicht. Dieses Entwicklungsmodell bringt keine friedliche Welt hervor, sondern teilt sie in zwei Teile: in Teilnehmende und Nicht-Teilnehmende. Somit bleibt einem

⁸ Stampfer, 1999, Seite 62ff

Großteil der Weltbevölkerung die Teilnahme an der globalisierten Gesellschaft verwehrt.

Um im 21. Jahrhundert Auseinandersetzungen und Chaos zu vermeiden, müssen die gravierenden Unterschiede zwischen Entwicklungsländern und Industriestaaten vermindert werden. Damit dies gelingt, muss auch der Bildungsbereich seinen Anteil leisten. In dieser Hinsicht bemüht sich eine Kommission der UNESCO um ein neues Bildungsprogramm. Das hervorgebrachte Programm soll über einen humanistischen Gedanken hinausgehen und die Teilnahme aller am Weltgeschehen ermöglichen.

Die Grundidee der Kommission lässt Ähnlichkeiten zu altbewährten Bildungsgedanken erkennen. Die Schüler sollten sich unter Berücksichtigung des Pluralismus mit den drei Bildungsdimensionen - Psyche, Intellektualität und Ästhetik - auseinander setzen. Diese Ziele sollen durch die Verbindung von gewöhnlichen Unterrichtseinheiten mit außerschulischen Aktivitäten erreicht werden.

Gelebte Interkulturalität bildet den Schwerpunkt des Humanismus, der durch gegenseitigen Respekt und gegenseitige Akzeptanz der verschiedenen Kulturen gefördert werden soll. In diesem Zusammenhang ist es einerseits für jeden Menschen wichtig, seinen festen Platz in der Gesellschaft zu haben und andererseits sollte die Möglichkeit bestehen, offen zu sein für andere neue Formen der Gesellschaft.

Abschließend kann gesagt werden, dass der Bildungsgedanke eng mit Frieden in Verbindung steht und, dass durch Bildung auch Frieden entstehen kann und soll. Im Zuge der Globalisierung kommen auch immer stärker wirtschaftliche und gesellschaftliche Aspekte, zur ohnehin schon wichtigen Funktion der Bildung, hinzu. Durch Erziehung soll eine positive Rückwirkung auf die jeweilige Gesellschaft stattfinden.⁹

⁹ Stampfer, 1999, Seite 66ff

5. Sprache

5.1. Sprachkontakt

Beim Aufeinandertreffen zweier Sprachen können zwei äußerst unterschiedliche Prozesse in Gang gesetzt werden. Zum einen besteht die Möglichkeit, dass die beiden aufeinander treffenden Sprachen voneinander, durch die Aufnahme neuer Wörter in die jeweilige Sprache, profitieren, oder zum anderen, dass die dominantere Sprache die andere verdrängt bzw. sie gänzlich verschwinden lässt. Somit kann Sprache durchaus als Machtinstrument bezeichnet werden und ist dadurch niemals neutral.

Unter dem Begriff der Identität versteht man nicht nur den Einklang eines Individuums mit sich selbst, sondern auch dessen laufende Veränderungen. Somit ist einem Individuum die Fähigkeit gegeben, sich weiterentwickeln zu können, ohne dabei sofort seine Identität aufzugeben.

Von kollektiver Identität ist die Rede, wenn der Begriff auf eine Gruppe angewendet wird, die zum Beispiel die gleiche Sprache spricht. Über den Erhalt einer Sprache entscheidet das Öfteren die Außenwelt, da sie die Eigenwahrnehmung einer Gemeinschaft durch die Außenwahrnehmung beeinflusst. Das bedeutet, dass, falls eine Sprache von der Außenwelt nicht anerkannt wird, dies bis zum Verlust der kollektiven Identität führen kann. Grund dafür ist der gesellschaftliche Zwang zum Verzicht auf die eigene Sprache. Durch Abwertung kann somit die kollektive Identität zerstört werden, was zu Konfliktsituationen für den Einzelnen führt. Diese Konfliktsituationen können sich bis zum Selbsthass ausweiten, der auch durch den vergeblichen Versuch der Assimilation in die dominante Gruppe entstehen kann.¹⁰

5.2. Sprachkonflikt

Ein Sprachkonflikt liegt dann vor, wenn zwei deutlich voneinander verschiedene Sprachen sich gegenüberstehen, wobei die eine politisch

¹⁰ Pammer, 1998, Seite 4f

dominiert (im staatlichen und öffentlichen Gebrauch) und die andere politisch unterworfen ist. Die Formen der Dominanz sind vielfältig und gehen von den eindeutig repressiven (wie sie der Spanische Staat unter dem Franquismus verwendete) bis zu den politisch toleranten, deren repressive Kraft vor allem ideologischer Natur ist (wie die, die der Französische und Italienische Staat anwenden). Ein Sprachkonflikt kann latent oder akut sein, je nach den sozialen, kulturellen und politischen Gegebenheiten der Gesellschaft, in der er auftritt.¹¹

5.3. Prestige und Status

In einer mehrsprachigen Gesellschaft kommt es zu Unterschieden in der Sprachbewertung und aus dieser Bewertung setzt sich schlussendlich das Prestige einer Sprache zusammen. Dieses Prestige beruht auf einem gesellschaftlichen Konsens und verfügt über keine formale Absicherung.

Im Gegensatz zum Prestige kommt es beim Status einer Sprache zu einer formalen Absicherung, die von unterschiedlichen Institutionen festgesetzt werden. Diese Absicherung kann durch wichtige Texte, wie zum Beispiel einen Verfassungsartikel, oder durch weniger wichtige Texte geschehen. Je hochrangiger die Texte, die der Absicherung der Sprache dienen, sind desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sowohl die Position der Sprachgemeinschaft als auch ihre Rechte wahrgenommen und abgesichert werden. Bei weniger relevanten Texten kann es zu Verlusten von sprachlichen und kulturellen Rechten kommen.

Im Zusammenspiel von Status und Prestige kommt es zu wechselseitigen Beeinflussungen und zu Unterschieden in Status und Prestige einer Sprache. Dadurch ist ein Konfliktpotential beim Aufeinandertreffen zweier Sprachen gegeben. Der Konflikt zweier Sprachen, die sich um gegenseitige Verdrängung bemühen, kann erst durch Absorption oder durch Trennung der Anwendungsgebiete gelöst werden.¹²

¹¹ Kremnitz, 1994, Seite 33

¹² Pammer, 1998, Seite 7

6. Allgemeine Daten zu Guatemala

6.1. Geographischer Überblick

Das Land Guatemala ist das nördlichste Land Zentralamerikas und grenzt im Norden und Westen an Mexiko und im Osten an Belize, Honduras und El Salvador. Guatemala verfügt über eine Landesfläche von ca. 109.000 km² und hat annähernd 13 Millionen Einwohner. Von diesen 13 Millionen Einwohnern sind rund 39 % zwischen 0 und 14 Jahre alt, 57 % zwischen 15 und 65 und 4 % über 65 Jahre alt. Die Bevölkerungswachstumsrate liegt momentan bei 2,07 %. ¹³

Das doch relativ kleine Land Guatemala verfügt über große geographische Variationen und verschiedene Klimabedingungen. Zu den wichtigsten Regionen zählen die pazifische Küstenebene im Südwesten und das Regenwaldgebiet im Norden. Diese beiden Regionen sind von heißem und feuchtem Klima gekennzeichnet. Das Hochland im Nordwesten weist gemäßigtes bis kühles Klima auf. ¹⁴ Guatemala verfügt auch über ein Karibikgebiet im Osten. Die zwölf großen Vulkane komplettieren die landschaftliche Vielfalt dieses Landes und bedrohen noch heute die Bevölkerung mit gelegentlichen Ausbrüchen, Ascheregen sowie Gaswolken. Eine weitere Bedrohung stellen die teils schweren Erdbeben dar. ¹⁵

6.2. Politischer Überblick

Die Staatsform in Guatemala ist eine demokratische Republik. Die Gesetze erlässt der Kongress, der sich aus 158 Mitgliedern zusammensetzt. Den Obersten Gerichtshof stellt der Verfassungsgerichtshof mit fünf Mitgliedern dar. Der guatemaltekische Nationalfeiertag/Unabhängigkeitstag wird jedes Jahr am 15. September gefeiert und geht auf die Unabhängigkeit von Spanien 1821 zurück. Die Verfassung der demokratischen Republik wurde am 31. Mai 1985 beschlossen und konnte am 14. Jänner 1986 in Kraft treten. ¹⁶ Der aktuell amtierende Präsident heißt

¹³ <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/gt.html> Stand 24.3.2010

¹⁴ Najarro, 1991, Seite 58

¹⁵ Stampfer, 1999, Seite 33

¹⁶ Pietsch, 2005, Seite 3

Álvaro Colom Caballeros und konnte sich bei den Wahlen im September 2007 mit 52,8 % gegen seinen Gegenkandidaten Otto Perez Molina durchsetzen. Der aktuelle Präsident trat sein Amt am 14. Jänner 2008 an und wird für eine Amtszeit von vier Jahren gewählt.¹⁷

Das in der Verfassung eigentlich festgesetzte Gesetz auf Gleichheit wird im Alltag und hier vor allem in Punkto Frauen und Indigene verletzt. Es besteht in politischen und sozialen Belangen enormer Handlungsbedarf, da Kindersterblichkeit, Unterernährung, Analphabetismus und Arbeitslosigkeit zur Tagesordnung gehören. Das staatliche Versagen in der Sozialpolitik betrifft besonders Indigene und andere verarmende Gebiete. Der Großteil der Mayas versucht sein Überleben durch Subsistenzwirtschaft zu sichern, was aber nur unter gravierenden Entbehrungen möglich ist. Die Mayas sind am häufigsten betroffen von Armut, obwohl sich auch einige wenige in öffentlichen Ämtern oder sogar im Parlament befinden. Jedoch sind diese Vertreter nicht an der Interessensvertretung der Maya interessiert. Die sozio-ökonomische Unterdrückung gemeinsam mit der Militarisierung trägt zur Diskriminierung der Maya-Kultur bei.¹⁸

6.3. Ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung

In Guatemala lässt sich die Bevölkerung in fünf ethnische Gruppen unterteilen. Den größten Teil stellen die Maya, auch *Indígenas* oder indigene Bevölkerung genannt, dar. Gefolgt von den *Ladinos* oder *Mestizen*, die auf eine „Mischung zwischen Indígenas und Spaniern“ zurückzuführen sind. Einen relativ kleinen Anteil an der Gesamtbevölkerung Guatemalas weisen die *Xinkas*, *Garífunas* und *Weißer* auf. Die Xinkas sind eine indigene Gruppe, die keinerlei historische Verbindung zu den Mayas hat. Die Garífunas sind die Nachkommen der schwarzen Sklaven.

Ladinos und Weiße gehören größtenteils zur Stadtbevölkerung, während die Mayas den Großteil der Landbevölkerung stellen, die vor allem im Hochland beheimatet sind. Die Karibikküste stellt den Lebensraum der Garífunas dar, während die Xinkas eine kleine Enklave im Südwesten besiedeln.¹⁹

¹⁷ www.guatemala.gob.gt Stand 24.3.2010

¹⁸ Gauster, 1998, Seite 86f

¹⁹ Pietsch, 2005, Seite 3f

Obwohl je nach Quelle verschiedene Prozentsätze bei der Angabe der ethnischen Zugehörigkeit angeführt werden, kann man dennoch von einem 2/3 Anteil an Indigenen, 25-30 % Ladinis und rund 4 % an Weißen, Xinkas und Garífunas ausgehen. In einigen, der insgesamt 22 *Departamentos* (Verwaltungsbezirke) stellen Indigene einen Bevölkerungsanteil von bis zu 90 % (zum Beispiel in *Sololá* oder *Totonicapán*).

In Guatemala sind Klassenschranken fast gleichzusetzen mit Rassenschranken. So gehören die Ladinis weitgehend zur Mittel- und Oberschicht, während der Großteil der Maya in größter Armut lebt. Dort wo Indigene auf Ladinis treffen, „ladinisiert“ sich die Urbevölkerung Guatemalas oftmals.

Zur Ansiedlung der Bevölkerung ist zu sagen, dass rund 30 % der Guatemalteken in urbanen Räumen leben und rund 70 % in ruralen Gebieten. In diesem Zusammenhang sind allerdings auch die regionenweise großen Unterschiede bei der Stadt-Land-Aufteilung zu beachten. Besonders deutlich wird der ethnische Unterschied bei Betrachtung der Tatsache, dass 80 % der Indigenen in ländlichen Gebieten leben.

Für das Bildungswesen stellt neben vielen anderen Schwierigkeiten das starke Bevölkerungswachstum ein Problem dar. Da bildungspolitische Aktionen und Ziele mehr oder weniger vom Bevölkerungswachstum überholt werden, birgt das die Gefahr, dass Bildungspolitik quantitativ und nicht qualitativ betrieben wird. Dringend erforderlich wären qualitative Verbesserungen vor allem in Bezug auf Lehrerausbildung und Lehrmittel.²⁰

6.4. Sozio-Ökonomische Lage

Der Agrarsektor gehört zu den Eckpfeilern der guatemalteken Wirtschaft, da er über 27 % des BIP stellt und zugleich über 50 % der arbeitenden Bevölkerung beschäftigt. Weiters weist die guatemalteken Wirtschaftsstruktur einen Industrieanteil von 23 % auf, der Anteil des Dienstleistungssektors liegt bei 50 %. Ein typisches Merkmal der Wirtschaft ist die hohe Exportabhängigkeit und das starke Vorhandensein von transnationalen Unternehmen. Zu den wichtigsten Exportgütern

²⁰ Gauster, 1998, Seite 87ff

zählen Kaffee, Zuckerrohr und Baumwolle. Ein großes Problem stellen die Kredite von Weltbank und Internationalem Währungsfond dar.²¹

Versucht man die Gesellschaft in Schichten zu gliedern, so gelangt man zu dem Ergebnis, dass es eine Oberschicht, die circa ein Prozent der Bevölkerung ausmacht und aus Geschäftsleuten und Großgrundbesitzern besteht, gibt. Diese dünne Oberschicht dominiert Wirtschaft, Politik und Militär. Im Gegensatz dazu gehören sicher 80 % der Bevölkerung der Unterschicht an. Dieser Schicht ist nahezu die gesamte indigene Bevölkerung zuzurechnen, ebenso wie Arbeitslose, kleine Landbesitzer und abhängige Arbeiter.

Der Ober- und Unterschicht steht eine rund 15 % starke Mittelschicht gegenüber, die von enormer Ungleichheit gekennzeichnet ist. Am Land kann man Besitzer mittlerer Agrarbetriebe und höhere Angestellte bei Großgrundbesitzern dazuzählen, in den Städten gehören Manager, Beamte, Akademiker bis hin zu Betriebsinhabern dazu. Aufgrund dieser Heterogenität bildet die guatemaltekische Mittelschicht keine Einheit und es gibt auch keine gemeinsame Orientierung.

Abschließend sei noch angemerkt, dass circa 50 % der Guatemalteken unter dem Existenzminimum lebt/leben muss.²²

7. Geschichtlicher Überblick unter Berücksichtigung der sprachlichen und bildungspolitischen Aspekte/Veränderungen

In diesem Abschnitt möchte ich einen politischen Überblick inklusive sprachlicher und bildungspolitischer Entwicklungen in Guatemala geben.

²¹ Gauster, 1998, Seite 92

²² Najarro, 1991, Seite 59f

7.1. Von der Eroberung 1524 bis zur Unabhängigkeit 1821

7.1.1. Politische Entwicklungen

Die ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung waren von der Blütezeit der Mayakultur, die das heutige Guatemala sowie auch Teile Mexikos, Honduras und El Salvadors umfasst, geprägt.²³ Zum Zeitpunkt der Ankunft von Pedro de Alvarado im Jahre 1523 gehörte die Mayakultur bereits seit 400 Jahren der Vergangenheit an. Die Maya hatten bereits ihre Zeremonialstätten zurückgelassen und sich ins Hochland und nach Yucatán zurückgezogen. Die Eroberung der spanischen Kolonialmacht dauerte eine Weile. Die von den Maya gemachten Zugeständnisse an koloniale Beamte und Missionare stellten sich als gute Strategie zum Überleben heraus - dadurch konnten sie ihren Fortbestand sichern.²⁴ Nichtsdestotrotz leisteten die Maya erbitterten Widerstand, doch Sprachbarrieren und Streitigkeiten unter den Stämmen führten schlussendlich dazu, dass Alvarado das gesamte Land unter seine Kontrolle brachte. Somit schuf Spanien ein Kolonialreich in Form einer europäischen Siedlungskolonie und brachte alles, inklusive der dort lebenden Bevölkerung, in Besitz der Krone. Von Spanien aus wurde die Landverteilung geregelt und die dort ansässigen Menschen zur Zwangsarbeit gezwungen. Dieses auf das Mittelalter in Spanien zurückgehende System nennt sich *encomienda* System. Dabei wurden die Indigenen unterdrückt und ausgebeutet. Jeder *encomendero* hatte bis zu 1.600 Zwangsarbeiter und verpflichtete sich als Schutzherr der Indigenen zur Unterweisung in die christliche Religion.

Ab 1543 wurden die indigenen Zwangsarbeiter in zentralisierte Städte, sogenannte *reducciones*, zusammengeführt um einerseits eine bessere Kontrolle über sie zu haben und andererseits die Missionierung zu vereinfachen. Ein Verlassen der neu entstandenen Dörfer war für die Indigenen nahezu unmöglich. In den rund 300 Jahren spanischer Herrschaft kam es zur Forcierung der Exportwirtschaft und zur Einführung von einschränkenden Gesetzen, die es Guatemala unmöglich machten, eine eigenständige Wirtschaft zu installieren.

²³ Rassmann, 2003, Seite 19

²⁴ Stampfer, 1999, Seite 84ff

Mit den Spaniern kamen auch unzählige Krankheiten ins Land, die zum Tod von unzähligen Indigenen führten. Um den dadurch entstandenen Verlust an Arbeitskräften auszugleichen, kam es zur Einfuhr von zig Tausenden afrikanischen Sklaven. Das Miteinander der unterschiedlichen Ethnien war durch eine hierarchische Blutsreinheit geregelt. Die oberste hierarchische Stufe nahmen die *Peninsulares*, die Spanier, ein. Gefolgt von den *Kreolen*, die schon in der Kolonie zur Welt kamen und über weniger Prestige und Privilegien verfügten. Ladinós oder Mestizen verfügten zwar über keine Privilegien, wurden allerdings nicht so stark unterdrückt wie die Indígenas, die ihre Lebensgewohnheiten und Kultur beibehielten.²⁵

Durch die spanische Kolonialisierung kam es neben der Ausbeutung der indigenen Bevölkerung, Boden und Rohstoffen auch dazu, dass Europa in Lateinamerika reproduziert wurde. Die spanischen Herrscher verkauften die ihrer Meinung nach gemachten Fortschritte der Indigenen als Resultat ihrer zivilisatorischen Tätigkeiten und ignorierten die Lebensformen und Werte der Indigenen.

Während des 17. Jahrhunderts kam es zur Stärkung der Kreolen durch vermehrten Grundstücksbesitz. Die Bildung einer kreolischen Aristokratie und die Einnahme von wichtigen politischen Ämtern war die Folge. Diese Entwicklungen waren schlussendlich auch ausschlaggebend für die Unabhängigkeit Guatemalas von Spanien.²⁶

7.1.2. Bildungspolitik in der Kolonialzeit

Ein „Erziehungsschub“ wurde bereits ab 1500 vollzogen. In den Missionsschulen wurde nicht nur christianisiert, sondern auch europäisiert. Ab dem Jahr 1550 wurde von der spanischen Krone gesetzlich geregelt, dass es die Pflicht der Missionare ist, den Indígenas Spanisch zu lehren. Diese Kastilianisierungspolitik wurde rücksichtslos und auf Kosten der Indigenen durchgeführt. Um 1700 etablierte sich ein von Staat, Kirche und Stadt geformtes Bildungssystem, das in drei Teile gegliedert war: Elementarschulen, Kollegien und Universitäten.²⁷

²⁵ Rassmann, 2003, Seite 19f

²⁶ Eberl, 1999, Seite 83f

²⁷ Gauster, 1998, Seite 55f

Im Jahr 1676 wurde die Universität San Carlos in Antigua, das schon damals Kulturzentrum Guatemalas war, als bereits dritte Universität der Spanier in Lateinamerika gegründet. Die Universität San Carlos fungierte als Zentrum der Philosophie, des Wissens, der Intellektualität und verbreitete die spanisch-europäische Tradition unter strenger Aufsicht des katholischen *Tribunals del Santo Oficio*. Diese Universität genoss einen guten Ruf. Ihr kam auch eine wichtige politische Funktion zu, denn sie bildete ganze Regierungsgenerationen aus. Ebenso Theologen, Ärzte und Rechtsanwälte. Die Universität San Carlos fungierte als Diskussionsort und unterstützte die führenden Eliten.²⁸

Zu den in dieser Zeit entstandenen Bildungseinrichtungen hatten lediglich Spanier und *Criollos* Zugang. An einen Zugang für die indigene Bevölkerung war nicht gedacht, da sich ihre Aufgabe im feudalen System auf manuelle Arbeitstätigkeiten beschränkte. Die Bildungsstätten waren und blieben in kirchlicher Hand, somit waren die Lehrinhalte auch stark sakral geprägt.²⁹

In den 300 Jahren kolonialer Herrschaft fand nur eine sehr langsame Entwicklung des Bildungssektors statt. Erst um 1800 etablierte sich langsam ein öffentliches, institutionelles Bildungssystem, zu dem allerdings noch immer nur Mestizen und Spanier Zugang hatten.³⁰

7.1.3. Sprachpolitik in der Kolonialzeit

Mit der Invasion der Spanier in Guatemala ab 1524 starben nicht nur viele Menschen durch Krankheiten oder sinnloses Gemetzel, sondern mit der Bevölkerung starben auch ihre Sprachen. Ziel der spanischen Krone war es von Beginn an, die indigene Bevölkerung zu christianisieren und zu kastilisieren. Hilfreich bei diesem Vorhaben sollte auch das 1550 erlassene Dekret, das Missionierung ausschließlich in spanischer Sprache anordnete, sein. Nichtsdestotrotz gab es auch Geistliche, die die am weitesten verbreiteten indigenen Sprachen lernten, um so die Missionierung zu erleichtern und um die indigene Bevölkerung in ihrer Muttersprache missionieren zu können. Das 1550 erlassene Dekret wurde 1646 durch den *Visitador Real para*

²⁸ Stampfer, 1999, Seite 94

²⁹ Illmer, 2007, Seite 50

³⁰ Stampfer, 1999, Seite 93

Guatemala nochmals betont, indem die Sprachpolitik der Krone nochmals festgehalten wurde. Diese sah vor, dass Autochthone die spanische Sprache erlernen und keine andere Sprache mehr verwendet werden durfte.³¹

Um die Missionierung noch schneller voranschreiten zu lassen und um die indigene Bevölkerung noch besser kontrollieren zu können, begannen die Mönche sie in Dörfer und Städte umzusiedeln. Durch diese Umsiedlung verloren die Indigenen ihre Lebensräume – in sprachlicher und kultureller Hinsicht – und waren dadurch rascher bereit sich zu assimilieren. Im Zuge dieser Assimilation wurden diejenigen privilegiert, die Spanisch sprachen. So „durften“ zum Beispiel spanisch sprechende Autochthone spanische Kleidung tragen, was damals als Privileg anzusehen war.³²

7.2. Von der Unabhängigkeit 1821 bis zur Oktoberrevolution 1944

7.2.1. Politische Entwicklungen

Die guatemalteckische Unabhängigkeitsbewegung ging vorrangig von den Kreolen aus. Am Ende dieser Bewegung stand die friedliche Loslösung von Spanien. Einen kleinen Anteil an der Unabhängigkeit haben auch die liberalen Ladinós, die dadurch ihre Chance zum sozialen Aufstieg witterten. Der Unterzeichnung der Unabhängigkeitserklärung am 15. September 1821 folgte ein kurzfristiger Zusammenschluss mit Mexiko, ehe es zur Gründung der zentralamerikanischen Föderation kam. 1839 scheiterte diese Föderation endgültig und Guatemala machte sich selbstständig als Republik.³³

Präsident Rafael Carrera (1814-1865) war als guatemalteckischer Diktator (1839-1865) einer der mächtigsten Persönlichkeiten in Zentralamerika im 19. Jahrhundert. Mit der Unterstützung des indigenen Landvolkes, das ihn verehrte und der Unterstützung des Klerus, der die antiklerikale liberale Regierung verabscheute, übernahm er 1838 die Macht bis zu seinem Tod. Der tiefgläubige und als starker Nationalist bekannte Carrera konsolidierte seine Rolle als Diktator, als er 1840

³¹ Brosch-Wichtl, 1999, Seite 27

³² Pammer, 1998, Seite 47f

³³ Illmer, 2007, Seite 52

Guatemala aus den Vereinigten Provinzen von Zentralamerika herausführte und die Unabhängige Republik ausrufen ließ. Er holte die vertriebenen Jesuiten zurück ins Land, schuf im Jahr 1854 die Wahlen ab und wurde somit Präsident auf Lebzeit. Obwohl Carrera äußerst brutal war, schätzten der Klerus und die Oberen Klassen sein Regime wegen seiner Stabilität, der Wahrung von Eigentum und der Unterstützung der Kirche. Guatemala erzielte auch einen gewissen wirtschaftlichen Fortschritt unter seiner Herrschaft, da das Land ein wichtiger Exporteur von Kaffee wurde. Guatemala erfuhr auch eine gewisse ethnische Ausgeglichenheit, die sowohl Indigenen als auch Mestizen Zugang zu politischen und militärischen Positionen gewährte.³⁴

Präsident Justo Rufinos Barrios (1835-1885) eröffnete in Guatemala die Ära der offensiven Export- und Plantagenwirtschaft, die den Export von Kaffee und Bananen forcierte. Durch die zahlreichen Reformen kam es zur Säkularisierung von großen Anbauflächen der Kirche. Den Indigenen wurden ihre Anbauflächen geraubt und zusätzlich wurden sie zur Zwangsarbeit, im Zuge der Einführung des Lohnsystems, auf den Liegenschaften herangezogen. Die dadurch zustande gekommene Struktur prägt die agrarischen Gegebenheiten Guatemalas noch bis in die heutige Zeit. Die amerikanische *United Fruit Company* konnte durch das Zusammenspiel von guatemaltekischer Regierung und internationalen Geldgebern zum Staat innerhalb eines Staates werden.³⁵

Die Präsidentschaft von Estrada Cabrera (1898-1924) war die Fortsetzung der Taten seiner Vorgänger. Er lieferte das Land vollends den amerikanischen Ausbeutungen aus. Unter Cabrera zog nicht nur der Kapitalismus ins Land, sondern auch eine zunehmende Militarisierung, die die Bevölkerung in Angst und Schrecken versetzte.³⁶

Im Laufe der Weltwirtschaftskrise von 1929 kam es zum Rückzug der einflussreichen Exportgesellschaften, dies hinterließ Spuren in Guatemala.

Präsident und General Jorge Ubico kam mit amerikanischer Unterstützung und durch Wahlbetrug an die Macht. Bis zu den ersten demokratischen Wahlen im Jahre 1944 ließ Ubico im Zuge seiner Terrorherrschaft das Land sozial und wirtschaftlich vollständig verkommen. 1944 siegte Juan Jose Arévalo bei den ersten freien Wahlen

³⁴ www.britannica.com Stand 11.4.2010

³⁵ Rassmann, 2003, Seite 21

³⁶ Stampfer, 1999, Seite 107

in Guatemala mit überragender Mehrheit. Somit gewann er die Wahl zum Staatsoberhaupt.³⁷

7.2.2. Bildungspolitik von der Unabhängigkeit 1821 bis zur Oktoberrevolution 1944

Die Zeit direkt nach der Unabhängigkeit ergab keine nennenswerten Veränderungen im Bildungsbereich, das weiterhin von der katholischen Kirche dominiert wurde. Die vorhandenen Bildungseinrichtungen waren auf die Städte reduziert und somit nur äußerst begrenzt für die Indigenen zugänglich. Die neue Regierung hoffte auf Änderung des Verhaltens auf Seiten der Autochthonen durch Bildung im Zusammenhang mit Assimilation und Integration.³⁸

Am 1. März 1832 wurde das *Dekret Bases del Arreglo de la Instrucción Pública* verabschiedet, in dem das erste Erziehungssystem der guatemalteken Geschichte festgeschrieben wurde. Dass dieses Dekret in der Praxis auf seine Grenzen stieß, liegt nahezu auf der Hand, da es einfach an finanziellen Mitteln zur Umsetzung fehlte. Ein großer Fortschritt nach europäischem Vorbild war jedoch das Bewusstsein, dass Bildung zur Staatssache erklärt wurde.

In der Ära Carrera wurde Bildung erneut zur Kirchensache und *la Ley Pavón* diente dazu Angst und Schrecken zu verbreiten.³⁹

Mit dem einsetzenden Liberalismus veränderte sich auch das Bildungswesen, denn die katholische Kirche verlor ihr Unterrichtsmonopol. Die neue Regierung machte auch den Grundschulunterricht öffentlich und verpflichtend. Ab 1879 kam es zur Errichtung von Schulen für die indigene Bevölkerung. 1891 wurde ein Landwirtschaftliches Institut zur Lehrerausbildung für Indígenas eingerichtet. Durch die kontinuierlich schlechter werdenden Lebensbedingungen der indigenen Bevölkerung brachten all diese Maßnahmen keinen Erfolg. Grund für die schlechten Lebensbedingungen war die Zwangsarbeit der Indigenen auf den Plantagen.

³⁷ Rassmann, 2003, Seite 21f

³⁸ Illmer, 2007, Seite 53f

³⁹ Stampfer, 1999, Seite 101f

Zusätzlich empfand die indigene Bevölkerung das Bildungsangebot als sinnlos. Sie befürchteten durch das Angebot die Verdrängung ihrer eigenen Kultur und Werte.⁴⁰

Nach dem Tod des Reformers Justo Rufino Barrios kam es unter Estrada Cabrera wieder zu einer Abnahme der Bildungsstätten. Mit der Präsidentschaft Cabrereras kam es zu enormen Kürzungen und zur Militarisierung des Schulbereichs. Sekundärschüler hatten an Waffenübungen teilzunehmen. Am 16. Juni 1900 kam es zum Erlass eines Dekrets, das Militärtaktik in den Lehrplan brachte.

Unter General Ubico nahm die Militarisierung weiter zu, es kam zu Schließungen von Schulen. Es folgten Freiheitseinschränkungen und Verfolgungen der Lehrer. Weiters hob er die Autonomie der Universität auf. Lehrer und Schüler wurden zur uniformierten Teilnahme an Militärparaden gezwungen und hohe Militärs bekleideten den Posten der Schulleitung. Den Abschluss der Schulbildung stellte der Erhalt von militärischen Titeln dar. Allerdings erreichten Ubico und seine Genossen genau das Gegenteil des Angestrebten. Es breitete sich eine antimilitärische Gesinnung unter Schülern und Lehrern aus, die schlussendlich auch zur Oktoberrevolution von 1944 führte.⁴¹

7.2.3. Sprachpolitik von der Unabhängigkeit 1821 bis zur Oktoberrevolution 1944

Auch in dieser Phase war die Hispanisierung erklärtes Ziel der Politik – schließlich sollte Spanisch die Sprache der gesamten Nation werden und die Bevölkerung einen.

Den Sprachen der Indigenen wurde gewissermaßen eine Kampfansage erteilt, da sie angeblich Mängel aufwiesen und den gestellten Anforderungen nicht genügten. Weiters wurde den indigenen Sprachen zur Last gelegt, dass sie nichts zur Weiterentwicklung beitragen, da Verständigung und Kommunikation kaum gegeben sind.⁴²

⁴⁰ Illmer, 2007, Seite 55

⁴¹ Gauster, 1998, Seite 58f

⁴² Pammer, 1998, Seite 48

Mit dem in ländlichen Gebieten installierten *Lancaster-System* versuchte man mit schlecht geschulten Lehrkräften eine Alphabetisierungsoffensive zu starten. Dieses Programm hatte die Auslöschung der Vernakularsprachen als erklärtes Ziel.⁴³

Da Mehrsprachigkeit für die Regierungen dieser Zeit nicht in Frage kam, wurde als Lösung nur eine gemeinsame Sprache in Betracht gezogen. Diese gemeinsame Sprache konnte selbstverständlich nur die spanische sein. Somit sollte die Vielfalt der in Guatemala gesprochenen Sprachen auf eine einzige Nationalsprache beschränkt werden und das obwohl die indigenen Sprachen von einer großen Mehrheit der Bevölkerung gesprochen wurden. Diese Ansichten wurden im Dekret vom 24. Oktober 1824 bestätigt:

Los párrocos, de acuerdo con las municipalidades de los pueblos, procurarán por los medios más análogos, prudentes y eficaces, extinguir el idioma de los primeros indígenas.⁴⁴

Die Forderung nach Spanisch als einziger Sprache im Staate Guatemala setzte sich auch in den folgenden Regierungen fort. Da es aber vor allem in ländlichen Gegenden keine ausreichende Zahl an Bildungseinrichtungen gab, kam es erst gar nicht zur Konfrontation mit den diversen Dekreten für die indigene Bevölkerung. Dem zur Folge blieben die Indigenen zum einen Analphabeten und zum anderen einsprachig.⁴⁵

7.3. Die demokratische Dekade der Oktoberrevolution 1944-1954

7.3.1. Politische Entwicklungen

Die Oktoberrevolution im Jahr 1944 stoppte die Vormachtstellung der Großgrundbesitzer, und es kam zur Verabschiedung einer neuen und liberalen Verfassung nach demokratischen Prinzipien. Dies stellt eine deutliche Veränderung zur diktatorischen Vergangenheit Guatemalas dar. Es wurde eine Garantie der

⁴³ Stampfer, 1999, Seite 100

⁴⁴ Pammer, 1998, Seite 48

⁴⁵ Brosch-Wichtl, 1999, Seite 28

Rechte für den Einzelnen und eine 6-jährige Amtszeit für das Amt des Präsidenten festgelegt. Der erste, von der Bevölkerung gewählte, Präsident war Juan José Arévalo, der sich vornahm, die Lebensbedingungen der Guatemalteken grundlegend zu verbessern.⁴⁶ Arévalo führte das Recht auf Meinungs- und Pressefreiheit, sowie den Autonomiestatus der Universität ein. Weiters ließ er Schulen, Krankenhäuser und Wohnungen errichten. Arévalo installierte auch ein Sozialversicherungsnetz und 1947 unterschrieb der Präsident einen Arbeitsrechtskodex. Dieser Kodex beinhaltet das Recht auf Streiks, auf Gewerkschaften, Mindestlöhne sowie vorgeschriebene Arbeitsverträge. Die Staatspolitik wurde von Arévalo als geistiger Sozialismus bezeichnet.⁴⁷

Das zweite demokratisch gewählte Staatsoberhaupt in Guatemala war Jacobo Arbenz, der ab 1951 Präsident war. Arbenz setzte die von seinem Vorgänger begonnen Reformen fort und nahm auch die Landreform in Angriff. So unterzeichnete er 1952 das Agrarreformgesetz und die *Verfügung 900* gestattete der Regierung, ungenutzte Ländereien der Großgrundbesitzer zu beschlagnahmen. Durch diese Verfügung wurde der United Fruit Company mehr als 80 % ihres Besitzes entzogen. Die Entschädigungszahlungen der guatemaltekischen Regierung fielen ziemlich mager aus, da die United Fruit Company ihren Grundbesitz unterbewertete, um die Grundsteuer zu verringern. Wegen der geringen Entschädigung kam es zur Intervention der USA. Da sich Arbenz aber nicht von seinem Kurs abbringen ließ, griffen die USA zu drastischeren Maßnahmen. So kam es 1954 zum Sturz von Präsident Arbenz – die Planung dazu fand im amerikanischen Außenministerium statt, ausgeführt wurde die Aktion vom CIA. Nach dem Sturz von Jacobo Arbenz wurde Oberst Castillo Armas von den USA an die Spitze des guatemaltekischen Staates gesetzt.⁴⁸

Der von den Vereinigten Staaten eingesetzte Oberst Castillo Armas vertrat die Interessen der USA in Guatemala, in dem er unter anderem alle Reformen der kurzen demokratischen Periode zunichte machte. Somit beendete dieser Putsch die

⁴⁶ Eberl, 1999, Seite 84f

⁴⁷ Pietsch, 2005, Seite 18

⁴⁸ Eberl, 1999, Seite 85

kurze demokratische Phase und bescherte Guatemala wieder einen Diktator an der Staatsspitze.⁴⁹

7.3.2. Bildungspolitik von 1944-1954

Zwischen 1944 und 1952 wurde von den beiden Präsidenten eine Bildungsreform gestartet, deren legale Basis auf zahlreichen Gesetzen und Dekreten basierte. Reformiert wurden die Elementarschulbildung in der Stadt und auch am Land, der Mittelschulbereich und die Hochschulen. Darüber hinaus wurden auch Alphabetisierungsaktionen für Erwachsene gestartet, die sogenannten *Misiones Culturales* formiert und das Nationale Indigene Institut gegründet.

Im Folgenden möchte ich die diversen Gründungen und Reformen genauer beschreiben:

Die größten Schwierigkeiten im Elementarschulbereich stellten der Mangel an Unterrichtsgebäuden und qualifizierten Lehrern dar. Zur Lösung dieser Probleme wurde ab 1945 ein zwei-Phasen-Unterrichtssystem in jeder Schule durchgeführt und die Lehrergehälter erhöht, da viele ausgebildete Lehrer wegen der vormals niedrigen Bezahlung andere Berufe ausübten. Durch die ergriffenen Maßnahmen konnte in diesen zehn Jahren die Einschreibung in städtisch-öffentlichen Grundschulen um 54 % gesteigert werden, und die Anzahl der zur Verfügung stehenden Lehrer nahm um 51 % zu.

Um die Schulsituation in den ländlichen Gegenden zu verbessern, wurden sogenannte *Núcleos Escolares Campesinos* eingerichtet. Diese Organisation war ein Mitarbeiterzusammenschluss von Schulen, die eine adäquate Schulausstattung und die Entwicklung von Tätigkeiten überwachte.⁵⁰

Auch der Mittelschulbereich wurde reformiert und demokratisiert. Es wurden Berufs- und Handelsschulen eingerichtet, ebenso wie Schulen mit industriellem Schwerpunkt. Es entstanden auch Sekundarschulen im ländlichen Raum, die alle flächendeckend modernisiert und neu ausgestattet wurden (zum Beispiel mit

⁴⁹ Pietsch, 2005, Seite 19

⁵⁰ Gauster, 1998, Seite 59f

Chemielaboren und Sportgeräten). Eine weitere Errungenschaft dieser Zeit war das Recht der Schüler auf Gründung von Schulverbänden.

Der universitäre Bereich erfuhr ebenfalls Veränderungen. Es sollte die Freiheit des Denkens wieder Einzug halten und es entstand eine Geisteswissenschaftliche Fakultät.⁵¹

Die *Misiones Culturales* wurden 1946 gegründet und dienten der Bildungsverbreitung im ganzen Land. Diese Mission bestand aus Pädagogen, Heeresmitarbeitern, Experten aus dem Agrarbereich und Medizinstudenten kurz vor dem Abschluss. Ihr Aufgabengebiet erstreckt sich größtenteils auf die ländlichen Gebiete, wo sie die Menschen über ihre Rechte, Verpflichtungen sowie den Demokratiedanken aufklären. Ebenso werden der ländlichen Bevölkerung Hygienerichtlinien, Alphabetisierungsprogramme und auch Neuheiten aus dem Agrarbereich näher gebracht.

Das *Instituto Nacional Indigenista* wurde 1945 ins Leben gerufen. Die Kooperation mit den diversen Ministerien in Alphabetisierungsbelangen, in Gesundheitsangelegenheiten oder auch im landwirtschaftlichen Bereich gehörte zu ihren Hauptaufgaben.⁵²

7.3.3. Sprachpolitik von 1944-1954

Im Zuge der Bildungsoffensive sind auch bilinguale Unterrichtsmaterialien in den meist verbreiteten Mayasprachen entstanden. Diese Initiativen liefen letztlich auf die Hispanisierung der indigenen Bevölkerung hinaus, um sie leichter in das Staatsgefüge integrieren zu können.⁵³

Im Jahre 1949 wurde der erste guatemaltekeische Linguistenkongress abgehalten. Hauptaugenmerk lag bei diesem Kongress auf der Kreation eines Einheitsalphabets

⁵¹ Stampfer, 1999, Seite 114

⁵² Gauster, 1998, Seite 61

⁵³ Illmer, 2007, Seite 56f

für die indigenen Sprachen. Resultat dieses Versuches war eine Anlehnung an das spanische Alphabet.

Das *Instituto Lingüístico de Verano*, das eine große protestantische Missionsgemeinschaft ist, beriet ab 1952 das *Instituto Indigenista Nacional*. Im Zuge dieser Zusammenarbeit veröffentlichte das Instituto Lingüístico de Verano viele Bibeln, Wörterbücher und schlussendlich auch das Neue Testament. Das Institut beschäftigte sich zwar lange und intensiv mit Maya Sprachen, ihr primäres Ziel war allerdings die Evangelisierung. Im Laufe der Zeit erschien ein Einheitsalphabet der Maya Sprachen, das auch per Dekret festgeschrieben ist, allerdings bis heute nur vom Instituto Lingüístico de Verano nicht anerkannt wird.⁵⁴

7.4. Die Ära der Militärdiktaturen 1954-1985

7.4.1. Politische Entwicklungen

Mit der Machtübernahme von Oberst Castillo Armas ging einerseits die Rücknahme aller Reformen einher, andererseits wurde eine über Jahrzehnte dauernde Militärherrschaft eingeläutet. Im Jahr 1957 kam es zur Ermordung von Oberst Castillo Armas und Ydigoras Fuentes wurde sein Nachfolger. Zu Verbesserungen in der politischen Landschaft kam es dadurch nicht. Ganz im Gegenteil, Korruption zog sich auch weiterhin durch das gesamte Staatssystem und die militärischen Einrichtungen.⁵⁵

Nachdem ein Sturzversuch der Opposition gegen Fuentes im Jahre 1960 erfolglos blieb und die staatliche Unterdrückung folgedessen ihren ersten Höhepunkt erreichte, erschien den Regierungsgegnern der bewaffnete Widerstandskampf als einziger Ausweg. Resultat dieser Entwicklungen war der 36 Jahre dauernde Bürgerkrieg. In der Anfangsphase des Widerstands wurden unterschiedliche Guerillagruppen wie zum Beispiel *El Partido Guatemalteco del Trabajo* (PGT), *Movimiento Revolucionario 13 Noviembre* (MR 13) oder auch *Las Fuerzas Armadas Revolucionarias* (FAR) gegründet. Die FAR war im östlichen Teil von Guatemala zu

⁵⁴ Brosch-Wichtl, 1999, Seite 29

⁵⁵ Gauster, 1998, Seite 62

finden und fand Unterstützung der Ladinos, vor allem der Bauern.⁵⁶ Mit der Regierungszeit von Julio César Méndez Montenegro (1966-1970) entstanden auch die ersten Todesschwadronen mit dem Namen *Mano Blanco*. Die „Weißen Hände“ kidnapten, folterten und töteten letztlich einige tausend Intellektuelle, Lehrer und Studenten. Als die Todesopfer selbst dem Militär zu viel wurden, lösten sie die Todesschwadronen auf oder schickten sie ins Exil.

Méndez Montenegros Nachfolger war Carlos Manuel Arana Osorio. Dieser erkannte die Todesschwadronen in der Öffentlichkeit an und sie fanden wieder Verwendung.

1972 wurde die Edgar-Ibarra-Front ins Leben gerufen, die später zum Nukleus der *Ejército Guatemalteco de los Pobres* (EGP) wird. Von nun an waren die Indigenen fixer Bestand der Guerilla. Es entstand auch die *Organización del Pueblo en Armas* (ORPA), die sich mit der FAR und der PGT im Jahre 1982 zur *Unidad Revolucionaria Nacional Guatemalteca* (URNG) zusammenschloss.⁵⁷ Kjell Laugerud regierte von 1974-1978. In dieser Zeit wurde es still um die Oppositionsbewegungen, da sie entweder tot, im Exil oder aufgrund von Unterdrückung still waren.

1978 übernahm General Romeo Lucas García das höchste Amt im Staate Guatemala und leitete die Periode der Massenmorde ein. Am 31. Jänner 1980 kam es zur Besetzung der spanischen Botschaft durch eine Abordnung des *Comité de la Unidad Campesina* (CUC), um auf die in Guatemala stattfindenden menschlichen Grausamkeiten aufmerksam zu machen und um Spanien um Hilfe zu bitten. Ein weiterer Massenmord löste die gewaltfreie Besetzung auf und veranlasste schlussendlich Spanien, die diplomatischen Beziehungen zu Guatemala aufzugeben. 1982 stürzte General Efraim Ríos Montt seinen Vorgänger Lucas García und setzte die Schreckensherrschaft in Form von legalisiertem Töten und Massakern fort. Neuorganisationen in vielen Bereichen vervollständigten das Bekämpfungsprogramm gegen die Aufständischen. Teil dieser Bekämpfungsprogramme waren zum Beispiel die permanent und äußerst grausam stattfindenden Kontrollen der Bevölkerung.

⁵⁶ Eberl, 1999, Seite 86

⁵⁷ Pietsch, 2005, Seite 20f

Die Regierung von General Oscar Mejía Victores (1983-1985) setzte die „Politik der verbrannten Erde“ fort und brachte nicht nur die Opposition zum Schweigen, sondern veränderte auch die Kultur und Politik des Landes.⁵⁸

Die Ära der Militärdiktaturen kostete an die 200.000 Guatemalteken das Leben und eine Million wurden zu Flüchtlingen im eigenen Land. Unter García und Ríos Montt und ihrer „Politik der verbrannten Erde“ wurden ganze Dörfer ausgelöscht und über 100.000 Guatemalteken flohen nach Mexiko.⁵⁹

7.4.2. Bildungspolitik in der Ära der Militärdiktaturen von 1954-1985

Mit der Machtübernahme von Oberst Castillo Armas wurden die Alphabetisierungsprogramme und die Misiones Culturales gestoppt, was hauptsächlich die autochthone Bevölkerung betraf.⁶⁰ Das vom Staat vorgesehene Bildungsbudget war in diesen Jahren unzureichend. Zwischen 1954 und 1979 wurde das Bildungsbudget zwar angehoben, verglichen mit dem gesamten BIP stagnierte es allerdings. In diesem Zeitraum gab es auch ein Bevölkerungswachstum von 4,5 Millionen und nur 2 % des Bildungsbudgets standen für den Schulausbau zur Verfügung. Die restlichen 98 % verbrauchten die Lehrergehälter und die Administration. Durch das permanente Fehlen von Geldern für die dringend benötigten Schulneubauten ging der Großteil des Erziehungsbereiches in die Hände internationaler Organisationen über.

Ab dem Jahr 1955 fanden Bildungskongresse in Guatemala statt, die von den internationalen Organisationen stark beeinflusst wurden. So nahmen am 1. Nationalen Erziehungskongress 1955 viele amerikanische Wirtschaftsfachleute und internationale Organisationen teil. Diese analysierten äußerst penibel den gesamten Bildungsbereich und erstellten einen Plan.

Bei der ersten regionalen Konferenz über Erziehung und Entwicklung 1977 stand erstmals die Umsetzung der diskutierten Themen wie Landwirtschaft, Verbesserung des Ernährungsverhaltens und der gemeinsame Umgang miteinander im Vordergrund. Bei der Durchführung sollten die schon tätigen

⁵⁸ Gauster, 1998, Seite 64ff

⁵⁹ Rassmann, 2003, Seite 23

⁶⁰ Gauster, 1998, Seite 66

Entwicklungsorganisationen am Land behilflich sein. Die Kongresse beleuchteten auch den Bildungsbereich und stellten unter anderem fest, dass Guatemala im zentralamerikanischen Ranking, das Erziehungsbudget betreffend, auf dem letzten Platz liegt.

Ab den 1970er Jahren betraten diverse Institutionen die Bildungslandschaft in Guatemala, da außerschulische Bildung immer wichtiger wurde. Neu gegründete private Universitäten waren ideologisch stark geprägt von religiösen Sekten aus den Vereinigten Staaten. Die neu gegründeten Bildungseinrichtungen agierten zum Teil aus politischer Motivation, oder standen in Verbindung mit dem repressiven Staat.⁶¹ Die neuen Erziehungsprogramme sollten zur Integration der Indigenen in den Bildungsbereich beitragen, da dies unerlässlich für den Fortbestand der Nation sei.⁶²

7.4.3. Sprachpolitik von 1954-1985

Mit dem Inkrafttreten der neuen Verfassung 1965 wurde die Integration der indigenen Bevölkerung in das Staatssystem forciert. Diese Verfassung enthielt auch die Erklärung, dass Spanisch offizielle Sprache des Landes und des Unterrichts aller Schulstufen ist. Den Lehrern wurde die Verwendung von Mayasprachen im Unterricht erlaubt, um das rasche Spanischlernen zu garantieren. Ebenfalls im Jahre 1965 wurde das *Programa de Castellización* oder *Castellización Bilingüe* eingeführt. Dieses Programm war zur Gänze auf die Assimilation der indigenen Bevölkerung ausgerichtet. Es beinhaltete ein Vorschuljahr, im Zuge dessen bilinguale Lehrer den indigenen Kindern Grundlagen des Lesens und Schreibens in ihrer Muttersprache vermittelten. Diese Lehrer absolvierten selbst nur die sechsjährige Grundschulausbildung und führten die Kinder in die spanische Sprache ein. Zur Wissensvermittlung wurde das vom IIN (*Instituto Indigenista Nacional*) und ILV (*Instituto Lingüístico de Verano*) erarbeitete Alphabet aus dem Jahre 1962 herangezogen.⁶³ Aus dem einst staatlichen Programa de Castellización wurde durch das US-Entwicklungsprogramm AID 1980 ein Projekt, aus dem 1984 das *Programa Nacional de Educación Bilingüe Intercultural* (PRONEBI) entstanden ist.

⁶¹ Stampfer, 1999, Seite 119ff

⁶² Illmer, 2007, Seite 59

⁶³ Brosch-Wichtl, 1999, Seite 30f

Im Jahre 1985 kam es zur Institutionalisierung dieses Projekts. Kritik kam von Seiten der indigenen Organisationen in Bezug auf Kastellanisierung und Assimilation. Nichtsdestotrotz erachteten Kritiker das Erlernen der spanischen Sprache für die indigene Bevölkerung als notwendig, allerdings nicht um die Muttersprache zu ersetzen oder um in die nationale Gesellschaft eingegliedert zu werden.⁶⁴

Eine weitere Bildungsmöglichkeit für die indigene Bevölkerung bietet das *Proyecto Lingüístico Francisco Marroquín* in Antigua. Dieses Projekt ist Mayasprachwissenschaftszentrum und revitalisiert die indigenen Sprachen besonders seit bei der indigenen Jugend das Spanische immer mehr zur Erstsprache geworden ist. Diesem ambitionierten Projekt wurden zwar viele Steine in den Weg gelegt, dennoch konnte es immer mehr Erfolge verzeichnen.⁶⁵

7.5. Zivile Regierungen von 1985 bis heute

7.5.1. Politische Entwicklungen

In der neuen Verfassung von 1985 waren erstmals allgemeine Rechte der indigenen Bevölkerung verankert. Im selben Jahr konnte der Christdemokrat Vinicio Cerezo die Wahl für sich entscheiden. Seine Amtszeit war geprägt vom Fortbestand der Menschenrechtsverletzungen und der Kampfmaßnahmen gegen Aufständische, aber auch von der Wiederkehr der Guerilla.⁶⁶ Obwohl die tatsächliche Macht noch immer das Militär inne hatte, floss wegen der formal bestehenden Demokratie wieder ausländisches Geld. Zu einem einmaligen Aufeinandertreffen von Cerezo und der URNG kam es im Jahre 1987. Obwohl es keine inhaltlichen Erfolge zu verzeichnen gab, sah die URNG dieses erste Aufeinandertreffen als einen politischen Erfolg.

Die Wahlen im Jahre 1991 fielen zugunsten von Serrano Elias von der rechtskonservativen Partei MAS aus. Das Verbot von linksgerichteten Parteien war auch bei diesen Wahlen noch aufrecht und die Christdemokraten erlitten eine Wahlniederlage. Die kurze Amtszeit von Serrano Elias war geprägt von Korruption und Menschenrechtsverletzungen. Zwei positiv anzumerkende Aktionen seiner

⁶⁴ Illmer, 2007, Seite 58

⁶⁵ Stampfer, 1999, Seite 123

⁶⁶ Pietsch, 2005, Seite 22

Amtszeit waren einerseits der Beginn der Friedensverhandlungen⁶⁷ und andererseits die Unterzeichnung eines Vertrages zur friedlichen Rückholung der Flüchtlinge unter Aufsicht der UNO. Dieser Vertrag mit der Regierung wurde am 8. Oktober 1992 unterzeichnet.⁶⁸ Nach Unruhen im Mai 1993 wurde von Serrano Elias mit Unterstützung des Militärs die Verfassung außer Kraft gesetzt und es kam zur Auflösung des Parlaments. Die von Serrano Elias durchgeführten Maßnahmen führten innerhalb von zehn Tagen zum Machtwechsel. Der Menschenrechtsbeauftragte Ramiro de León Carpio wurde vom Parlament zum nächsten Präsidenten gewählt. Die von ihm anfangs angestrebten Reformen und die Bekämpfung der Menschenrechtsverletzungen gehörten durch die weiter bestehende Dominanz des Militärs bald der Vergangenheit an. Er mutierte ebenfalls zum Befürworter von Kontrollen und Gewalt.

Als ersten Schritt in Richtung echter Demokratie kann die Gründung der FDNG (*Frente Democrático Nueva Guatemala*) 1995 angesehen werden. Somit partizipierte erstmals die indigene Bevölkerung am politischen Geschehen.

Die Stichwahl um das Präsidentenamt 1995 gewann Alvaro Arzú von der Partei des Nationalen Fortschritts (PAN) bei einer Wahlbeteiligung von nur 32 %.⁶⁹ Zu seinem größten und wichtigsten Erfolg gehört zweifelsohne die Unterzeichnung der Friedensverträge am 29. Dezember 1996 mit der URNG. Dadurch konnte offiziell das Ende des ältesten lateinamerikanischen Bürgerkriegs nach 36 Jahren erklärt werden.⁷⁰ Seine neoliberale Wirtschaftspolitik fügte jedoch Land und Leuten beträchtlichen Schaden zu. Diese Tatsache kostete ihn letztlich auch die Präsidentschaft. Sein Nachfolger Alfonso Portillo wurde 1999, als Kandidat der Republikanischen Front Guatemalas (FRG), zum Präsidenten gewählt. Mit ihm nahm auch Ex-Diktator Ríos Montt die Position des Parteichefs und Präsidenten des Kongresses ein. Der Wiedereintritt von Ríos Montt in die Politik gefährdete die Lage der Menschenrechte wieder zunehmend und auch von den anderen Themen des Wahlkampfes, wie zum Beispiel Entwicklung oder Erziehung, blieb nichts übrig. Es kam ebenfalls zu Korruption innerhalb der Politik, politische Morde waren/sind keine

⁶⁷ Gauster, 1998, Seite 68ff

⁶⁸ Rassmann, 2003, Seite 23f

⁶⁹ Gauster, 1998, Seite 70f

⁷⁰ Pammer, 1998, Seite 51

Seltenheit und die Ermittlungen in Strafangelegenheiten sind rückläufig. Dies hatte die zunehmende Unzufriedenheit des Volkes mit der Regierung zur Folge.⁷¹

Somit hielt sich die Verwunderung in Grenzen, als Oscar Berger die nächsten Wahlen für sich entschied und von 2004 bis 2008 das Amt des Präsidenten bekleidete. Diese Regierung setzte sich aus drei kleineren Parteien zusammen und war geprägt von internen Streitigkeiten. Gründe für das Scheitern der geplanten Reformen sind unter anderem der Kampf mit bzw. gegen die Opposition und das schwere Erbe der Korruption von der vorherigen Regierung.

Zu den noch immer ungelösten Schwierigkeiten Guatemalas zählen die offene Frage der Landverteilung, die nicht enden wollende Korruption, die Armut der Bevölkerung, die unzureichenden Bildungseinrichtungen für die indigene Bevölkerung und auch der verborgene Rassismus der Ladinos gegenüber der Landbevölkerung. All diese Probleme ließen seit den 80ern viele Guatemalteken emigrieren. Bevorzugtes Migrationsland stellen die Vereinigten Staaten dar. Laut Schätzungen leben ca. 10 % der Guatemalteken mittlerweile im Ausland. Die von ihnen getätigten Geldüberweisungen an im Land gebliebene Angehörige übertreffen bereits die Einnahmen, die aus Kaffee- und Bananenexport erzielt werden. Somit haben sich die im Ausland lebenden Guatemalteken mittlerweile zu einem unverzichtbaren Wirtschaftszweig entwickelt.⁷²

Was der seit Jänner 2008 im Amt befindliche Präsident Álvaro Colom Caballeros, Kandidat der Partei UNE (*Unidad Nacional de la Esperanza*),⁷³ zu verändern/verbessern im Stande ist, wird die Zukunft zeigen.

7.5.2. Bildungspolitik von 1985 bis heute

In der Konstitution der Republik vom 31. Mai 1985 wurde Schulpflicht für Vorschule, Grundschule und Sekundarstufe festgeschrieben. UNICEF sieht dies von rechtlicher Seite als Fortschritt, allerdings sieht die Realität bis heute leider anders aus. Trotz Schulpflicht lassen Angebot und Qualität der Schulen zu wünschen übrig. Somit stellt die Institution Schule für den Großteil der indigenen Bevölkerung ein

⁷¹ Rassmann, 2003, Seite 24ff

⁷² Pietsch, 2005, Seite 22f

⁷³ www.guatemala.gob.gt Stand 21.4.2010

Ausschlussinstrument dar. Lediglich in den Städten ist ein mittelmäßiges Bildungssystem vorhanden, das vor allem den privilegierten Ladinos und Criollos Zugang zu Bildung verschafft. Für diese Elite ist auch der Besuch in einer der Privatschulen, die europäisch-guatemaltekeische Bildung bieten, möglich. Die Führung dieser Privatschulen unterliegt entweder dem Militär oder ausländischen Staaten, die den Schulbetrieb durch Schulgelder finanzieren. Beispiele für Schulen mit ausländischem Lehrplan in Guatemala sind das *Instituto Austríaco-Guatemalteco*, das *Colegio Alemán* oder auch das *Colegio Americano*. Trotz Schulpflicht stellt der Besuch der Sekundarstufe noch immer ein Privileg der guatemaltekenischen Oberschicht dar, da nur rund 50 % der schulpflichtigen Kinder in Guatemala eine Sekundarschule besuchen.

Das guatemaltekeische Schulsystem ist obendrauf noch äußerst ineffizient, da es von einer hohen Schulabbrecher- und Klassenwiederholungsrate gekennzeichnet ist. Betroffen von dieser Ineffizienz ist, wie in fast allen Belangen, hauptsächlich die indigene Landbevölkerung. Von Ineffizienz wird gesprochen, weil der vermittelte Lehrstoff für die indigene Bevölkerung teilweise absolut realitätsfremd und ohne praktischen Nutzen für sie ist. Aus diesen Gründen ist die Schulverweigerung auf dem Land nicht weiter verwunderlich. Durch die mangelnde finanzielle Unterstützung kann kein Unterricht, abgestimmt auf die Bedürfnisse der Kinder, stattfinden.⁷⁴

Während der Präsidentschaft von Oscar Berger arbeitete das Bildungsministerium fünf Strategien für den Bildungsbereich aus. Diese Ziele beinhalten die Verbesserung der Unterrichtsqualität, Zugang zum Grundschulbereich für alle Kinder, die Reduzierung der Schulabbrecherquote oder auch Ausbildung auf internationalem Niveau. Hauptanliegen der Regierung war es aus qualifizierten Schülern gute Arbeitskräfte zu machen, die im internationalen Wettbewerb bestehen können. Jegliche Bildungsreformen waren auf die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit ausgerichtet. Trotz der Lehrplananpassung an internationale Vorlagen können nur Privatschulen mit internationalen Standards mithalten. Die Qualität im staatlichen Bildungsbereich ist leider nach wie vor noch zu schlecht.⁷⁵

⁷⁴ Stampfer, 1999, Seite 128ff

⁷⁵ Illmer, 2007, Seite 99ff

7.5.3. Sprachpolitik von 1985 bis heute

In der neuen Verfassung aus dem Jahre 1985 findet im Artikel 58 die multilinguale und plurikulturelle guatemaltekische Gesellschaftsstruktur erstmals Anerkennung. Weiters wurde das Recht auf die eigene Kultur und das Recht auf den Gebrauch der eigenen Muttersprache zugesprochen. Im Jahr 1985 erschien diese neue Verfassung auch auf *K'iche*, *Mam*, *Kaqchikel* und *Q'echi*. Im folgenden Jahr wurde im Dekret 43-86 festgesetzt, dass einsprachige Guemalteken das Recht auf Alphabetisierung in der jeweiligen Muttersprache durch zweisprachige Lehrer haben. Diese Entwicklung kann durchaus als Wendepunkt in der Sprachpolitik des Staates betrachtet werden. Von nun an wurden die Mayasprachen als Kulturerbe betrachtet, das Stärkung, Festigung und Wahrung verdient. Der bilinguale Unterricht war für die ersten vier Jahre vorgesehen, konnte aber bis zur sechsten Schulstufe verlängert werden.

1986 wurde auch die *Academia de las Lenguas Mayas* ins Leben gerufen, die sich die Förderung der einzelnen Mayasprachen vornahm und auch für die Vereinheitlichung von Alphabet und Orthographie eintrat. In Bezug auf das Alphabet entschieden sie sich für eine modifizierte Variante des Alphabets vom Proyecto Francisco Marroquín. Ein Jahr später kam es zur Ratifizierung des Alphabets durch das Sport und Kultur Ministerium und 1990 zur offiziellen Anerkennung der Akademie. Diverse Unstimmigkeiten um das Alphabet dauern bis heute an.

Für viele Indigene stellt Sprache die eigene Identität und das eigene Denken dar. Das indigene Selbstwertgefühl konnte im Jahre 1991 durch das Abhalten des kontinentalen Indianertreffens in Quetzaltenango gestärkt werden. Eine weitere Aufwertung erfuhren sie 1992 als der K'iche-Indianerin Rigoberta Menchú der Friedensnobelpreis verliehen wurde. Ein Jahr später wurde der *Consejo de Educación Maya* ins Leben gerufen, der Unterrichtsprogramme mit Mayainhalten forderte.

La Organización Negra de Guatemala (ONEGUA) bemühte sich um die Wiederbelebung des Garifuna. In diesem Zusammenhang wurde 1997 in Livingston von *La Organización Negra Centroamericana* (ONECA) ein Programm zum Erhalt des Garifuna präsentiert.

Zentrales Thema bei den Friedensverhandlungen zwischen der Guerilla und der Regierung war auch die Sprachenproblematik. Ein Anliegen der Guerilla war die Gleichstellung aller indigenen Sprachen in der Verfassung und deren Offizialisierung. Heute gibt sich kaum eine Mayaorganisation mehr der Illusion hin, dass die jeweilige Lokalsprache das Spanische substituiert. Vielmehr hofft man auf eine gleichwertige Position zwischen dem Spanischen und den indigenen Sprachen.⁷⁶

8. Die Sprachen und Kulturen Guatemalas

8.1. Maya

Unter den Mayas gibt es 21 unterschiedliche Maya-Ethnien. Schließt man auch die Garífunas und Xincas mit ein, sind es sogar 23 indigene Völker. Zusätzlich verfügt jede dieser Ethnien über eine eigene Sprache. So existieren neben dem Spanischen, das bis heute die einzige offizielle Landessprache nach Artikel 143 der Verfassung ist, noch weitere 23 Sprachen. Dazu gehören 21 Maya-Sprachen und jene der Xinka und Garífuna.⁷⁷

Der heute gängige Begriff „Maya“ steht sowohl für die Kultur/Kulturen als auch für die Sprachen und ihre Sprecher. Linguisten etablierten den Begriff als Basis einer ethnischen Identität. Das Wort Maya soll in der heutigen Zeit auch ein Hinweis auf die vorspanische Zeit sein. Somit ist die Kultur der Maya nicht nur für den Tourismus von Relevanz, sondern auch für die Maya sprechende Bevölkerung ein Synonym für ihr Kollektiv und ihre Identität.⁷⁸

Die 21 Mayasprachen lassen sich in zwei Großgruppen unterteilen, die der Mam- und die der K'iché-Sprachen. Diese unterscheiden sich wiederum in ungefähr 60 Dialekten. Die Typologie betreffend sind die Maya-Sprachen Teil der so genannten Ergativsprachen, wie zum Beispiel auch das Baskische in Europa. Die heute gesprochenen Maya-Sprachen stammen von einem rund 4.000 Jahre alten Protomaya ab, das bis circa 1.500 vor Christi eine relativ einheitliche Sprachgemeinschaft darstellte. Im Laufe der Jahre zerstreuten sich die

⁷⁶ Weissnar, 2008, Seite 140ff

⁷⁷ Gauster, 1998, Seite 91

⁷⁸ Koechert und Pfeiler, 2005, Seite 275ff

Gemeinschaften und es folgte auch eine linguistische Auseinanderentwicklung. So ist eine teilweise Verständigung bzw. ein teilweises Verständnis nur bei benachbarten Maya-Sprachen der Fall, denn je größer die räumliche Distanz ist, desto größer sind auch die linguistischen Unterschiede. Gutes Beispiel dafür ist, dass Maya-Sprecher Spanisch als lingua franca verwenden und keine Maya-Sprache. Voraussetzung dafür ist natürlich die sprachliche Kompetenz.

Im Artikel 143 der guatemaltekischen Verfassung formen die Maya-Sprachen einen Teil des nationalen, kulturellen Erbes des Landes, obwohl Spanisch die einzige Amtssprache darstellt. Artikel 57 spricht den Maya das Recht auf Ausübung ihrer eigenen kulturellen Identität zu und Artikel 66 sagt ihnen die Unterstützung des Staates in der kulturellen Praxis zu. All diese Artikel hören sich in der Theorie gut an, allerdings sieht die Praxis/Umsetzung ganz anders aus, da es keine Ausführungsbestimmungen oder Absichtserklärungen gibt.

Die einzelnen Mayasprachen variieren in ihrer Sprecheranzahl enorm. So verfügt das K'iché in Guatemala über eine Million Sprecher, dem gegenüber steht das Itzaj mit nur wenigen hundertern.⁷⁹

Die 21 gesprochenen Maya-Sprachen lassen sich in sechs Sprachgruppen unterteilen. Jede dieser Sprachgruppen besteht aus einzelnen Sprachen:

<u>Sprachgruppe</u>	<u>Sprachen</u>
<i>Mam</i>	<i>Mam</i> <i>Aguacateca</i> <i>Jacalteca</i> <i>Kanjobal</i> <i>Chuj</i> <i>Ixil</i>
<i>Quiché</i>	<i>Quiché,</i> <i>Cakchiquel</i> <i>Tzutuhil</i> <i>Usupanteca</i>

⁷⁹ Cichon, 1996, Seite 227ff

<i>Pocomam</i>	Pocomam Central Pocomam Oriental Pocomchí Kekchí
<i>Yucatán-Maya</i>	<i>Lacandón del Norte</i> <i>Yucateco</i> <i>Mopán</i>
<i>Chol</i>	<i>Chortí</i> <i>Lacandón Chol</i>
<i>Caribe</i>	<i>Caribe Araguaco</i> <i>Kektchí Español</i> ⁸⁰

Zu den vier bedeutendsten Indígena-Sprachen gehören *K'iché*, *Mam*, *Kekchi* und *Kakqchikel*, da sie von mehr als zwei Drittel aller Maya gesprochen werden.

Trotz der Abstammung aller Maya-Sprachen von nur vier Maya-Sprachen ist ein Verstehen und Verständigen untereinander heutzutage dennoch unmöglich. Dies führt dazu, dass Spanisch, in Regionen wo es ein Zusammenleben verschiedener Ethnien gibt, als Verkehrssprache Verwendung findet. Dennoch ist der Großteil der indigenen Bevölkerung monolingual und deshalb soll auch der oben schon erwähnte Artikel 143 geändert werden. Nämlich so, dass Indígena-Sprachen offiziell anerkannt werden und sie in öffentlichen Ämtern verwendet werden können.⁸¹

Wenn zwei Gesprächspartner aufeinander treffen, die einander nicht verstehen, wird – so fern die Möglichkeit besteht – Spanisch gesprochen, obwohl es auch Indigene gibt, die mehrere Mayasprachen beherrschen. Indigene Mehrsprachigkeit kommt vor allem bei Kaufleuten auf diversen Märkten vor. Die Verständigung zwischen Indigenen und Ladinos findet für gewöhnlich auf Spanisch statt. Es sei denn, es tritt der seltene Fall ein, dass Ladinos eine der indigenen Sprachen beherrschen. Dies

⁸⁰ Tröscher, 1994, Seite 62f

⁸¹ Gauster, 1998, Seite 91f

könnte am ehesten in Alta Vera Paz passieren, da sich dort einige Ladinós auf Kekchí unterhalten können.

Die Mayasprachen weisen einen agglutinierenden Sprachbau auf. So werden beispielsweise in diesen Sprachen Person, Zeit und Kasus durch Präfixe oder Suffixe ausgedrückt.

Die heute gesprochenen Mayasprachen weisen Entlehnungen aus dem Spanischen auf, wie zum Beispiel Apfel *mansan*, Kuh *wakax* oder Kaffee *kapeh*. Einige Worte wurden schon in der Kolonialzeit entlehnt, so dass diese heute nicht mehr als Fremdwörter von den Indigenen empfunden werden. Die Entlehnung von Verben findet nur äußerst selten statt. Schon häufiger treten spanische Funktionswörter – Konjunktionen oder Präpositionen – in den Mayasprachen auf. Ebenfalls auffällig in der heutigen Zeit sind die Entlehnungen aus dem Englischen. In diesem Fall kommt es hauptsächlich zur Übernahme von Begriffen amerikanischer Konsumartikel wie zum Beispiel *owerol*, *klox* oder *pants*.

Das von den Indigenen gesprochene Spanisch ist von zahlreichen Eigenheiten gekennzeichnet, so dass in diesem Zusammenhang schon von einem eigenen Ethnolekt die Rede ist. Die Mayasprachen kennen kein /f/, deshalb wird statt /f/ oft [h] verwendet, wie zum Beispiel in [hutbol] statt *futbol* oder [huego] statt *fuego*. Ein weiteres Problem stellt die andere Verbflexion der spanischen Sprache dar. So kommt es zur Verwendung von *yo hacemos* statt *yo hago* oder *yo sabo* statt *yo sé*.

Die Sprecher des mayaspanischen Ethnolekts sind starken Diskriminierungen ausgesetzt, da sie mit zahlreichen Witzen und Karikaturen konfrontiert sind, die ihre Art und Weise zu sprechen imitieren bzw. nachäffen.

8.2. Garifuna

Die Garínagu, wie sie sich selbst nennen, stammen von der Antilleninsel San Vicente. Sie sind Afroamerikaner und gehen aus einer Mischung der inselkaribischen Bewohner und afrikanischen Sklaven hervor, wobei die afrikanischen Merkmale dominant sind. Die Inselbevölkerung ihrerseits entstammt aus einer Mischung der arawakischen Inselbevölkerung und den südamerikanischen Kariben. Die Kultur der Garifuna resultiert aus einer Vermischung von arawakisch-karibischen und afrikanischen Kulturgütern. Die Garifunas in Guatemala leben

größtenteils in den *municipios* von Puerto Barrios und Livingston. Die meisten der vormals in Livingston wohnhaften Garifuna leben heute in New York.⁸²

Das Caribe oder Garífuna gehört zur Sprachgruppe des Arawac. Die Sprachgrenzen verlaufen nicht einheitlich mit den politischen Verwaltungsbezirken, denn die Sprachen sind an Sprachgemeinden gebunden und nicht an politische Grenzen.⁸³

Das Garifuna basiert auf dem *Iñeri-Arawak* und Entlehnungen aus dem *Karibischen*, *Englischen*, *Französischen* und *Spanischen*. Zu einer Besonderheit dieser Sprache zählt die Entstehung einer *arawakischen Frauensprache* und einer *karibischen Männersprache*, die bis in die heutige Zeit in Relikten feststellbar sind.

Das Garifuna gehört ebenfalls zu den agglutinierenden Sprachgruppen und verfügt über ein reiches Aspektsystem. Weitere Besonderheiten dieser Sprache sind: die Bildung des Plurals erfolgt nur bei einigen belebten Substantiven, Ortsangaben werden durch Suffixe am Nomen gemacht, es wird das vigesimale Zahlensystem mit französischem Zahlenvokabular verwendet und die Satzstellung im Garifuna ist Verb-Subjekt-Objekt.⁸⁴

Um die Repräsentation und die Interessen der Garifuna kümmern sich Organisationen wie zum Beispiel ODECO (*Organización de Desarrollo Étnico Comunitario*), OFRANEH (*Organización Fraternal Negra Hondureña*) oder ONECA (*Organización Negra Centroamericana*).⁸⁵

8.3. Xinka

Die Sprachgruppe der Xinka ist nicht Teil der Mayasprachen, sondern gehört zur Sprachfamilie der Xinka und ist keiner anderen Sprachfamilie zuzuordnen. Es wird vermutet, dass Xinka die guatemaltekische Ursprache darstellt und diese von den Maya und Pipiles im Laufe der Zeit ersetzt wurde. Heute sind die Xinka kaum noch vorhanden. Im Jahre 1964 wurden noch 300 Xinkasprecher gezählt und bei der Volkszählung 1994 waren es nur noch 69 Sprecher. Im Jahre 1981 wurde die *Comunidad Indígena Xinka* gegründet, die insgesamt von 9.000 Xinkas ausgeht, die

⁸² Weissnar, 2008, Seite 734ff

⁸³ Pammer, 1998, Seite 54f

⁸⁴ Weissnar, 2008, Seite 734ff

⁸⁵ www.garifuna.com Stand 4. Mai 2010

jedoch größtenteils nicht mehr ihre Sprache verwenden. Die UNESCO rief 1998 ein Projekt zur Erforschung und zum Erhalt dieser Sprache ins Leben. Demzufolge begann die Universität Bonn mit der linguistischen Beschreibung und Aufzeichnung des Xinka.

8.4. Das guatemaltekeische Spanisch

Das guatemaltekeische Spanisch ist geprägt von einigen Besonderheiten wie zum Beispiel der Velarisierung des [n] in Endposition bei [pe'ten] oder /r/ in Endposition wird frikativ ausgesprochen als [r̄]. Ebenfalls auffällig ist die ausschließliche Verwendung der Form *ustedes* für die zweite Person Plural oder die Verwendung von *usted* und *vos* für die zweite Person Singular. Die Form *tu* wird eher selten gebraucht, wobei die Verwendung von *tu* in vertrautem Umfeld immer häufiger wird. Auffällig ist auch die Verwendung des Objektpronomens *lo/los* anstelle von *le/les*. Was den Gebrauch der Zeiten angeht, fällt der Gebrauch des periphrastischen Futurs (*ir* + Infinitiv) auf und die vermehrte Verwendung des Indefinidos anstelle des Perfekts.

Das guatemaltekeische Spanisch wird auch von den Mayasprachen beeinflusst. Am deutlichsten kommt dies zum Ausdruck beim Gebrauch eines unbestimmten Artikels mit einem unbetonten Possessivpronomen (*una mi camisa*) und bei der Übernahme des Suffixes *-eco* (*guatemalteco*), sowie bei zahlreichen Entlehnungen aus den Mayasprachen (*comal*, *chichicaste*, *temascal*). Die Entlehnung *ixta* aus dem *Náhuatl* für die Bezeichnung Mädchen ist hingegen negativ konnotiert.⁸⁶

9. Sprach- und Kulturkontakt in Guatemala

Die spanische Kolonisation führte sukzessive zur Verschlechterung der Lebensumstände für die indigene Bevölkerung. Verschlechterungen im Sinne von Armut, Hungersnot, Krankheiten, Verlust von Land, Werteverlust, Unterdrückung auf allen Ebenen und Ausgrenzung. Die Gebiete, in denen die Maya in Guatemala leben, zählen weltweit zu den unterentwickeltesten. Das geht aus einer Statistik der UNO über Lebensstandards hervor, in der Guatemala auf Rang 101 von 185 liegt.

⁸⁶ Weissnar, 2008, Seite 730ff

Spanisch ist die einzige offizielle Amtssprache und genießt somit eine Sonderstellung gegenüber den zahlreichen Maya-Sprachen, was auch in der Verfassung deutlich zum Ausdruck gebracht wird. So steht im Artikel 60, dass die Sprachen der Maya an zweiter Stelle stehen und dass sie die Rolle des kulturellen Erbes der Nation einnehmen. Die Maya Sprachen werden aber weder als offizielle, noch als kooffizielle Sprachen anerkannt.

Dieser Artikel ist ein einziger Widerspruch, da die indigenen Sprachen einerseits als zweitklassig festgeschrieben werden, aber andererseits Kulturgut der Nation sind. Weiters ist ein Leben in Guatemala nur mit Verwendung der offiziellen Sprache Spanisch ohne Einschränkungen möglich, während die Indigenen, wenn sie nur ihre Muttersprache sprechen, starke Ausgrenzungen im alltäglichen Leben erfahren. So werden zum Beispiel Behördengänge oder Wahlen zum Spießrutenlauf für sie.

Viele Guatemalteken sind der Meinung, dass die Sprachen der Indigenen Mitverursacher der Unterentwicklung seien und dass eine moderne Gesellschaft mit derartiger Sprachenvielfalt unmöglich ist. Deshalb kommt es zu Diskriminierungen und Alphabetisierungsmaßnahmen in spanischer Sprache.

Weiters meinen viele Guatemalteken, dass sich die Indigenen durch ihren Monolingualismus bzw. ihre Sprachenvielfalt selbst sozioökonomisch ausschließen und dies ein Grund für die wirtschaftliche Abhängigkeit des Landes vom Ausland ist. Tatsache ist jedoch, dass die Maya auf der ihnen zugeteilten untersten Stufe sehr wohl ihren – wichtigen – Beitrag zu einem funktionierenden Staat leisten. Sei es in Form von Militärdienst, im Tourismussektor oder als Arbeitskräfte.

Grundsätzlich ist zu sagen, dass sich die indigenen Sprachen in ländlichen Gegenden länger halten als in den Städten, und dass die Maya-Sprachen in niederen sozialen Schichten präsenter sind als in höheren.⁸⁷

Guatemala gehört auch zu den Ländern mit dem größten Indígenaanteil Lateinamerikas. Zugleich leben in Guatemala die meisten monolingualen Maya-Sprecher. Dies bedeutet, dass in diesem Land zwei Gesellschaften unverbunden nebeneinander leben. Wobei von diesen zwei Gesellschaften - in einem Land mit ohnehin schon niedrigem Lebensstandard - die Indigenen noch um vieles ärmer sind, als die Hispanisierten und sie daher kaum Aufstiegschancen haben. Durch diese Zwei-Klassen-Gesellschaft gelingt es den Indigenen, dass sie großteils den

⁸⁷ Wilke, 2002, Seite 267ff

Assimilationsmaßnahmen entgehen, oder sie von diesen Maßnahmen gar nicht erst erreicht werden.

Das Sprach- und Kulturbewusstsein der Indígenas wird vor allem von zwei Faktoren beeinflusst. Einerseits von dem permanenten Gefühl der Unterlegenheit gegenüber der Ladino-Kultur. Dies wird auch in Bezug auf die Sprache deutlich. So bezeichnen die Maya ihre Sprachen oftmals nur als Dialekt und reduzieren somit die Wertigkeit ihrer Muttersprachen. Andererseits stehen sich die deutlichen Kontraste der spanischen bzw. der indigenen Kultur gegenüber. Einen gravierenden Unterschied stellen die religiös-weltlichen Anschauungen der beiden Gruppen dar. So ist die Religion/Kultur der Maya äußerst naturverbunden, während die Katholiken ihre Religion nur in einem geschlossenen Tempel praktizieren. So betrachten die Maya ihre Kultur, die auch der Christianisierung stand hielt, als einzigen ihnen zur Verfügung stehenden sozialen Schutz.

Die vermeintliche Inferiorität der Indígenas spiegelt sich auch in diversen Werbespots wider, in denen Stereotypen behandelt werden. Zur Tatsache, dass indigene Sprachen hauptsächlich in ländlichen Regionen gesprochen werden und in diglossischen Situationen oft die Maya-Muttersprache zugunsten des Spanischen aufgegeben wird, gesellt sich auch die Darstellung der Ladinos, dass die Indigenen den Anforderungen der modernen Zeit nicht gewachsen sind und schlichtweg sozial und wirtschaftlich unterlegen sind. Die durch viele Stereotypen entstandene Hierarchisierung macht es in zweisprachiger Umgebung auch nahezu unmöglich, eine interkulturelle Identität entstehen zu lassen.

Aus zahlreichen Interviews geht hervor, dass sich die spanische Identität primär auf die Sprache stützt und die indigene tiefgreifender ist. Der Sprachkontakt zwischen dem Spanischen und den Maya-Sprachen wurde wie folgt beurteilt: Leute mit Maya-Muttersprache bezeichnen die Verwendung ihrer Sprache als Ausdruck ihrer Persönlichkeit. Mit der Verwendung der spanischen Sprache sind für sie beruflicher Nutzen, Fortschritt und ökonomische Verbesserung verbunden. Vereinfacht zusammengefasst könnte man sagen, dass Spanisch die Sprache der Stadt und des vermeintlichen Fortschritts ist, während die indigenen Sprachen zu Kommunikationszwecken und zur Selbstdarstellung gebraucht werden.

In diesem Zusammenhang ist auch die Betrachtung des Sprach- und Kulturkontaktes der verschiedenen Maya-Kulturen in Guatemala interessant. Obwohl die sprachliche

Verständigung zwischen den einzelnen Maya-Völkern heute großteils nahezu unmöglich geworden ist, verbindet die einzelnen Völker doch das Gefühl der kulturellen Zusammengehörigkeit. So sehen sie sich als Brüder und Schwestern mit denselben Werten. Für die Maya ist ihre Kultur und Identität eng mit der Sprache verbunden, da über die Sprache die Weitergabe von Werten und Wissen auf oraler Basis erfolgt. Diese Weitergabe erfolgt hauptsächlich durch die Frauen, da sie die sprachliche und soziale Erziehung der Kinder übernehmen. Frauen sind auch äußerlich stärkere Kulturträger als Männer. Dies wird zum Beispiel durch das Tragen der bunten Trachten zur Geltung gebracht.

Abschließend bleibt zu sagen, dass sich dominierte Sprachen nur dann durchsetzen können, wenn es ihre Sprecher schaffen, sie in wichtigen gesellschaftlichen Bereichen zu etablieren. Zu diesen Bereichen gehören Schule, Medien, Verwaltung, Arbeitsumfeld oder auch städtische Kommunikation. Sollte dies nicht gelingen, wird das Spanische weiter vordringen und seine Vormachtstellung ausbauen.⁸⁸

9.1. Die Akademie der Maya-Sprachen in Guatemala

Die Akademie der Maya-Sprachen in Guatemala (*La Academia de Lenguas Mayas de Guatemala*) ist eine vom Staat unabhängige Körperschaft mit Rechtspersönlichkeit und der Befähigung, Rechte zu erwerben. Sie verpflichtet sich, das eigene Erbe in der ganzen Republik zu vertreten. Weiters ist die Akademie eine technische und wissenschaftliche Institution, deren Funktion das wissenschaftliche Studium der Sprachen und der Maya-Kultur ist. Es ist die größte Körperschaft zur Förderung und zur Weiterentwicklung der indigenen Sprachen im Land. Als solche schafft sie sich ihre eigenen Behörden und kann die Administration ihrer Interessen ausüben.⁸⁹

9.1.1. Die Entstehungsgeschichte

Das kulturelle Bewusstsein der Maya nahm immer mehr zu und manifestierte sich schussendlich im Zweiten Nationalen Linguistenkongress der Maya-Sprachen in

⁸⁸ Damjanova, 1996, Seite 216ff

⁸⁹ www.almg.org.gt Stand 23.5.2010

Guatemala im Jahre 1984. Bei diesem Kongress wurden zum ersten Mal Forderungen nach Selbstbestimmung in den Bereichen Sprachpolitik, der Ausarbeitung integrativer Strukturen aller Maya-Sprachen und der Schaffung einer gemeinsamen standardisierten Orthographie laut.⁹⁰

Im Jahre 1950 wurde zwar bereits erstmals ein Maya-Alphabet offiziell anerkannt, dieses erfuhr allerdings im Laufe der Jahre viele Änderungen und jede Institution gebrauchte ihr eigenes Alphabet. Deshalb blieb das Einheitsalphabet ein wichtiges Anliegen. Die Gründung einer Kommission zur Alphabetsbewertung wurde ebenso diskutiert wie die Entstehung der Akademie. Die folgenden zwei Jahre vergingen, ohne dass nennenswerte Ergebnisse in der Einheitsalphabetsfrage erzielt wurden. Aus diesem Grund nahmen bekannte Organisationen und Institutionen ihr Schicksal selbst in die Hand und gründeten am 9. Oktober 1986 *La Academia de Lenguas Mayas de Guatemala* (ALMG). Ein Jahr nach ihrer Gründung veranstaltete die Akademie, die zu dieser Zeit offiziell noch nicht anerkannt war, ein Seminar um die Frage rund um das Einheitsalphabet zu lösen. An diesem Seminar nahmen 115 Personen aus nationalen und internationalen Organisationen teil. 93 Teilnehmer waren Maya und nur diese waren zur Abstimmung über das Alphabet berechtigt. Einigung wurde letztlich über eine Alphabetsversion des *Proyecto Lingüístico Francisco Marroquín* (PLFM) erzielt, das leicht adaptiert wurde. Noch im gleichen Jahr kam es zur staatlichen Anerkennung des Alphabets per Dekret. Lediglich das *Instituto Lingüístico de Verano* verweigert bis heute sowohl die Anerkennung als auch den Gebrauch des Alphabets. Im Oktober 1990 erfuhr die Akademie offizielle Anerkennung durch den Kongress. Seitdem widmet sie sich der Förderung und Weiterentwicklung der Maya-Sprachen.⁹¹

Der *Consejo Superior* ist die oberste Instanz der ALMG und setzt sich aus 22 Amtsinhabern und deren Vertretern zusammen. Damit der Rat funktioniert, ist die Repräsentation der absoluten Mehrheit der Gemeinschaft notwendig. Der *Consejo Superior* wird von einem Rat geleitet, dessen gewählte Mitglieder die Ämter des Präsidenten, Vizepräsidenten, Schriftführers, Schatzmeisters und drei Vorstandsmitgliedern inne haben. Um Mitglied des *Consejo Superior* werden zu können, muss man volljährig sein, geborener Guatemalteke und Maya. Weiters

⁹⁰ Cichon, 2002, Seite 255

⁹¹ Brosch-Wichtl, 1999, Seite 37f

dürfen die Mitglieder keine Führungskräfte in den politischen Parteien sein oder Minister des religiösen Kults. Jedes Mitglied muss eine Maya-Sprache sowohl sprechen als auch lesen können. Im Idealfall verfügen die Mitglieder über einen akademischen Grad.⁹²

Der Hauptsitz des Rates befindet sich in der Hauptstadt und verfügt zusätzlich über 20 regionale Nebenstellen im ganzen Land. Dadurch kann die permanente Verbindung zu den unterschiedlichen Sprachgemeinden gewährt werden.⁹³

10. Kulturwandel der indigenen Bevölkerung

In der heutigen Zeit werden die Indigenen gerne als Art Museumsobjekt, das es zu bewahren gibt, angesehen. Um diese alten Kulturen erhalten zu können, werden ihnen Veränderungen und Erneuerungen oft untersagt. Dennoch entwickeln sich die indigenen Kulturen weiter und das ist auch gut so, solange die Initiative der Weiterentwicklung von der Bevölkerung selbst ausgeht.

Die Friedensnobelpreisträgerin und K'iché-Maya Rigoberta Menchú stellt in diesem Zusammenhang folgendes fest: Die indigene Bevölkerung hat sehr wohl Anspruch auf Weiterentwicklung, Fortschritt und Teilnahme am modernen Leben. Dies soll jedoch alles eingebettet in die eigene Kultur stattfinden, denn ohne ihre Kultur kommt es zum Verlust der eigenen Identität. Die indigenen Völker haben sehr sowohl auch Anspruch auf Bildung und Modernität, solange sie ihnen nicht aufgedrängt wird. Ihre Sprache, der Kleidungsstil oder auch ihre Kosmvision soll erhalten bleiben. Wenn gleich, trotz Erhalt all dieser Güter, jede Generation ihre eigene veränderte Kultur schafft. So besitzt Rigoberta Menchú genauso wie andere Indigene Computer, Telefon oder Fax und ist Teil einer lebendigen Gegenwart und möchte kein Mythos oder eine Statue aus der Vergangenheit sein.⁹⁴

Auch andere Stimmen meinen, dass die indigene Bevölkerung keineswegs in der Vergangenheit verweilen sollte, sondern ihre Lebendigkeit durch Aufnahme neuer Komponenten in ihre Kultur unterstreichen soll. Wichtig bei der Aufnahme dieser

⁹² www.almg.org.gt Stand 23.5.2010

⁹³ Brosch-Wichtl, 1999, Seite 38

⁹⁴ Brosch-Wichtl, 1999, Seite 55

neuen Elemente ist jedoch die Selbstbestimmung der indigenen Völker und nicht, dass sie von außen etwas aufgedrängt bekommen.⁹⁵

An anderer Stelle wird auf die Dynamik der Lebensweisen hingewiesen, die von exogenen Kräften beeinflusst werden. An dieser Stelle muss allerdings zwischen freiwillig angenommenen und von außen oktroyierten Einflüssen differenziert werden. Wandel soll unter den Vorzeichen der Gleichberechtigung und der eigenen Tradition stattfinden und nicht aus Unterdrückung einer scheinbar überlegenen Kultur hervorgehen.⁹⁶

Die indigene Bevölkerung darf auch nicht bevormundet werden, um sie vor den vermeintlichen Gefahren der modernen Gesellschaft zu bewahren. Zweifelsohne ist Fortschritt nicht immer nur ein Segen, dennoch sollte jede Bevölkerungsgruppe individuell entscheiden können, welche Elemente in ihre Kultur aufgenommen werden und welche nicht.⁹⁷

11. Wertigkeit und Wichtigkeit der in Guatemala gesprochenen Sprachen

Hat wohl ein Volk etwas Lieberes als die Sprache seiner Väter? In ihr wohnet sein ganzer Gedankenreichtum an Tradition, Geschichte, Religion und Grundsätzen des Lebens, alles, sein Herz und seine Seele.

- Johann Gottfried von Herder –

Das Prestige einer Sprache lässt sich anhand der Sprachwahl an bestimmten Orten feststellen. So wird Spanisch in der Öffentlichkeit (in Ämtern, der Politik, Schule oder auch den Medien) verwendet und im Gegensatz dazu werden die Maya-Sprachen im familiären Umfeld sowie in der Maya-Gemeinde gebraucht. Die Indigenen räumen ihren Sprachen in bilingualen Kontaktsituationen zum Spanischen viel weniger Wert

⁹⁵ Gugenberger, 1995, Seite 35f

⁹⁶ Zimmermann, 1992, Seite 94ff

⁹⁷ Brosch-Wichtl, 1999, Seite 57

ein und somit verfügt die spanische Sprache in Guatemala über ein viel höheres Prestige als die indigenen Sprachen. Die negative Sichtweise der Indigenen gegenüber ihren Sprachen hat den vermehrten Gebrauch des Spanischen zur Folge und bewirkt somit einen Rückgang bei der Verwendung der Maya-Sprachen.⁹⁸

Anhand von ausgewählten Interviews mit Lehrern möchte ich versuchen, die Wertigkeit der Sprachen, insbesondere des K'iché, darzustellen. Im Laufe der Interviews haben sich drei Perspektiven herauskristallisiert, nämlich Sprache als Kommunikationsmittel, als Barriere und als Wettbewerbsvorteil.

11.1. Sprache als Kommunikationsmittel

Die befragten Lehrer haben in diesem Punkt darauf hingewiesen, dass ohne Sprache Kommunikation unmöglich wäre und dies ihre Wichtigkeit festlegt. In diesem Zusammenhang wurde K'iché in einem Atemzug mit dem Englischen und Spanischen genannt. Das bedeutet, dass die Befragten diese Maya-Sprache als vollwertige Sprache, und nicht nur als Dialekt, betrachten, mit der kommuniziert werden kann und soll.

Weiters wurde K'iché als wertvoll bezeichnet und darauf hingewiesen, dass jedem Sprecher dieser Sprache das Recht auf Bildung in seiner Muttersprache zustünde. Durch diese positive Einstellung zum K'iché konnte die Wertigkeit gegenüber dem Spanischen in einigen Dörfern gesteigert werden. Ein gutes Beispiel dafür ist die Tatsache, dass heute in den Dorfschulen im Idealfall kein Lehrer mehr unterrichten darf, der nicht K'iché spricht. Früher lehrten spanischsprachige Ladino-Lehrer und die Schüler mussten, um dem Unterricht folgen zu können, Spanisch beherrschen.

Ein weiterer interessanter Punkt ist, dass die Sprache als Kulturgut gesehen wird, und dass der Erhalt der Kultur mit dem Erhalt und der Verwendung der Sprache einhergeht.

11.2. Sprache als Barriere

Der positiven Grundeinstellung den Sprachen gegenüber und dem K'iché im Besonderen stehen auch die Gefahren einer ausschließlichen Alphabetisierung in

⁹⁸ Wilke, 2002, Seite 270

der Muttersprache gegenüber. So sehen einige K'iché-Sprecher, die nur ihre Muttersprache lernen, dies als Gefahr, da sie so aus der Gesellschaft ausgeschlossen werden, weil sie sich nur in ihrem Maya-Umfeld verständigen können. Dieser Einwand ist besonders interessant, denn normalerweise gehen die Forderungen der Maya-Organisationen in die genau andere Richtung. Nämlich, dass durch die Pflicht des Erlernens der spanischen Sprache die indigene Bevölkerung zur Assimilation gezwungen werde. Meiner Meinung nach sind die Bedenken dieses Interviewpartners durchaus gerechtfertigt, da ausschließliches Rückbesinnen auf alte Werte zur erneuten Trennung der Bevölkerung führt und mir ein interkulturelles Miteinander als geeigneter und sinnvoller erscheint. Wichtig dabei ist für mich auch, dass jeder Mensch individuell für sich entscheiden kann, von welchen Sprachen er Gebrauch machen möchte, und dies nicht durch Bevormundung des Staates geschieht.

Der Interviewpartner betont auch die Wichtigkeit der Muttersprache und dass diese keinesfalls aufgegeben werden darf. Allerdings kann die alleinige Beherrschung und Verwendung der Muttersprache, gerade in einem Land wie Guatemala, zur Barriere werden, da man sich ohne Spanischkenntnisse nicht in der spanischsprachigen Gesellschaft bewegen kann. Seiner Meinung nach mangelt es den Guatemalteken an klaren Vorstellungen, was sie gerne möchten. Deshalb sei eine ausgewogene Mehrsprachigkeit noch nicht möglich.

11.3. Sprache als Wettbewerbsvorteil

In diesem Punkt ist es wichtig, zwischen pädagogischer und wirtschaftlicher Wichtigkeit der Sprachen zu unterscheiden.

Aus pädagogischer Sicht sind alle Sprachen gleich viel wert. Wenn man das Ganze aus wirtschaftlicher Sicht betrachtet, befindet sich K'iché definitiv nicht auf dem ersten Rang. Um seine wirtschaftliche Situation in Guatemala zu verbessern, bzw. um sich hocharbeiten zu können, ist zumindest das Beherrschen des Spanischen nötig. Für viele Guatemalteken ist auch Migration, vor allem in die USA, denkbar, um ihre wirtschaftliche Situation und ihren Lebensstandard zu verbessern. Im Falle einer Migration in die USA bringen Englischkenntnisse klare Vorteile mit sich.

Abschließend ist es hier wichtig anzumerken, dass eine gute Beherrschung der eigenen Muttersprache unerlässlich für das Erlernen einer Fremdsprache ist.⁹⁹

11.3.1. Der Stellenwert des Englischen

Der Stellenwert des Englischen ist in Guatemala relativ hoch und das, obwohl diese Sprache im täglichen Leben eigentlich keinerlei Rolle spielt. Englisch wird einerseits durch die Nähe zu den USA und andererseits durch die Arbeitsmigration für viele interessant. So stellt die englische Sprache auf der einen Seite einen Wirtschaftsfaktor dar, auf der anderen steht sie für Fortschritt, da in englischer Sprache viele wissenschaftliche Texte erscheinen. So könnten die Maya viel über ihre eigene Kultur lesen und lernen, denn die meisten Forschungstexte sind in englischer Sprache verfasst.

Weit verbreitet ist auch die Meinung, dass Englisch als eine Art Türöffner fungiert und es in einer globalisierten Welt wichtig ist, diese Sprache zu beherrschen. Viele Guatemalteken wandern, angetrieben von der großen Armut in ihrer Heimat, in die Staaten aus und senden einen Großteil ihres Verdienstes nach Guatemala zu ihren in der Heimat gebliebenen Angehörigen. Somit verbinden die meisten mit Englisch eine Chance auf Verbesserung ihrer Lebensumstände.¹⁰⁰

12. Sprache und Identität

Zu Sprache und Identität ist in der Verfassung in Artikel 58 folgendes zu lesen:

Identidad cultural. Se reconoce el derecho de las personas y de las comunidades a su identidad cultural de acuerdo con sus valores, su lengua y sus costumbres.¹⁰¹

Eine Sprache kann als Bindeglied und Kommunikationsmittel innerhalb einer Gemeinschaft verstanden werden. Jedoch soll Sprachfunktion nicht nur auf die Kommunikation beschränkt sein, denn Sprache drückt auch die Zugehörigkeit zu

⁹⁹ Pietsch, 2005, Seite 85ff

¹⁰⁰ Pietsch, 2005, Seite 103ff

¹⁰¹ Pammer, 1998, Seite 70

einer bestimmten Gemeinschaft aus. Durch diese Zugehörigkeit ist der jeweilige Sprecher einerseits Teil einer Sprachgemeinschaft und grenzt sich andererseits zu anderen Sprachgemeinschaften ab. Somit ist jede Sprache sowohl Bindeglied als auch Abgrenzungseinrichtung.

Laut Humboldt stellt Sprache ein Bindeglied zwischen Mensch und Natur dar, der das menschliche Wesen erst zu dem macht, was es eigentlich ist. Außerdem verändern sich Sprachen kontinuierlich und sind kein abgeschlossener Prozess oder gar ein fertiges Produkt.

Die jeweilige Sprache einer Sprachgemeinschaft gestaltet auch deren Kultur und Identität. Es entstehen kulturelle Muster und soziale Strukturen einer Gesellschaft. Sprache dient auch der Überlieferung der Geschichte, des Glaubens und der Mythen einer Gesellschaft von einer Generation zur nächsten und kann dadurch als Speicher von Erfahrungen angesehen werden.

Eine Sprache dient auch der Erkennung einer bestimmten ethnischen Identität und ihr Gebrauch symbolisiert ethnische Zugehörigkeit. Kommt es wie in Guatemala oftmals zu situationsbedingten Sprachwechseln, identifiziert sich derjenige nicht mehr zur Gänze mit seiner Sprachgemeinschaft und gänzliche Assimilation kann die Folge sein. Sprache symbolisiert nicht nur Zugehörigkeit, sondern auch Macht. Denn in einer mehrsprachigen Gesellschaft wie in Guatemala kommt es durch die unterschiedlichen Machtverhältnisse der einzelnen Sprachen zur Hierarchisierung von Sprachen.¹⁰²

Die eigene Identität wird stark von der Muttersprache beeinflusst, da unser Denken von ihr bestimmt wird und auch die Sozialisierung in der jeweiligen Muttersprache erfolgt. Demnach ist ein Sprachwechsel, aus welchen Gründen auch immer, nicht ganz so leicht vorzunehmen wie zum Beispiel der Austausch von Kleidungsstücken, da mit dem Wechsel von einer Sprache zur anderen viel mehr gewechselt wird, als reine Sprachkompetenz.¹⁰³

¹⁰² Gugenberger, 1995, Seite 78ff

¹⁰³ Brosch-Wichtl, 1999, Seite 49

12.1. Beschädigung der Identität

Zu Identitätsbeschädigungen kommt es vor allem im Falle der indigenen Bevölkerung, da sich diese in interethnischen Kommunikationen als minderwertig fühlt. Gleichzeitig setzte sich bei den Indigenen das Gefühl der kulturellen Unterlegenheit fest. Diese Erfahrungen führen vermehrt dazu, dass die indigene Bevölkerung sowohl ihre Sprache als auch ihre Kultur aufgeben.¹⁰⁴

Grundsätzlich ist zu sagen, dass Sprachen nicht von Natur aus schlechter oder besser sind, sondern all diese Bewertungen subjektiv stattfinden. So hat jede Sprache innerhalb der jeweiligen Gemeinschaft einen gewissen Status bzw. ein gewisses Prestige. Diese Minderbewertung der Indigenen gegenüber ihren Sprachen und Kulturen führt dazu, dass sie dieses Gedankengut der Unterlegenheit an ihre Kinder weitergeben und diese dann ihre Sprache häufig aufgeben, um die offizielle Sprache Spanisch mit hohem Prestige und Erfolgchancen zu lernen und zu sprechen. Die gänzliche Aufgabe der eigenen Muttersprache lässt sich fast nur durch die Beschädigung der Identität erklären, da Bilinguismus auch eine gute Alternative zur gänzlichen Aufgabe der Muttersprache wäre. Um die Situation zu verbessern, muss es Ziel sein, Diskriminierungen zu vermeiden und die Identität der Indigenen zu stärken. Denn die Assimilation der Indigenen führt noch keineswegs zu einem Ende der Diskriminierungen, die den gesellschaftlichen Zweck der Ausgrenzung erfüllen. Wirkliche Veränderungen können nur vom guatemaltekischen Staat durchgeführt werden. Da die herrschende prestigeträchtige Klasse den Staat darstellt, liegt es auf der Hand, dass dieser an keinen ernsthaften Veränderungen der Situation interessiert ist. Ebenso nachvollziehbar ist, dass 500 Jahre der Unterdrückung nicht innerhalb weniger Jahre gänzlich durch ein gleichberechtigtes Miteinander ersetzt werden können. Dennoch sollte Schritt für Schritt die Anerkennung einer multikulturellen Gesellschaft erfolgen, da ein Staat auch mit kultureller und sprachlicher Vielfalt funktionieren kann.¹⁰⁵

¹⁰⁴ Zimmermann, 1992, Seite 24

¹⁰⁵ Brosch-Wichtl, 1999, Seite 50ff

12.2. Identitätswechsel

Ein gutes Beispiel für Identitätswechsel stellt der Wechsel der Kleidung dar. So tragen viele indigene Männer nicht mehr den *traje típico*, da sie keine weiteren Diskriminierungen erfahren möchten. Viele Indigene sagen, dass sie beim Ablegen ihrer bunten Kleidung nicht sofort als Indigene erkannt werden und somit vor Diskriminierungen zum Beispiel in Geschäften geschützt sind. Denn oft werden Indigene in Geschäften erst gar nicht bedient. Da sich die Indígenas selbst meistens als unterlegen und minderwertig fühlen, sind sie bemüht, die Merkmale ihrer unterlegenen Kultur einzutauschen gegen die Werte der überlegenen. Typisch dafür ist zum Beispiel der schon erwähnte Kleidungswechsel, damit die Indígenas zumindest äußerlich aussehen wie Ladinos. Oder auch der Versuch möglichst gut Spanisch zu lernen und die Maya-Sprachen nach Möglichkeit nicht mehr zu verwenden. In den Fällen, wo es den Erwachsenen nicht gelingt sich Spanischkenntnisse anzueignen, genießen die Kinder eine ladinische Ausbildung. Die Leute betrachten ihre Maya-Sprachen als rückständig. Um der Armut entkommen zu können, sei der Gebrauch des Spanischen und auch Englisch unerlässlich.

Als Identitätswechsel kann man auch die Sprachverwendung je nach Situation und Ort betrachten. So finden die Maya-Sprachen Verwendung in der Familie oder in der Dorfgemeinschaft, während Spanisch die Sprache der Städte und der Behörden ist.¹⁰⁶

13. Zweisprachigkeit

Die heutige guatemaltekkische Kultur definiert sich als westlich und spanisch, deshalb werden die Maya, die den Großteil der guatemaltekkischen Gesellschaft stellen, nicht als Teil dieser westlich- hispanischen Kultur akzeptiert. Diese Tatsache zieht die Konsequenz mit sich, dass der hispanische Staatsapparat wenig gegen die repressiven Praktiken gegenüber den Indigenen unternommen hat/unternimmt. Das Resultat dieser Entwicklungen ist ein asymmetrischer Bilinguismus, der nur bei der

¹⁰⁶ Pietsch, 2005, Seite 98ff

indigenen Bevölkerung festzustellen ist. Dieser Bilinguismus ist oftmals nur eine Übergangsphase zum spanischen Monolingualismus inklusive Kulturanpassung. Diese Entwicklung ist typisch für die Ladino Bevölkerung in Guatemala. Die Maya Bevölkerung arbeitet oft auf Plantagen von Criollos an der Küste, um ihre Lebenssituation zu verbessern. Auf diesen Plantagen fungiert Spanisch als Lingua Franca. Die dort auftretenden Probleme sind nicht nur sozioökonomischer, sondern oft auch ethnischer Art. Somit werden die Maya Opfer dieser Ausbeutung durch die vom Staat geschützten Eliten.¹⁰⁷

Beim Aufeinandertreffen von Spanischsprechern und Mayasprechern wird Spanisch als Kommunikationssprache verwendet. Somit ist ein Minimum an Spanischkenntnissen für die Mayabevölkerung unerlässlich. Der einseitige Bedarf an Zweisprachigkeit für die Maya ist besonders wichtig bei der saisonalen Plantagenarbeit oder Arbeit in den Städten. Diese Tätigkeiten tragen dazu bei, ihre Lebenssituationen zu verbessern. Wie im vorigen Absatz schon erwähnt, findet die Bedarfszweisprachigkeit oft ein Ende in spanischem Monolingualismus. In Guatemala erfolgt der Übergang zur Einsprachigkeit jedoch um einiges langsamer als in anderen mehrsprachigen lateinamerikanischen Ländern. Erklärung dafür ist die enorme Gruppendynamik der Maya, die in der Lage sind, soziale mayasprachige Netzwerke auch in spanischsprachiger Umgebung lange aufrechtzuerhalten.

Dennoch sehen viele zweisprachige Eltern, hervorgerufen durch Diskriminierung und niedriges Prestige der Maya-Sprachen, die Zukunft ihrer Kinder in der spanischsprachigen Einsprachigkeit. Deshalb wird Spanisch zur Familiensprache.¹⁰⁸

In den letzten 20 Jahren gelang es den Maya-Gemeinschaften auf rechtlicher Basis, ihre Sprachen zu erhalten und zu fördern. Dennoch gibt es im täglichen Leben noch immer klare Trennlinien, was den Sprachgebrauch der Maya-Sprachen und des Spanischen betrifft. Spanisch ist Sprache der Städte, des öffentlichen Lebens und der Arbeit, während die Maya-Sprachen in der Familie und am Land verwendet werden. Der Gesamteindruck der guatemaltekischen Bevölkerung, inklusive der Indigenen, dass ihre Maya-Sprachen minderwertig sind, erfahren in den letzten Jahren einen gewissen Gegentrend. Hervorgerufen durch die Gründung der

¹⁰⁷ Cichon, 2002, Seite 253ff

¹⁰⁸ Cichon, 1996, Seite 229f

Academia de las Lenguas Mayas de Guatemala und der gesetzlichen Anerkennung der Sprachen.¹⁰⁹

In Bezug auf Zweisprachigkeit darf auch nicht außer Acht gelassen werden, dass in einem vielsprachigen Land wie Guatemala indigene Monolingualität, selbst bei perfekten staatlichen Voraussetzungen, nahezu unmöglich ist, da manche Sprachen nur über ein paar tausend Sprecher verfügen und deshalb nicht alle Kommunikationsbereiche abgedeckt werden können. So würde die eine oder andere Maya-Sprache früher oder später an ihre Grenzen stoßen. Dies wäre zum Beispiel im universitären Bereich oder auch in den Medien der Fall. Somit bleibt die Wichtigkeit des Spanischen als überregionale Kommunikationssprache bestehen. Natürlich könnte auch eine der Maya-Sprachen als überregionale Verkehrssprache festgelegt werden. Allerdings müsste dann die Maya-Bevölkerung vermutlich zwei weitere Sprachen lernen, da Spanisch trotzdem die Sprache der Eliten und Herrscher bzw. der Criollos und Ladinos bleiben würde und diese sicherlich kein Interesse am Erlernen einer Maya-Sprache hätten. All diese Überlegungen sollen nicht die spanische Einsprachigkeit in Guatemala herbeiführen, sondern dass Spanisch weiterhin als Zweitsprache und Lingua Franca fungiert.¹¹⁰

14. Educación Popular

Als Begründer dieser Reformpädagogik gilt der Brasilianer Paulo Freire, der mit seiner Methode auf die Befreiung der unterdrückten Völker, in Form von Alphabetisierungsmaßnahmen für Erwachsene, abzielt. Er war mit seiner alternativen Pädagogik unglaublich erfolgreich in ganz Lateinamerika.¹¹¹

Das Besondere an der *Educación Popular* ist, dass sie alle Besonderheiten einer Kultur bzw. eines Landes miteinbezieht. Deshalb ist diese Pädagogik geradezu geschaffen für ein vielsprachiges und interkulturelles Land wie Guatemala. Bemerkenswert ist auch, dass sich diese Erziehungsform an das Bildungsniveau eines jeden Schülers anpasst und ihn von diesem Punkt aus zu den gewünschten Erfolgen führt. Dies ist besonders wichtig für die Maya-Bevölkerung, da viele von

¹⁰⁹ Pietsch, 2005, Seite 79ff

¹¹⁰ Brosch-Wichtl, 1999, Seite 57ff

¹¹¹ www.paulofreireinstitute.org Stand 29.5.2010

ihnen, aus den verschiedensten Gründen, nicht am staatlichen Bildungssystem teilgenommen haben bzw. teilnehmen.

Einen weiteren Vorteil der *Educación Popular* stellt die Ähnlichkeit in der Wissensvermittlung zu den traditionellen Lehren der Maya dar. Die traditionellen Unterrichtsmethoden der Maya erfolgen in drei Schritten, nämlich in der Analyse der Realität, der Theorie und der Rückkehr zur Praxis. Somit beginnen die Kinder ihre schulische Ausbildung durch das Beobachten der Lehrer. Der zweite Punkt der Maya-Ausbildung beinhaltet Erläuterungen der Lehrenden an die Schüler und kann mit der Theoriebildung aus der *Educación Popular* verglichen werden. Im dritten und letzten Schritt wird das Vermittelte praktisch angewandt und kann als Rückkehr zur Praxis verstanden werden.

Für beide Lehren ist es wichtig, sich an die jeweilige Region und die Schüler anzupassen, auf Nachhaltigkeit zu achten, und die Relevanz der Kommunikation zu betonen. Durch diese Methoden kann der Analphabetismus erfolgreich bekämpft werden und ermöglicht der indigenen Bevölkerung mehr Partizipationsmöglichkeiten im gesellschaftlichen Leben. Die größten Probleme für die *Educación Popular* in Guatemala stellen die repressiven Regierungen und die mangelnde Teilnahme an Kursen dar. Die niedrigen Teilnehmerzahlen lassen sich mit der Furcht vor Sanktionen von Seiten der Regierung erklären und nicht mit Desinteresse.¹¹²

15. Interkulturelle Bildung

In diesem Zusammenhang erscheint Interkulturalität wie ein neues Musterbeispiel der Bildung und als Notwendigkeit, die Beziehungen zwischen den unterschiedlichen Kulturen, im Rahmen eines konstruktiven Dialogs und beidseitigen Lernens, auszudrücken.

Interkulturelle Bildung bedeutet einschlägige Bildung für plurikulturelle und multilinguale Gesellschaften. Es sollen nicht die anderen Sprachen gelehrt werden, sondern Elemente der anderen Kulturen und Begriffe über die anderen Sprachen in die Lehrpläne integriert werden. Dadurch soll ein Zusammenleben zwischen Bürgern mit unterschiedlichen Kulturen, auf Ebene des Austausches zwischen

¹¹² Bürstmayr, 2000, Seite 110ff

Gleichgestellten, entstehen. Interkulturelle Bildung führt auch Elemente der Urteilskraft und der Würdigung von anderen Interpretationen der Welt ein und thematisiert Rassismus oder auch Zentrismus. Sie stellt die Forderung nach Einzigartigkeit und nach allgemeiner Gültigkeit von gewissen Werten der dominanten Kultur auf den Prüfstand.

Andererseits zielt sie auf einen Prozess des Lernens zwischen Ebenbürtigen ab und auch auf solidarische und emanzipierte Bildung, begleitet von Handlungsmöglichkeiten für alle Teilnehmer. In diesem Sinne stellt interkulturelle Bildung keine Bildung ausschließlich für Indígenas dar, sondern für die gesamte Bevölkerung, die die Perspektive der Superiorität gegenüber der indigenen Bevölkerung hinter sich lassen muss und diese Sichtweise gegen eine Beziehung von Mensch zu Mensch austauschen muss. Dies impliziert die beidseitige Reflexion der Asymmetrie und ihrer Gründe.¹¹³

Bei gelebtem Interkulturalismus sind großes gegenseitiges Verständnis, Engagement und permanente Kommunikation und Austausch wichtig. Im Idealfall wird auch das Nebeneinanderleben verschiedener Kulturen in einem Land durch ein Miteinander ersetzt. Wichtig ist auch das Aufzeigen von Gemeinsamkeiten im Gegensatz zu den permanenten Hinweisen auf Unterschiede, damit gegenseitiges Verständnis entsteht. Selbstverständlich treten auch Konfliktsituationen auf, in denen Dialoge und Verständnis unerlässlich sind.

In Bezug auf interkulturelle Bildung ist in Guatemala bisher nur sehr wenig zu sehen. Die wenigen Bildungsoffensiven sind limitiert auf zweisprachige Schulen, in denen Maya-Kinder ihre Muttersprache und Spanisch lernen, um sich später in die hispanische Gesellschaft integrieren zu können. Umgekehrte Bildungsmöglichkeiten, die sowohl Ladinós als auch Weißen die Chance gäben, eine Maya-Sprache zu lernen, sind dagegen nahezu inexistent. Offensiven im Kampf gegen Rassismus sind leider ebenso Mangelware wie der Versuch, interkulturelle Bildungseinrichtungen zu schaffen.

Bei der Errichtung von interkulturellen Bildungseinrichtungen muss in jedem Fall auf die kulturellen und sprachlichen Unterschiede in den Regionen Rücksicht genommen

¹¹³ Schadenhofer, 2005, Seite 49

werden. Die *Educación Popular* sieht das gemeinsame Lernen aller Kulturen vor und zielt im Zuge dessen auf gegenseitiges Kennenlernen und auf die Ausarbeitung von Strategien gegen Benachteiligung und Unterdrückung ab. Resultat wäre ein Miteinander und gelebte Solidarität jenseits aller kulturellen Grenzen.

In diesem Zusammenhang sollte auch erwähnt werden, dass die Umsetzung von interkultureller Bildung nicht nur von Hilfsorganisationen ausgehen sollte, sondern es eigentlich Aufgabe des Staates wäre, in diesem Bereich initiativ zu werden.¹¹⁴

Meike Heckt beschreibt die im Moment stattfindende interkulturelle Bildung in Guatemala als einseitig, da die privilegierten Gesellschaftsgruppen an dieser Art von Bildung nicht teilnehmen. Sie wird einfach ignoriert und als Bildung für die indigene Bevölkerung betrachtet. Deshalb ist es dringend notwendig, interkulturelle Erziehungsangebote für Ladinos zu entwickeln, um ihnen die kulturelle Vielfalt ihres Landes bewusst zu machen, damit interkulturelle Bildung von ihnen nicht mehr als Bedrohung wahrgenommen wird. In diesem Kontext müssen Antidiskriminierungskonzepte erarbeitet werden, die sich mit allen Formen von Ausgrenzung, Rassismus und Macht auseinandersetzen. Die Umsetzung ist auch an ständigen Austausch, an ein funktionierendes Netzwerk und an einen langfristigen Wandel gebunden.¹¹⁵

15.1. Die vier Konzepte von interkultureller Bildung in Guatemala

15.1.1. Interkulturelle Bildung als Rückstand

Das erste Konzept wird von einer Gruppe vertreten, die sich offen gegen die interkulturelle Bildung stellt, weil sie diese als Rückschritt für das Land, seine Entwicklung und Modernisierung betrachtet. Die Vertreter dieser Gruppe sehen die Zukunft in der Homogenisierung der Nation. Sie sind der Meinung, dass dies das Beste ist, um die Ungleichheit der indigenen Dörfer zu stoppen und sie in die

¹¹⁴ Bürstmayr, 2000, Seite 113ff

¹¹⁵ Heckt, 2008, Seite 143f

nationale Gesellschaft zu integrieren. Diese Gruppe behindert die Erweiterung der interkulturellen Bildungsangebote.

15.1.2. Interkulturelle Bildung als Aufgabe der Maya

Die zweite Gruppe ist bestrebt, das allgemeine Bildungssystem für die Indigenen zu öffnen, um diesen somit die Chance zur verstärkten Teilnahme an der guatemaltekischen Gesellschaft zu geben. Sie ist der Meinung, dass die Indigenen nur eine Brücke zum nationalen System brauchen, um sich besser anpassen zu können und um stärker zu partizipieren. Für diese Gruppe ist die Modifikation des nationalen Systems nicht nötig, um die indigenen Kulturen zu berücksichtigen, da diese Kulturen ohnehin nur den Fortschritt und die Modernisierung in Guatemala behindern. Im Grunde glauben sie nicht daran, von den Indigenen etwas lernen zu können. Obwohl die Vertreter dieser Gruppe behaupten, dass die Bewahrung der indigenen Kultur wichtig ist, reduzieren sie sie auf oberflächliche Folklore, anstatt diese Kultur als Wertesystem zu sehen. Auch für diese Gruppe ist interkulturelle Bildung nur Aufgabe der indigenen Bevölkerung.

15.1.3. Interkulturelle Bildung in Form von Maya-Schulen

Die dritte Gruppe verfolgt schon eine etwas weiter gefasste Vision in Bezug auf die indigenen Kulturen. Für sie haben die indigenen Kinder durch die interkulturelle Bildung die Möglichkeit zu lernen, wie man in beiden Kulturen leben kann und legen Wert darauf, dass die Kinder ihre eigentliche Identität nicht durch ladinisierte Schulen verlieren. Dieses Kulturkonzept ist tiefgreifender als die beiden davor erwähnten Konzepte, unter anderem deshalb, weil sie sich nicht auf oberflächliche Floskeln beschränken. Sie räumen der indigenen Bevölkerung mehr Raum in der aktuellen Gesellschaft ein und befürworten Maya-Schulen zum Erhalt ihrer Identität. Dennoch sieht sich diese Gruppe auch nicht innerhalb der interkulturellen Bildungsreformen.

15.1.4. Interkulturelle Bildung für die gesamte Bevölkerung

Nur sehr wenige denken über interkulturelle Bildung als Bildungsform für die gesamte multiethnische Gesellschaft nach. Diese Vision inkludiert die Teilnahme der

Ladinos - deshalb müssten neue Bildungsangebote kreiert werden. Interkulturelle Bildung für die gesamte Bevölkerung bedeutet auch ein Überdenken des Miteinanders innerhalb der Gesellschaft, sowie mehr Platz für die unterschiedlichen Lebensformen und Unterrichtswesen. Um eine plurikulturelle und multilinguale Gesellschaft zu schaffen, müssen die unterschiedlichen guatemaltekischen Kulturen in den Schulen anerkannt werden.

Sinn der interkulturellen Bildung ist, dass jeder Schüler über seine eigene Kultur und über all die anderen lernt und kritische Konzepte über die eigene und die anderen Kulturen und ihre Werte entwickelt. Aufgabe der Schüler ist es auch, über alle anderen Sprachen informiert zu sein. Das heißt über ihr System, ihre Reichweite und auch über die Kultur, die sie transportieren zu lernen. ¹¹⁶

16. Das guatemaltekische Bildungssystem

Erziehung und Bildung, wenn sie einmal zur Ware geworden sind, die nur in Schulen verkauft und erworben werden kann, beweisen sich besonders dort als knappes Gut und Privileg, wo man blind sein müßte, um den Mythos von der gerechten und egalitären Gesellschaft nicht zu entlarven. Zu den verführerischen Lügen der Modernität gehört die beharrliche Vertretung der Auffassung, daß Schulen, die das knappe Gut des Wissens handeln, mehr Gerechtigkeit schaffen. In Wirklichkeit ist es umgekehrt, was nicht nur die Geschichte des institutionellen Erziehungswesens in Guatemala beweist. ¹¹⁷

Die kritischen Stimmen von Brunner, Dietrich und Kaller gehen sogar so weit zu sagen, dass nur so viel Bildung von Seiten der Regierung angestrebt wird, wie für den Großteil der Bevölkerung zur Ausführung von minderen Tätigkeiten nötig ist, um diese Menschen auf der untersten sozialen Stufe ins System zu integrieren. ¹¹⁸

¹¹⁶ Schadenhofer, 2005, Seite 49f

¹¹⁷ Brunner, Dietrich, Kaller, 1993, Seite 76

¹¹⁸ Bürstmayr, 2000, Seite 101

16.1. Das Schulsystem in Guatemala

Das Gesetz sieht für das guatemaltekeische Schulsystem folgende Einteilung vor:

1. Ebene: *La Educación Inicial* ist bis zum 4. Geburtstag eines Kindes vorgesehen und entspricht der familiären Erziehung.

2. Ebene: *Preprimaria*

Párvulos: steht den Kindern vom 4. Lebensjahr bis zum Schuleintritt zur Verfügung und entspricht dem österreichischen Kindergarten.

Preprimaria bilingual: diese Vorschulstufe dient dazu, dass einsprachige Maya-Kinder die spanische Sprache zwischen ihrem 5. und 9. Lebensjahr lernen

3. Ebene: *Primaria*

Kinder: die Volksschulbildung in Guatemala dauert vom 6. bis zum 12. Lebensjahr eines Kindes, hat also eine Dauer von insgesamt 6 Jahren.

Erwachsene: in dieser Schulform können Erwachsene innerhalb von vier Jahren, ab ihrem 13. Lebensjahr, ihre Volksschulbildung nachmachen.

4. Ebene: *Secundaria*

Ciclo Básico: diese Ausbildung dauert drei Jahre und entspricht unserer Hauptschule oder Unterstufe Gymnasium.

Ciclo Diversificado: im Zuge dieser Ausbildung kann eine zwei oder drei Jahre dauernde Fachausbildung (zum Lehrer oder auch Matura) absolviert werden.

5. Ebene: *Universidad*

Nach Absolvierung der Matura kann jeder Maturant ein Studium an der Universität beginnen.¹¹⁹

¹¹⁹ Lasinger, 1994, Seite 70f

In der guatemaltekischen Verfassung ist eine siebenjährige Schulpflicht, vom 7. bis zum 14. Lebensjahr, verankert. Die Verfassung legt darüber hinaus fest, dass der Zugang zu staatlichen Bildungseinrichtungen unentgeltlich ist.¹²⁰

Das aktuelle guatemaltekische Bildungssystem wird beeinflusst durch die in Schiefelage geratene Beziehung zwischen den Gesetzen und den ausgearbeiteten Konzepten in der Hauptstadt auf der einen Seite, und den sich täglich entwickelnden Praktiken in den ländlichen Schulen auf der anderen Seite.

Hier ein Auszug aus der Verfassung von 1985; Artikel 71, 72 und 74:

Se garantiza la libertad de enseñanza y de criterio docente. Es obligación del Estado proporcionar y facilitar educación a sus habitantes sin discriminación alguna.

La educación tiene como fin primordial el desarrollo integral de la persona humana, el conocimiento de la realidad y cultura nacional y universal.

Los habitantes tienen el derecho y la obligación de recibir la educación inicial, preprimaria y básica, dentro de los límites de edad que fije la ley. La educación impartida por el Estado es gratuita.¹²¹

In einem Land wie Guatemala ist es nicht weiter verwunderlich, dass Theorie, in Form von Gesetzen, und Praxis anders aussehen. Diese Tatsache geht auch aus einem Bericht der *United Nations* aus dem Jahre 1998 hervor. So besuchten nur 55 % der schulpflichtigen Kinder im ganzen Land die *Primaria*, wobei hier das Stadt-Landgefälle auffällig ist. In den Städten gehen immerhin 71 % der schulpflichtigen Kinder in die Schule, dem gegenüber stehen nur 45 % am Land.

Positiv anzumerken ist an dieser Stelle zum einen, dass die Staatsausgaben für Bildung auf 2,16 % erhöht wurden und zum anderen, dass diese Marke nur knapp nicht erreicht werden konnte mit 2,15 % des BIP.¹²² Positiv anzumerken deshalb, weil im Jahre 1993 nur 1,44 % des BIP für Bildung ausgegeben wurde.¹²³ Der Aufwärtstrend in Bezug auf Staatsinvestitionen ins Bildungssystem setzte sich kontinuierlich fort. So betragen laut Bildungsministerium die Ausgaben im Jahre 2006 2,8 % des BIP. 2,1 % dieses Betrages brachte das Bildungsministerium selbst auf,

¹²⁰ Bürstmayr, 2000, Seite 102

¹²¹ Schadenhofer, 2005, Seite 36

¹²² Bürstmayr, 2000, Seite 102f

¹²³ Brosch-Wichtl, 1999, Seite 21

die restlichen 0,7 % schossen andere Ministerien zu. Laut Finanzminister wurden im Jahre 1998 13,7 % des Budgets in Bildung investiert und bis ins Jahr 2006 konnte dieser Wert noch einmal um knapp 4 % auf 17,6 % gesteigert werden. Diese Zunahme geht aus der Erfüllung einer Vereinbarung der Friedensabkommen hervor. In diesen Abkommen wurden Ziele wie die Investition in Bildung, als Werkzeug zur Erzielung wirtschaftlicher Entwicklung, festgelegt. Ebenso festgeschrieben wurden die Armutsverringerung im Land und die Beseitigung der Exklusion gewisser Bevölkerungsgruppen, in diesem Fall der indigenen Bevölkerung.¹²⁴

Trotz der vom Staat festgelegten kostenlosen Grundschulausbildung für Schüler kommen noch beachtliche Kosten auf die Eltern von Schulkindern zu. So erhält in Guatemala nicht jeder Schüler kostenlos seine Schulbücher wie in Österreich, auch Hefte und Stifte sind relativ teuer. Ein weiterer Posten, der die kinderreichen Familienbudgets belastet, ist die Schuluniform.¹²⁵

Die hohe Schulabbrecherquote lässt sich auch mit den weiten Schulwegen erklären bzw. damit, dass der Schuljahreskalender nicht mit den Erntezeiten zusammen passt. Das heißt, dass indigene Kinder ihre Eltern zur Erntezeit unterstützen müssen und sie deshalb nicht regelmäßig zur Schule gehen können. Je länger Kinder vom Unterricht fern bleiben, desto schwieriger gestaltet sich der Wiedereinstieg, weshalb das Endresultat oftmals der endgültige Austritt aus der Schule ist.¹²⁶

Obwohl in den letzten Jahren von Seiten der Politik ein Ausbau der Schulen und auch qualitative Verbesserungen vorgenommen wurden, halten die gravierenden Probleme im guatemaltekischen Schulsystem an und machen Guatemala zu einem der Länder, die die größten Bildungsdefizite in Lateinamerika aufweisen. Zu den niedrigen Investitionsquoten im Bildungsbereich kommen hohe Wiederholungs- und Ausfallquoten der Schüler hinzu.

Trotz all der Probleme konnte im Jahr 2001 die Anwesenheit der Schüler in der Primaria auf 75 % gesteigert werden. Die Aufnahmequote in die Secundaria und Diversificado lag bei ca. 12 % im Jahre 2000. Grund dafür ist, dass sich die meisten

¹²⁴ www.mineduc.gob.gt Stand 1.6.2010

¹²⁵ Lasinger, 1994, Seite 69f

¹²⁶ Brosch-Wichtl, 1999, Seite 22f

Ausbildungsstätten in der Hauptstadt befinden und somit ein großer Teil der Jugendlichen am Land gar keine Möglichkeit hat, ihre Ausbildung fortzusetzen.

Obwohl die allgemeine Schulpflicht in der Verfassung festgeschrieben ist, scheitert das guatemaltekische Schulsystem mit seiner Mission, da ein großer Teil der schulpflichtigen Bevölkerung, und hier besonders Mädchen, unbeachtet bleibt.¹²⁷

16.2. Bilingualer Unterricht

In Bezug auf die gesetzliche Verankerung des bilingualen Unterrichts steht im Artikel 76 der Verfassung von 1985:

La administración del sistema educativo deberá ser descentralizada y regionalizada. En las escuelas establecidas en zonas de predominante población indígena, la enseñanza deberá impartirse preferentemente en forma bilingüe.

La Ley Nacional de Educación aus dem Jahre 1991 schrieb folgendes in Bezug auf zweisprachige Bildung fest:

Artikel 56: Definición. La Educación Bilingüe responde a las características, necesidades e intereses del país, en lugares conformados por diversos grupos étnicos y lingüísticos y se lleva a cabo a través de programas en los subsistemas de educación escolar y educación extraescolar o paralela.

Artikel 57: Finalidades de la Educación. La Educación Bilingüe se realiza para afirmar y fortalecer la identidad y los valores culturales de las comunidades lingüísticas.

Artikel 58: Preeminencia. La Educación en las lenguas vernáculas de las zonas de población indígenas será preeminente en cualquiera de los niveles y áreas de estudio.¹²⁸

La Educación Bilingüe Intercultural (EBI) enthält im Unterricht zwei Sprachen – die Muttersprache und eine Zweitsprache. Beide Sprachen werden als

¹²⁷ Schadenhofer, 2005, Seite 39f

¹²⁸ Cichon, 1996, Seite 230f

Kommunikationssprachen und für das Abhalten der verschiedenen Fächer verwendet. Somit werden sie zu Vermittlern von Bildung und Kommunikation in den Klassen. Wegen der grundsätzlich schwächeren Position der indigenen Sprachen muss der Bildungsprozess von einer positiven Diskrimination unterstützt werden. Dies erfolgt in Form von starker Unterstützung bei der Entwicklung der indigenen Muttersprachen der Kinder.

Für EBI ist die Ausarbeitung eines speziellen Curriculums erforderlich. Dieses Curriculum wird sich genau auf die bereits existierenden pädagogischen Kenntnisse stützen. Bevor diese Situation eintritt, sind drei Formen des Wechselspiels zwischen den Kulturen im schulischen Curriculum zu unterscheiden: den Anfang macht das ergänzende Modell, gefolgt von der vergleichenden Form und dem integrativen Modell. Auch wenn es noch keinen einheitlichen Lehrplan für EBI gibt, sind schon viele positive Entwicklungen erkennbar. Dazu gehört zum Beispiel, dass sich die schulische Leistung der Kinder verbessert, die soziokommunikativen Beziehungen in der Klasse dynamisiert werden und die Anzahl der Schulbesucher gesteigert wird. Dem gegenüber stehen einige Faktoren, die den Erfolg etwas erschweren. Dazu gehören das soziale und politische Ungleichgewicht der Sprachen, das zu einer ungleichen Beziehung zwischen dem Spanischen und den indigenen Sprachen beiträgt. In der Gesellschaft dominiert weiterhin die Überlegenheit der Kolonialsprache. Auch die Idee, dass die Schule lediglich der Verbreitung des Spanischen dient, hält sich hartnäckig.

Es ist klar, dass sich die sozialen Konstellationen nicht abrupt ändern werden. Jedoch schafft das EBI Projekt ein positives Klima und stärkt die linguistische und kulturelle Identität der Indigenen. So kann man sagen, dass EBI noch nicht Realität geworden ist, sondern sich besser als Auftrag beschreiben lässt.¹²⁹

Bereits im Jahr 1965 gab es in Guatemala erste Ansätze von bilinguaalem Unterricht. Im Jahre 1984 wurde von der Regierung das *Programa Nacional de Educación Bilingüe* (kurz PRONEBI) installiert, das seit 1996 unter dem Namen *Dirección General de Educación Bilingüe Intercultural* (kurz DIGEBI) weiterläuft.¹³⁰

¹²⁹ Schadenhofer, 2005, Seite 52ff

¹³⁰ Ich werde auf die genaue Bedeutung und Aufgabengebiete der diversen Organisationen in den folgenden Kapiteln meiner Arbeit eingehen.

Im Zuge dieser Programme gibt es für die Schüler der vier größten Maya-Sprachen (K'iché, Mam, Kaqchikel und Q'eqchi) in der Preprimaria und Primaria Unterricht in der jeweiligen Muttersprache und Spanisch kommt als Fremdsprache hinzu. Für die Sprachen Q'janjob'al, Ixil, Poqomchi' und Tz'utujil gibt es für die Schüler nur während ihrer Zeit in der Preprimaria zweisprachigen Unterricht.¹³¹

Bilinguale Bildung fand lange Zeit wenig Akzeptanz in der Bevölkerung. Das Schulwesen der Maya-Sprachen hatte in den meisten Fällen nur eine Hilfsfunktion, oder diente dem schnelleren Erlernen des Spanischen. Mit den bilingualen Schulen auf interkultureller Basis konnte in den letzten Jahren die Akzeptanz dieser Schulform bei der indigenen Bevölkerung gesteigert werden.¹³² Denn mit EBI wird versucht, der Vielfalt Guatemalas gerecht zu werden. Da viele Maya-Organisationen, die Regierung und auch internationale Vereinigungen ihre eigenen Programme in Bezug auf EBI ausarbeiten, ist das System noch uneinheitlich.¹³³

In Zusammenhang mit EBI darf auch nicht die Wichtigkeit der Sprachenpolitik außer Acht gelassen werden, da sie großen Einfluss auf die Bildungspolitik ausübt und somit die angestrebte plurikulturelle Entwicklung Guatemalas beeinflusst. Bilingualer Unterricht stellt zumindest den ersten Schritt in Richtung Erhalt der indigenen Sprachen dar, denn durch die Verwendung im Unterricht werden sie normativiert und erst dadurch kann die Normalisierung der Sprachen, bei tatsächlichem Gebrauch, erfolgen. Durch die Verwendung der Maya-Sprachen im Unterricht erhöht sich auch ihr Prestige. Dieser Faktor trägt ebenfalls erheblich dazu bei, dass die indigenen Sprachen nicht der diglossischen Situation zum Opfer fallen.¹³⁴

Zurzeit gibt es in Guatemala rund 400 zweisprachige Schulen, die jedoch nur einen minimalen Teil gegenüber den einsprachig spanischen Bildungseinrichtungen darstellen. Ein großes Problem bei der Verwirklichung von flächendeckender zweisprachiger Bildung ist, dass den Maya-Sprachen bis heute noch keine Standardnormen zur Verfügung stehen. Deshalb müssten neue Ziele formuliert werden, um die Stabilität der Maya-Sprachen innerhalb der plurikulturellen

¹³¹ Bürstmayr, 2000, Seite 104

¹³² Cichon, 2002, Seite 254f

¹³³ Pietsch, 2005, Seite 39

¹³⁴ Pammer, 1998, Seite 66

Gesellschaft gewährleisten zu können. In dieser Hinsicht müssten die Indigenen jedoch selbst aktiv werden und neue Ansätze formulieren.¹³⁵

16.3. Sprachverwendung in der Schule

Untersuchungen an Schulen, wo K'iché, Spanisch und Englisch unterrichtet wird, ergaben, dass die Sprachen je nach Bedarf verwendet werden und die Verwendung nach keinem bestimmten System erfolgt. Die Hauptsprache des Unterrichts ist Spanisch und die ausschließliche Verwendung des K'iché erfolgt nur während der K'iché Stunden. Die relativ sparsame Verwendung der Maya-Sprache in den anderen Fächern resultiert daraus, dass es an einheitlichen Fachausdrücken mangelt. Sollte im Englisch Unterricht etwas nicht verstanden werden, wird es auf Spanisch erklärt.

An diesen Schulen wird „normale“ Mathematik und Maya-Mathematik, die nach vigesimalem System funktioniert, unterrichtet. Die Bemühungen gehen dahin, das Fach Maya-Mathematik durchgängig auf K'iché zu unterrichten. Die Lehrer scheitern jedoch des Öfteren am bereits zuvor erwähnten Mangel der Fachterminologie, wodurch wieder Spanisch als Hilfssprache herangezogen wird.¹³⁶

Abschließend möchte ich einen Appell an die Maya-Organisationen und Vertretungen richten, sich so rasch wie möglich Gedanken über eine einheitliche Norm zu machen, damit die bereits bestehenden zweisprachigen Schulen in gewissen Fächern nicht mehr Spanisch als Hilfssprache benötigen und damit ein professioneller Ausbau dieser Schulsysteme erfolgen kann.

16.4. Die Verbindung zwischen schulischem Erfolg und dem Gebrauch der Muttersprache

Die eigene Muttersprache ist nicht nur identitätsbildend, sondern auch ausschlaggebend für die schulischen Erfolge eines Kindes. Die UNESCO wies bereits im Jahr 1953 auf die Wichtigkeit der Muttersprache im Unterricht hin:

¹³⁵ Wilke, 2002, Seite 269f

¹³⁶ Pietsch, 2005, Seite 94ff

Das beste Mittel für die Unterrichtung eines Kindes ist seine Muttersprache. Psychologisch betrachtet ist die Muttersprache das System bedeutungsvoller Zeichen, das automatisch die Ausdrucksfähigkeit und das Verstehen gewährleistet. Gesellschaftlich ist es das Mittel zur Identifikation mit den Mitgliedern seiner Herkunftsgemeinschaft. Aus erziehungspolitischer Sichtweise lernt es schneller durch seine Muttersprache als durch eine ihm unvertraute Sprache.¹³⁷

Es ist eigentlich leicht nachvollziehbar, dass schulischer Erfolg dann gegeben ist, wenn sich ein Kind und sein Lehrer verstehen. Alphabetisierung sollte immer in der Muttersprache erfolgen, da die Schrift ansonsten von den Schülern mechanisch verwendet wird und dadurch für sie bedeutungslos ist. Diese Mechanisierung kann sogar soweit führen, dass die betroffenen Kinder in relativ kurzer Zeit das Gelernte wieder vergessen.

Eine weitere Erklärung für die hohen Schulabbrecher- und Repetentenquoten in Guatemala ist, dass viele Kinder die Alphabetisierung nicht in ihrer Muttersprache erfahren und deshalb viel länger brauchen, um Lesen und Schreiben zu lernen.¹³⁸

Durch die Verwendung der Muttersprache im Unterricht wird den Kindern der Schuleinstieg leicht gemacht. Dadurch haben sie mehr Freude am Lernen und können sich mit dem Vermittelten identifizieren. Wünschenswert wäre, dass die jeweiligen indigenen Sprachen nicht nur als „Einstiegshilfe“ ins Schulsystem dienen, sondern neben dem Spanischen kontinuierlich verwendet werden.¹³⁹

16.5. Die Analphabetenproblematik in Guatemala

Guatemala ist nach Haiti das Land mit der zweithöchsten Analphabetenrate in Lateinamerika.¹⁴⁰

In Bezug auf Alphabetisierung ist in der Verfassung in Artikel 75 folgendes zu lesen:

Alfabetización. La alfabetización se declara de urgencia nacional y es obligación social contribuir a ella. El estado debe organizarla y promoverla con todos los recursos necesarios.¹⁴¹

¹³⁷ Brosch-Wichtl, 1999, Seite 59

¹³⁸ Brosch-Wichtl, 1999, Seite 59f

¹³⁹ Pammer, 1998, Seite 61f

¹⁴⁰ Weissnar, 2008, Seite 742

¹⁴¹ Pammer, 1998, Seite 71

Laut *United Nations* lag die Analphabetenrate der guatemaltekischen Gesamtbevölkerung im Jahre 1987 bei 54 %. ¹⁴² Schenkt man den offiziellen Angaben aus dem Jahre 1988 Glauben, so konnte die Rate um 2 % gesenkt werden, sie betrug somit 52 %. Auffallend sind die großen Unterschiede zwischen Stadt und Land. So können in den Städten 23 % und am Land 77 % der Menschen weder lesen noch schreiben. Geschlechtsspezifisch gibt es 44 % männliche Analphabeten und 56 % weibliche. ¹⁴³

Im Kampf gegen den Analphabetismus konnte in den Jahren bis 1995 bzw. 1999 ein Fortschritt erzielt werden. Demnach waren 37 % der Gesamtbevölkerung über 15 im Jahre 1995 von Analphabetismus betroffen. Bis ins Jahr 1999 konnte die Rate auf knapp 30 % reduziert werden. Frauen sind im Vergleich zu Männern immer noch benachteiligt. So können 35 % der Frauen und 25 % der Männer nicht lesen und schreiben. In den Städten sind rund 16 % von Analphabetismus betroffen, am Land hingegen 43 %. In Bezug auf Indigene beläuft sich der Prozentsatz der Analphabeten auf 61 %. ¹⁴⁴

Die aktuellsten Zahlen des guatemaltekischen Bildungsministeriums stammen aus dem Jahr 2006 und geben die Analphabetenrate der Gesamtbevölkerung über 15 Jahre mit 24 % an. Diese Rate setzt sich aus 27 % weiblichen und 20 % männlichen Analphabeten zusammen. Die meisten Analphabeten leben in der Region K'iché mit 45 %. Diesem Wert steht die Hauptstadt mit 91 % Alphabetisierten gegenüber. ¹⁴⁵

Die interamerikanische Entwicklungsbank meldet für das Jahr 2006 folgende Alphabetisierungsrate: der Wert bei der Maya-Bevölkerung schwankt zwischen 41 % und 53 %, bei den Ladinos werden 85 % erreicht, die Xinka schaffen 82 % und über die höchste Alphabetisierungsrate verfügen die Garifuna mit 94 %. ¹⁴⁶

Diese Werte sind ein weiterer Hinweis auf die ungleiche Verteilung der Bildungsressourcen. So gibt es in den ländlichen Regionen zu wenig Schulen und auch die Qualität des Unterrichts lässt größtenteils zu wünschen übrig. ¹⁴⁷

¹⁴² Cichon, 1996, Seite 229

¹⁴³ Gauster, 1998, Seite 72

¹⁴⁴ Schadenhofer, 2005, Seite 40

¹⁴⁵ www.mineduc.gob.gt Stand 2.6.2010

¹⁴⁶ Weissnar, 2008, Seite 742

¹⁴⁷ Pammer, 1998, Seite 59f

Um den hohen Analphabetenzahlen entgegen zu wirken, wurde das *Comité Nacional de Alfabetización* (CONALFA) ins Leben gerufen, das landesweit Alphabetisierungskurse für Personen ab dem 15. Lebensjahr anbietet.¹⁴⁸ CONALFA ist ein vom Staat initiiertes Programm, das 1987 ins Leben gerufen wurde. Das Besondere an diesem Programm ist unter anderem die Tatsache, dass die Schulgelder, inklusive Kosten für Schulbücher, vom Staat getragen werden.¹⁴⁹

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass sich die erhöhten Staatsausgaben für Bildung und die Gelder von Hilfsorganisationen in den letzten 20 Jahren schon bezahlt gemacht haben, da die Analphabetenrate halbiert werden konnte. Nichtsdestotrotz ist Guatemala noch immer das Land mit der zweithöchsten Analphabetenquote und es bedarf weiterhin enormer Anstrengungen, um diese Defizite in den Griff zu bekommen.

16.5.1. Die Position der Frauen

Die weibliche Bevölkerung ist im guatemaltekischen Schulsystem vielfältigen Diskriminierungen ausgesetzt. Besonders hart trifft es die indigenen Frauen, da sie dreifachen Diskriminierungen ausgesetzt sind und zwar in Form von Armut, Maya und Frau.

Laut einer Umfrage in Alta Verapaz, einer Region mit rund 85 % Indígenaanteil an der Gesamtbevölkerung, können 95 % der dort lebenden Maya-Frauen weder lesen noch schreiben. Dem gegenüber stehen 53 % Analphabetinnen unter den Ladinás. Im Gegensatz dazu stehen 75 % Analphabeten bei den Maya-Männern und „nur“ 15 % der Ladinós. Für Jugendliche ist in der Theorie die Chance auf Bildung im Pflichtschulbereich gegeben. Für erwachsene Analphabetinnen gibt es kaum Möglichkeiten zur Fortbildung. Die wenigen vorhandenen Einrichtungen können entweder wegen der Entfernung oder aufgrund der außerschulischen Verpflichtungen nicht in Anspruch genommen werden. Erschwerend hinzu kommt noch, dass das hispanisierte Schulsystem, bis auf die wenigen EBI Ausnahmen, schlicht und einfach der indigenen Lebenssituation nicht entspricht.¹⁵⁰

¹⁴⁸ Bürstmayr, 2000, Seite 107

¹⁴⁹ Lasinger, 1994, Seite 103

¹⁵⁰ Bürstmayr, 2000, Seite 107f

17. Projekte und Programme

17.1. PRONEBI

Im Jahre 1964 wurde die *Sección de Castellanización* gegründet. Mit diesem Programm wurden die Maya-Sprachen im Schulbereich eingeführt, damit der Übergang zur Verwendung des Spanischen für die indigenen Kinder nicht ganz so abrupt stattfindet. Mit der *Sección de Castellanización* wurde die Integration der indigenen Kinder in die nationale Kultur beabsichtigt.¹⁵¹ Die Hispanisierung wurde mit der Festsetzung des Spanischen als offizielle Sprache, in der Konstitution von 1965, weiter vorangetrieben.¹⁵²

1980 begann *el Proyecto de Educación Bilingüe* mit dem Ziel, den Zugang für monolinguale Maya-Kinder ins formale Bildungssystem zu steigern. Das Projekt wurde mit Geldern von USAID (*United States Agency for International Development*) finanziert und in 40 Schulen erprobt. Die Ideologie der *Educación Bilingüe* war Integration und Assimilation. Es wurden Programme entwickelt, um die Isolation der indigenen Dörfer zu stoppen und um die Indigenen in die nationale Gesellschaft und den Arbeitsmarkt zu integrieren. Die Unterrichtsmaterialien wurden einfach aus dem Spanischen übersetzt, um die indigenen Kinder in ihrer Muttersprache alphabetisieren zu können.¹⁵³ Ab 1982 gelang es, Elemente der Maya-Kultur sowohl in der Lehrerausbildung als auch in Schulbüchern zu integrieren. Die Absolventen dieser Ausbildung durften sich *maestro bilingüe* nennen. Zu dieser Zeit konnte dieser Titel allerdings lebensbedrohend sein, da man sich damit politisch positionierte und dies der Armee und den paramilitärischen Todesschwadronen missfiel. Den *maestros bilingües* wurde eine gewisse Nähe zur Guerilla nachgesagt, was bedeutete, dass die Lehrer täglich damit rechnen mussten Entführungen, Folter oder sogar Mord zum Opfer zu fallen. In diesem Zusammenhang sei noch angemerkt, dass zweisprachige Lehrer im Zuge eines offiziellen Programmes der Regierung ausgebildet wurden.¹⁵⁴

¹⁵¹ Schadenhofer, 2005, Seite 56

¹⁵² Pammer, 1998, Seite 69

¹⁵³ Schadenhofer, 2005, Seite 56

¹⁵⁴ Pietsch, 2005, Seite 41

Ende des Jahres 1984 erfuhr die *Educación Bilingüe* Institutionalisierung unter dem neuen Namen *Programa Nacional de Educación Bilingüe* (PRONEBI). Das *Programa de Castellanización* wurde als *preprimaria* innerhalb von PRONEBI fortgesetzt. Die Verantwortlichen des Programmes wurden mit zahlreichen Schwierigkeiten konfrontiert, die es teilweise bis heute noch gibt. So stellen die zahlreichen Maya-Sprachen ein Problem dar, ebenso wie das Fehlen von Standardisierungen. Hinzu kommt noch, dass es kaum Wörterbücher und Grammatiken gibt.¹⁵⁵ Mit der Hilfe von USAID konnte die Zahl der ausgebildeten zweisprachigen Lehrer gesteigert werden und die Erarbeitung adäquater Lehrbücher forciert werden. Das Programm erreichte rund 15 % der Maya-Kinder und erfuhr keine weitere Ausdehnung, obwohl sich alle einig waren, dass bilingualer Unterricht die einzige Chance ist, um die Analphabetenrate, vor allem bei den Indigenen, senken zu können.¹⁵⁶

Trotz all der Bemühungen hagelte es Kritik von allen Seiten. Die einen kritisierten, dass zu wenig von der Maya-Kultur in dieses Programm einfluss, und die anderen, dass Maya-Inhalte überhandnahmen.¹⁵⁷

17.2. DIGEBI

Ab dem Jahre 1995 wurde PRONEBI unter dem Namen *Dirección General de Educación Bilingüe Intercultural* (DIGEBI) weitergeführt. Die Philosophie der bilingualen interkulturellen Bildung lebt von der Koexistenz der verschiedenen Kulturen und Sprachen im Land und stärkt die Einheit der kulturellen Vielfalt der guatemalteckischen Nation. DIGEBI ist als Subsystem des Bildungsministeriums organisiert und hat Probleme mit der Abhängigkeit von der zentralen und regionalen Bürokratie sowie mit dem Fehlen eines angemessenen Budgets.¹⁵⁸

Im Zuge der angestrebten Dezentralisierung wurden bis ins Jahr 2005 in 13 Regionen eigene Lokalbüros mit dem Namen *Jefatura Departamental de Educación Bilingüe Intercultural* (JEDEBI) eröffnet. Diese Lokalbüros kümmern sich um die sprachlichen und kulturellen Gegebenheiten in ihrer jeweiligen Region. 2002 wurden

¹⁵⁵ Brosch-Wichtl, 1999, Seite 31ff

¹⁵⁶ Gauster, 1998, Seite 70f

¹⁵⁷ Pammer, 1998, Seite 73

¹⁵⁸ Schadenhofer, 2005, Seite 56

17 *Escuelas Normales de Educación Bilingüe Intercultural* (ENBI) gegründet, die Sekundarschulen sind, in denen bilinguale interkulturelle Grundschullehrer ausgebildet werden. Grundsätzlich werden von DIGEBI nur Vor- und Grundschulen betreut. Somit stellen diese ENBIs, deren Anzahl bis ins Jahr 2005 auf 27 angehoben werden konnte, eine Ausnahme dar.¹⁵⁹

Ihre Mission und Vision wird von DIGEBI wie folgt definiert:

Desarrollar en las niñas y niños Mayas, Garífunas y Xinkas una educación bilingüe, multicultural e intercultural, con competencias lingüísticas, culturales, tecnológicas y científicas.

Lograr una nueva identidad guatemalteca como una nación multiétnica, pluricultural, multilingüe, democrática y participativa.¹⁶⁰

Seit 2009 macht DIGEBI sogar bei nationalen und regionalen Radiostationen auf ihr bilinguales Bildungsprogramm in den fünf meist verbreitetsten Maya-Sprachen, Garífuna, Xinka und Spanisch aufmerksam. Sie wollen die Aufmerksamkeit der Eltern erregen, damit sie ihre Kinder in zweisprachige interkulturelle Schulen schicken.¹⁶¹

Die Durchführung eines akzeptablen zweisprachigen Unterrichts droht am Mangel an ausgebildeten Lehrern zu scheitern. Im Jahr 2003 meldete das Bildungsministerium einen Bedarf an 6.100 zusätzlichen Lehrern.¹⁶² Diese Tatsache weist schon auf eines der gravierendsten Probleme von DIGEBI hin – nämlich das der Finanzierung. Durch die Abhängigkeit vom Staat sind sie an das staatliche Budget gebunden, das noch viel mehr Geld in den Bildungsbereich investieren sollte.¹⁶³

Diejenigen, die bisher am meisten von der zweisprachigen Bildung profitiert haben, sind die indigenen Sprachen, da sie sich im Prozess der Standardisierung und Modernisierung der Lexik befinden. Dadurch kann das Anwendungsgebiet der Sprachen erweitert werden.

Auf der anderen Seite beginnen die Maya, EBI als die Erfüllung einer ihrer wichtigsten Forderungen zu sehen, der Forderung nach einem Bildungsmodell für die

¹⁵⁹ Pietsch, 2005, Seite 42

¹⁶⁰ www.mineduc.gob.gt/DIGEBI/misionVision.html Stand 4.6.2010

¹⁶¹ www.mineduc.gob.gt/DIGEBI/campanaRadial.html Stand 4.6.2010

¹⁶² Schadenhofer, 2005, Seite 58

¹⁶³ Stampfer, 1999, Seite 144

indigene Bevölkerung, mit dem die Möglichkeit auf Bildung geschaffen und gleichzeitig der Erhalt der eigenen Sprache, Kultur und Tradition gefördert wird.¹⁶⁴

17.3. SIMAC

Das *Sistema de Mejoramiento de los Recursos Humanos* (SIMAC) versucht die Qualität des Unterrichts durch Fortbildung der Lehrenden zu erhöhen. SIMAC ist eine Zweigstelle des Ministeriums mit dem Auftrag, die Lehrpläne an die Pluralität des Landes anzugleichen.¹⁶⁵

Die Gründung des SIMAC erfolgte im Juli 1989 durch die UNESCO, PNUD (*Programas de las Naciones Unidas para el Desarrollo*) und die Niederlande. Ziel dieses Systems ist es, auf die Bedürfnisse der Guatemalteken einzugehen und sie auf den Arbeitsmarkt vorzubereiten.¹⁶⁶

Durch interkulturelle Bildung soll eine demokratische und solidarische Nation geschaffen werden. Es soll einerseits auf die Besonderheiten jeder Region eingegangen werden, andererseits sollen die Gemeinsamkeiten hervorgehoben werden. SIMAC möchte ein dauerhaftes friedliches Nebeneinander der vielen Ethnien und Sprachen verwirklichen.

Grundsätzlich verbreitet SIMAC Hoffnung, nichtsdestotrotz wird immer wieder Kritik laut. Kritisiert werden vor allem die Administration und die zunehmende Zentralisierung der Organisation.¹⁶⁷

17.4. PLSM

Das *Proyecto Lingüístico Santa María* (PLSM) wurde 1991 als zweisprachiges Bildungsprojekt ins Leben gerufen. PLSM kooperiert mit der in Quetzaltenango gelegenen Sprachschule Santa María, die durch Spanischkurse Geld zur

¹⁶⁴ Schadenhofer, 2005, Seite 63

¹⁶⁵ Stampfer, 1999, Seite 136f

¹⁶⁶ Pammer, 1998, Seite 74

¹⁶⁷ Stampfer, 1999, Seite 137ff

Finanzierung dieses Projekts beisteuert. Dieses Entwicklungsprojekt läuft auch unter dem Namen *Movimiento Tzuk Kim Pop* (MKP) unter der Leitung diverser NGOs.¹⁶⁸

Dieses Projekt, das keine Regierungsorganisation ist, will die Maya-Kultur stärken und betreut unter anderem zweisprachige Sekundarschulen. Das zuvor schon erwähnte MKP stellt die Koordinationsstelle von 15 NGOs dar und hat sich die unterschiedlichsten Schwerpunkte gesetzt. Diese reichen von Erziehung und dem Gesundheitswesen, über Rechte und Kultur der Maya-Bevölkerung, bis hin zum Kunsthandwerk. Zur Gründung des MKP kam es im Laufe des Bürgerkrieges, es ist somit der Guerillabewegung zuzuordnen. Ein gewisses Nahverhältnis zur Partei URNG ist dem *Movimiento* bis heute zuzuschreiben.

Das PLSM wurde im Jahre 1991 ins Leben gerufen. Im selben Jahr hat auch die Suche nach Schriftstücken in K'iché begonnen. Die Resultate waren leider eher ernüchternd, da es kaum schriftliche Aufzeichnungen gibt. Von 1997 bis 2001 kooperierte die katalanische *Asociación de Amistad con el Pueblo de Guatemala* mit PLSM und finanzierte ein Fünftel des Budgets. Im Jahr 1998 startet die Zusammenarbeit mit dem österreichischen Nord-Süd-Institut und 2002 wurde das Projekt legal als gemeinnütziger Verein eingetragen.

Im Bereich der Forschung werden hauptsächlich Verschriftungen der mündlich überlieferten Kulturgüter vorgenommen. In Bezug auf linguistische Studien wurde ein Glossar K'iché – Spanisch erstellt. Für das Bildungsministerium werden Vorschläge zur Verbesserung der interkulturellen Bildung erstellt. Eine weitere Aufgabe des PLSM ist die Zusicherung von Rechten im Bildungsbereich.¹⁶⁹

17.5. Educación Maya

Zur Entstehung der *Educación Maya* kam es, weil Maya-Organisationen mit dem staatlichen EBI Programm nicht zufrieden waren und deshalb ihre eigenen Schulen gründeten. Die Maya-Schulen binden verstärkt ihre Kultur und die Dörfer in den Unterricht ein. Besonderes Engagement für die *Educación Maya* zeigt der *Consejo Nacional de Educación Maya* (CNEM).¹⁷⁰

¹⁶⁸ Rassmann, 2003, Seite 36

¹⁶⁹ Pietsch, 2005, Seite 46ff

¹⁷⁰ Pietsch, 2005, Seite 45

Ziel der Maya-Schulen ist es, eine dritte Alternative zum staatlichen Bildungssystem und zu den DIGEBI Programmen zu sein, da keines der beiden Systeme auf die wirklichen Bedürfnisse der Maya-Bevölkerung eingeht. In diesen Schulen werden Programme entwickelt, die viel genauer auf die indigene Bevölkerung abgestimmt sind als die staatlichen Programme und somit die Maya-Sprachen und Kultur noch mehr stärken. Die größten Probleme der Maya-Schulen stellen die Qualität der angebotenen Bildung und die mangelnde Nachhaltigkeit dar.¹⁷¹

Das Besondere an den Maya-Schulen ist, dass sie selbst den Lehrplan bestimmen können. Sie müssen sich nur an gewisse staatliche Vorgaben halten, damit die Abschlüsse auch von staatlicher Seite anerkannt werden. Im Vordergrund stehen das Gemeinschaftsleben und die Natur.¹⁷²

17.6. IGER

Das *Instituto Guatemalteco de Educación Radiofónica* (IGER) ist eine private Institution, ohne politische oder konfessionelle Abhängigkeit. Das Institut ist nicht gewinnorientiert, vom guatemaltekischen Bildungsministerium anerkannt und wird von der *Asociación de Servicios Educativos y Culturales* (ASEC) repräsentiert.

IGER widmet sich der Bildung von Jugendlichen und Erwachsenen mit Hilfe des Rundfunksystems ihres Programmes „El Maestro en Casa“. Es bietet formale Bildung auf unterschiedlichen Ebenen wie der Alphabetisierung, der beschleunigten Absolvierung der *Primaria*, *Ciclo Básico* und sogar *el Bachillerato*.

Gegründet wurde das IGER vom deutschen Jesuiten Pater Franz Tattenbach 1979, der zuvor schon in Costa Rica ein solches Institut betrieb, um der Bevölkerung verbesserten Zugang zu Bildung zu verschaffen. Das Institut begann in Guatemala mit 214 Studenten, 25 Jahre nach seiner Gründung gab es bereits 42.000 Inskribierte.¹⁷³

Abgesehen von spanischen Alphabetisierungsprogrammen gibt es mittlerweile auch Programme in Maya-Sprachen (K'iché, Kekchi und Mam). Die Schüler lernen

¹⁷¹ Schadenhofer, 2005, Seite 64f

¹⁷² Stampfer, 1999, Seite 146f

¹⁷³ www.iger.edu.gt Stand 3.6.2010

individuell mit dem Radiolehrer und ihrem Schulbuch zu Hause. Am Wochenende treffen sie einen IGER Lehrer, der für Fragen und Korrekturen zur Verfügung steht. Die Finanzierung des Projekts erfolgt zum einen aus Schulgeldern, zum anderen aus Spenden von kirchlichen, privaten oder staatlichen Organisationen. Von Seiten der guatemaltekischen Regierung gibt es keinerlei finanzielle Unterstützung.¹⁷⁴

18. Die Entwicklungszusammenarbeit zwischen Österreich und Guatemala

18.1. Entwicklungspolitik in Österreich

Die Entwicklungspolitik in Österreich ist einerseits der österreichischen Außenpolitik, andererseits der Entwicklungspolitik der EU unterstellt. Die Entwicklungspolitik wird in einem Drei-Jahres-Regierungsprogramm festgesetzt, das vom Ministerrat abgesegnet wird.¹⁷⁵

Das aktuelle Regierungsprogramm zur Entwicklungszusammenarbeit (EZA) hat sich für 2010 vorgenommen, das nicht sehr ehrgeizige Ziel von 0,51 % des BIPs in EZA zu investieren. Im Jahr 2015 sollen erstmals, die in den 70er Jahren mit der UNO vereinbarten, 0,7 % des BIPs für EZA erreicht werden. Der Schwierigkeit zur Umsetzung dieser Ziele ist sich Österreichs Politik durchaus bewusst.

Die weiteren Ziele werden gemäß dem EZA-Gesetz aus dem Jahr 2002 beibehalten:

die Bekämpfung der Armut, die Sicherung des Friedens und der menschlichen Sicherheit sowie die Erhaltung der Umwelt und der Schutz natürlicher Ressourcen als Basis für eine nachhaltige Entwicklung. In diesem Zusammenhang ist den erneuerbaren Energien ein besonderes Augenmerk zu widmen.¹⁷⁶

18.2. Bildungspolitische Projekte

Das älteste Projekt stellt die Österreichische Schule in Guatemala dar, als Handelsdelegierter Franz Rieger aus Österreich im Jahr 1965 dem

¹⁷⁴ Lasinger, 1994, Seite 79ff

¹⁷⁵ Rassmann, 2003, Seite 7

¹⁷⁶ www.eza.at Stand 4.6.2010

guatemaltekischen Landwirtschaftsminister einen Pflanzensamen schenkte.¹⁷⁷ Seit 1988 ist das Instituto Austríaco Guatemalteco (IAG) kein Entwicklungsprojekt mehr, sondern zählt zur österreichischen Auslandskulturpolitik.

Im Zuge des *Plan Austria* sollten Wirtschaftsbeziehungen gestärkt und eine Traktoristenschule der Firma Steyr ins Leben gerufen werden. Letztlich scheiterte dieser Plan, obwohl schon einiges Geld aus Österreich nach Guatemala geflossen war.¹⁷⁸

Das Projekt Integrales Programm für physische und mentale Rehabilitation von Kindern in Guatemala (REHGUA) wurde 1993 ins Leben gerufen und verfügt über zwei Standorte: einen in Quetzaltenango und einen in Totonicapán. Das Projekt hilft behinderten und verwaisten Kindern, die oftmals vom guatemaltekischen Staat vergessen werden.

Ein weiteres Projekt im Bereich der Erwachsenenbildung geht vom Österreichischen Entwicklungshilfeklub (EH) aus und trägt den Titel „Vor allem Würde“.

Erwähnenswert ist auch das von der *Asociación de Amigos Guatemaltecos y Austriacos para Guatemala* gesponserte Projekt *Kajib Noj*. Hierbei handelt es sich um eine *Maya-K'iché* Schule.

Die letzten beiden Projekte, die ich hier erwähnen möchte, sind die Initiative *Casa Guatemala* – ein Pflegeheim in der Hauptstadt - und eine Ausbildungsstätte für schulpflichtige Kinder am *Rio Dulce*. Beide Initiativen werden von der Österreichischen Lateinamerika-Hilfe (ÖLH) betreut.¹⁷⁹

19. El Instituto Austríaco Guatemalteco (IAG)

19.1. Entstehungsgeschichte und Entwicklung von 1957 bis heute

Der Gründer des IAGs Prof. Harald König kam Ende 1957 mit der Idee, ein österreichisches Erziehungs- und Kulturvermittlungsinstitut zu gründen, nach Guatemala. Zu dieser Zeit gab es in Guatemala noch keine einzige deutschsprachige

¹⁷⁷ Brunner, 1993, Seite 138

¹⁷⁸ Rassmann, 2003, Seite 29

¹⁷⁹ Wurm, 1997, Seite 82ff

Bildungseinrichtung, weshalb Prof. König dringend davon abgeraten wurde, als Privatperson ein solches Vorhaben umzusetzen. Nachdem bürokratische Hürden und auch organisatorische Probleme gelöst waren, wurde im Stadtzentrum das passende Haus für Schule und Internat gefunden. Fast zur gleichen Zeit wurde die Deutsche Schule in Guatemala eröffnet, die von Anfang an Unterstützung von offizieller Seite erhielt. Prof. König stampfte quasi aus dem Nichts und mit bescheidenen privaten Mitteln einen dreisprachigen (Deutsch, Englisch, Spanisch) Kindergarten, der von seiner Frau inklusive Internat geleitet wurde. Gleichzeitig lief auch die „International Business Administration“ an, die zu Beginn über doppelt so viele Lehrkräfte wie Schüler verfügte. Trotz anfänglicher Schwierigkeiten stieg die Schülerzahl bis zum Jahresende ganz beachtlich an. Das Schulgebäude, das unter einem Erdbeben in diesem Jahr gelitten hatte, wurde zu klein. Das neue Institutsgebäude wurde im Jänner 1959 eröffnet und enthielt einen Kindergarten, Preparatoria, 1. und 2. Klasse Grundschule und zwei Jahre *Business Administration* mit insgesamt 80 Schülern. Geld, das nach Abzug aller Zahlungen übrig blieb, wurde in Lehrmaterial investiert. Im Zuge dieser Investitionen kam es 1960 zur Veranstaltung einer Lehrmittelausstellung unter dem Motto „So lernt Österreich“. Bei der Eröffnung waren der Präsident der Republik, der Unterrichtsminister und andere Funktionäre anwesend.

Ende 1960 wurde das Schulgebäude, trotz mehrfacher Aufstockung, wieder zu klein für die rasant ansteigende Schülerzahl, wodurch zum wiederholten Male ein Umzug notwendig wurde. Diesmal verließ man das Stadtzentrum und zog ins Residenzviertel. Dieser Umzug brachte die Sorge um Schülerverluste mit sich, doch die Schüler blieben trotz der Entfernung „ihrer“ Schule treu. Um den Transport der Schüler zu gewährleisten, wurden zwei Schulbusse angemietet.¹⁸⁰

Im Jahre 1959 erhielt die Österreichische Schule in Guatemala erstmals Unterstützung aus Österreich in Form von Unterrichtsmaterialien.¹⁸¹

Inzwischen ist die Schülerzahl auf knapp 400 gestiegen und die Schulstufen konnten erweitert werden. So gibt es seit 1960 einen Kindergarten, eine Grundschule, Unter- und Oberstufe der Mittelschule bis zur Matura und die Handelsschule für Sekretärinnen (zwei- oder dreisprachig). Die Ausbildungsschwerpunkte der Schule

¹⁸⁰ Aufzeichnungen von Prof. König aus dem Jahre 1964

¹⁸¹ Instituto Austríaco Guatemalteco, 2008, Seite 16

stellten Mathematik, Fremdsprachen, Sport und musische Erziehung dar. Das größte Problem des dreisprachigen Unterrichts stellte der Mangel an Unterrichtsmaterialien in deutscher Sprache dar. So musste die Schule ihre eigenen Materialien verfassen. Dies stellte eine Meisterleistung dar, da für jede Schulstufe dem Alter und Niveau entsprechende Lehrmaterialien verfasst werden mussten. Zu dieser Zeit hatte die Österreichische Schule Schüler mit 25 verschiedenen Nationalitäten. Diese Tatsache brachte neue Probleme mit sich, denn die wenigsten dieser Kinder hatten Spanisch als Muttersprache. Somit musste der Lehrkörper mindestens zweisprachig, besser sogar dreisprachig sein, um diese Situation zu bewältigen. Da Prof. König sieben Sprachen beherrschte, löste er diese linguistische Herausforderung mit Bravour. Ein guatemaltekisches Regierungsdekret verlieh der Schule den Status einer Modell-Experimental-Anstalt, die mit ziemlichen Freiheiten, den Unterricht betreffend, gesegnet war. Somit wurden an der Österreichischen Schule Fächer wie Latein und Deutsch unterrichtet, die in anderen Schulen im Land nicht üblich waren.

Den Leistungen und der Disziplin der Bildungseinrichtung ist es zu verdanken, dass sie zu den besten des Landes gezählt wurde und auch heute noch wird. Zur damaligen Zeit war das umso erstaunlicher, da die Österreichische Schule keine Unterstützung von offizieller Seite erhielt und sich trotzdem auf demselben Niveau wie die Deutsche oder Amerikanische Schule bewegte, die mit jährlichen Unterstützungen in beachtlicher Höhe rechnen konnten.

Zum Erhalt der Schule dienen unter anderem die Schulgelder, die angesichts ihrer Höhe im Mittelfeld liegen. Für Familien mit mehreren Kindern gibt es Ermäßigungen. Diesen Einnahmen stehen Ausgaben in Form von 32 Lehrergehältern, 6 Angestelltegehältern und die Schulmiete gegenüber. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Schule leistungsmäßig im Spitzenfeld liegt und die Schulgelder betreffend im Mittelfeld.

Die Österreichische Schule ist in Guatemala bekannt für das Hervorbringen von pflichtbewussten und gut ausgebildeten Absolventen, die gute Jobs in renommierten Unternehmen erhalten.

Der Großteil der Schüler sind Ladinos, da Maya nur äußerst selten zum Schulbesuch in die Stadt kommen.¹⁸²

¹⁸² Aufzeichnungen von Prof. König aus dem Jahre 1964

Im Jahr 1965 kam der erste Subventionslehrer aus Österreich ans IAG und 1966 kaufte die Republik Österreich nach reichlichen Überlegungen die Österreichische Schule von Prof. König. Dadurch übernahm der Österreichisch Guatemaltekeische Kulturverein – *la Asociación Cultural Austríaca Guatemalteca* (ACAG) die administrative Leitung unter Franz Ippisch. Das erste zu bewältigende Problem, nach Anbruch der neuen Ära, war das erneut auftretende Platzproblem. Schlussendlich wurde von der Republik Österreich ein Grundstück gekauft, auf dem das heutige IAG Gebäude errichtet wurde.

1968 wurde das neue Schulgebäude feierlich übergeben und eine neue Direktion eingesetzt – mit Prof. Harald König als Schulleiter. Doch bereits vier Jahre später schied Prof. König aus dem Schulbetrieb aus, der auch die Initiative zum erneuten Schulneubau in der Zone 16 ergriff. Als Direktor folgte ihm ab 1973 Mag. Günther Edelman nach. Unter der Leitung von Dir. Edelman wurde das Kindergartengebäude gebaut und die neue Sportanlage fertiggestellt.

Das Jahr 1976 war überschattet von traurigen Ereignissen. Ende Jänner verstarb Schulgründer Prof. König und im Februar wurde das Schulgebäude durch ein Erdbeben sehr stark in Mitleidenschaft gezogen. Nachdem die gesamte Belegschaft bei den Aufräumarbeiten geholfen hat, konnte der Unterricht ab März wieder fortgesetzt werden.

Seit Ende 1980 ist das IAG in Besitz der neu gegründeten Österreichisch Guatemaltekeischen Kulturstiftung, deren Präsident immer der jeweilige Österreichische Botschafter in Guatemala sein wird. Der „alte“ Besitzer, der Österreichisch Guatemaltekeische Kulturverein, blieb dem IAG noch bis 1990 als Verwalter erhalten. Grundsätzlich waren die 1980er Jahre eine politisch und wirtschaftlich schwierige Zeit, in der dennoch weiter ausgebaut wurde und die Unterstützung des Österreichischen Unterrichtsministeriums ungehindert weiter bestand. 1984 wurde Dr. Walther Fischer der Nachfolger von Direktor Edelman. Unter seiner Führung erhielt das IAG das erste zweistöckige Gebäude und die Computersäle wurden eingerichtet. Ab 1987 bereiteten Direktor Fischer und Generalkonsul Franz Ippisch Jr. das Kulturabkommen zwischen Österreich und Guatemala vor. Der erste Besuch eines Unterrichtsministers aus Österreich fand 1988 statt. Im Zuge dessen nahm er an der 30-Jahr Feier der Schule teil und unterzeichnete das vorbereitete Abkommen.

Ab dem Jahre 1991 leitete Mag. Friedrich Baaz die Schule. Unter seiner Leitung konnten viele bauliche Maßnahmen verwirklicht werden: Festsaal, Musikräume, Sporthalle und ein zweites Schwimmbad. Die pädagogische Weiterentwicklung der Schule steht ebenfalls im Fokus von Dir. Baaz. Der Musikunterricht wurde verstärkt gefördert, ebenso wie kulturelle Veranstaltungen. Die Primaria wurde umstrukturiert und der Gruppenunterricht in den Sprachstunden Deutsch und Englisch wurde verstärkt. Eine weitere wichtige Errungenschaft war die Einführung des Koordinatorensystems und das Deutsche Sprachdiplom. Auch soziale Verbesserungen für die guatemalteckischen Angestellten und Lehrer innerhalb des Schulsystems liegen Dir. Baaz am Herzen. So kam es zum Ausbau der Krankenversicherung und zur Einrichtung einer betriebseigenen Pensionsversicherung.

Auf die zahlreichen sozialen Projekte, die großteils von ehemaligen Lehrern der Schule ins Leben gerufen wurden und vom IAG unterstützt werden, komme ich in einem eigenen Punkt zu sprechen.

In den Jahren 1999 und 2000 übernahm Dr. Reinhold Hofstätter kurzfristig die Leitung der Schule. Während seiner Amtszeit wurden die naturwissenschaftlichen Räume und auch die Bibliothek neu gebaut.

Im Zuge des 40-jährigen Bestehens des IAGs bedankte sich Präsident Alvaro Arzú Irigoyen am 8. Oktober 1999 für das Engagement Österreichs und die hervorragende Arbeit, die täglich am IAG geleistet wird.

2001 kehrte Mag. Friedrich Baaz wieder als Direktor zurück an die Österreichische Schule.

Der gesamte Lehrkörper ist stets bemüht, die Traditionen der beiden Länder in den Schulalltag zu integrieren. Was ihnen meiner Meinung nach auch hervorragend gelingt. Bestes Beispiel dafür sind die zahlreichen kulturellen Veranstaltungen (*Feria Intercultural*, *Café Literario* oder das Maifest), die in der Schule stattfinden und von allen Seiten begrüßt werden. Ebenfalls erwähnenswert erscheinen mir an dieser Stelle die zahlreichen Exkursionen und Projektwochen, die den Schülern einerseits die Möglichkeit geben, die Schönheit und die Gegensätze ihres Landes kennenzulernen und andererseits durch den seit Jahren stattfindenden Schüleraustausch mit Österreich das zweite Land, das im Zuge ihrer Ausbildung eine wichtige Rolle spielt, persönlich kennenzulernen.

Im Jahr 2002 konnten die modernsten Computersäle der Stadt und die Bibliothek in Betrieb genommen werden. Es wurde auch viel in Lehrmaterialien und in die Ausstattung der Chemie- und Physiksäle investiert.

Einen Höhepunkt stellte 2007 die 119. IOC-Konvention in Guatemala dar. Im Zuge dieser Konvention statteten der damalige Kanzler Dr. Alfred Gusenbauer, in Begleitung von Landeshauptfrau Mag. Gabi Burgstaller, sowie zahlreiche bekannte Sportler dem IAG einen Besuch ab.

Den bisherigen Höhepunkt in der 50-jährigen Geschichte der Schule stellte die 50-Jahr Feier am 6. März 2008 dar, der der guatemaltekische Staatspräsident Ing. Alvaro Colom Caballeros, die Unterrichtsministerinnen der beiden Länder Dr. Claudia Schmied und Lic. Ana Ordoñez de Molina sowie Persönlichkeiten aus dem schulischen und öffentlichen Leben beiwohnten. Die Verleihung des Ordens *del Quetzal* durch den Präsidenten weist auf die hohe Wertschätzung der Schule in Guatemala hin. Die Erfolge des IAGs sind auf die gute Zusammenarbeit zwischen Guatemalteken und Österreichern zurückzuführen und sind ein hervorragendes Beispiel für gelebte und funktionierende Interkulturalität.¹⁸³

19.1.1. Das Colegio Viena Guatemalteco (CVG)

Das Colegio Viena Guatemalteco entstand nach Ideen von Marco Antonio Roca und Dir. Walther Fischer 1986, um die Bildungsangebote des IAGs zu erweitern und auch um die finanzielle Lage zu verbessern. Das Colegio Viena Guatemalteco, das nach guatemaltekischem Lehrplan und mit 63 guatemaltekischen Lehrern arbeitet, nutzte die Räumlichkeiten des IAGs am Nachmittag. Somit war die optimale Ausnutzung der Schule gegeben. Allerdings schränkte letztlich die gemeinsame Nutzung der Räumlichkeiten die beiden Schulen so sehr ein, dass nach langer Planungszeit im Jahr 2005 mit dem Bau des neuen Schulgebäudes für das CVG begonnen werden konnte. Seit Beginn des Schuljahres 2006 findet der Unterricht der ca. 800 Schüler des CVG in ihrem eigenen Schulgebäude und am Vormittag statt. Durch den von nun an parallel stattfindenden Unterricht der beiden Schulen erfuhr das Nachmittagsprogramm eine großzügige Erweiterung.

¹⁸³ Instituto Austríaco Guatemalteco, 2008, Seite 17ff

Die Eröffnungsfeier des neuen Schulgebäudes, an der auch die beiden damaligen Unterrichtsministerinnen Elisabeth Gehrler und Ing. Maria del Carmen Aceña Fuentes teilnahmen, fand im April 2006 statt.¹⁸⁴

Das CVG mit seinen 26 Klassen genießt einen ebenso guten Ruf wie das IAG, hat denselben Direktor und auch das gleiche Schulsystem. Neben den Pflichtfächern Spanisch und Englisch wird seit 2002 auch Deutsch als freiwilliges Wahlfach angeboten und von zahlreichen Schülern gewählt.¹⁸⁵

19.2. Aktuelle Zahlen & Fakten

Das Instituto Austríaco Guatemalteco verfügt über 40 Klassen – davon entfallen 6 auf den Kindergarten, 15 auf die Volksschule und 19 auf die AHS. Von den insgesamt 75 Lehrern sind 25 aus Österreich. Zusätzlich beschäftigt die Schule noch rund 80 Personen, die vom Schulbusfahrer über die Sekretärinnen bis hin zur Wache wichtige Bereiche abdecken. Die gesamten Personalkosten aller guatemaltekischen Angestellten sowie Schulerhalt und Ausbau werden durch die Schulgelder gedeckt. Lediglich die 25 österreichischen Lehrer werden vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur bezahlt.¹⁸⁶

19.3. Schwerpunkte im Unterricht

Grundsätzlich ist zu sagen, dass der Unterricht in naturwissenschaftlichen Fächern, Englisch und Deutsch von österreichischen Lehrern in deutscher Sprache abgehalten wird und die restlichen Unterrichtsfächer von guatemaltekischen Lehrern in spanischer Sprache gehalten werden.

Den Kindergarten im IAG besuchen die Kinder ab dem 4. Lebensjahr. Im Vordergrund der zweijährigen Kindergartenerziehung stehen das Spielen, die Entwicklung von sozialen Fähigkeiten und die ersten Erfahrungen mit der deutschen Sprache.

¹⁸⁴ Instituto Austríaco Guatemalteco, 2008, Seite 18ff

¹⁸⁵ www.iagcovi.edu.gt Stand 6.6.2010

¹⁸⁶ www.iagcovi.edu.gt Stand 7.6.2010

Die sechs Jahre dauernde Primaria besteht aus zwei Abschnitten: drei Jahre Volksschule, in denen Deutsch, Spanisch, Mathematik, Musik, Zeichnen, Turnen, Sozialgeschichte und Naturwissenschaften unterrichtet werden und drei Jahre Unterstufe Gymnasium, in denen Gegenstände wie Englisch, Physik, Hauswirtschaft und Geometrisches Zeichnen dazukommen.

Die Secundaria dauert fünf Jahre und besteht ebenfalls aus zwei Abschnitten: dem dreijährigen Ciclo Básico in dem Gegenstände wie Informatik, Chemie, Buchhaltung und Biologie dazukommen und dem zweijährigen *Bachillerato* mit Maturaabschluss. Die letzten beiden Jahre beinhalten außerdem die Gegenstände Universalliteratur, Spanische Literatur, Einführung in die Philosophie und guatemaltekeische Geschichte.¹⁸⁷

Die Schwerpunkte im Lehrplan des IAGs liegen einerseits im dreisprachigen Unterricht (Deutsch, Spanisch und Englisch) und andererseits in den Naturwissenschaften (mit Mathematik, Physik, Chemie und Biologie).

Im Jahr 1999 wurde das IAG zur besten Schule im ganzen Land gewählt.¹⁸⁸

19.4. Die sozialen Projekte des IAGs

Dir. Baaz ist der erste Direktor, der um die Unterstützung der verschiedenen sozialen Projekte wirklich bemüht ist. So werden diverse Materialien und Geld für die Maya-Schulen zur Verfügung gestellt und auch Lehrer vom Unterricht freigestellt, um sich den sozialen Projekten widmen zu können. Für ihn hat die erbrachte Unterstützung doppelten Nutzen. Einerseits wird der Maya-Bevölkerung geholfen, andererseits wird die soziale und ökologische Sensibilität der Schüler gefördert. Die Einbindung der sozialen Projekte in den Unterricht dient auch der Bewusstseinsbildung der Schüler und steigert in Folge dessen das Prestige der Maya. Die Schüler setzen sich nicht nur theoretisch mit den Projekten auseinander, sondern bringen selbst diverse Güter und Materialien in die Landschulen und fahren zur Schule gehörenden Schildkrötenstation. Die Mithilfe der Schüler bei der Schildkrötenaufzucht soll das

¹⁸⁷ Lasinger, 1994, Seite 105f

¹⁸⁸ www.iagcovi.edu.gt Stand 7.6.2010

Umweltbewusstsein der Kinder, das in Guatemala generell noch kaum vorhanden ist, fördern.¹⁸⁹

19.4.1. Bilinguale Maya-Schulen

Die Gründung des Vereins *Amigos Guatemaltecos y Austríacos para Guatemala* wurde von den österreichischen Lehrkräften des IAGs im Jahr 1986 initiiert. In den folgenden Jahren wurden Grundstücke erworben und mit dem Bau von Maya-Landschulen begonnen. All dies und auch die weiteren Entwicklungen der Schulen wurden bis vor acht Jahren vom österreichischen Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kunst regelmäßig finanziell unterstützt. Durch die teilweise Einstellung der Zahlungen begann für den Verein vor ungefähr acht Jahren eine besonders harte Zeit. Dennoch konnten die Projekte bis heute durch private und öffentliche Gelder weitergeführt werden.¹⁹⁰

Der Verein unterstützt momentan acht Maya-Schulen in den verschiedensten Maya-Sprachgebieten:

Asociación Aj Awinel in El Estor gehört zur Maya-Sprachgruppe Q´eqchi´
Escuela Maya Winaq in San Luis ist Teil der Maya-Sprachgruppe Poqomam
Asociación Qawinaquel in Palín spricht ebenfalls Poqomam
Asociación Kaji No´j in Sumpango gehört zur Sprachgruppe Kaqchikel
Asociación Jun Toj in Rabinal spricht Achi
Asociación Kajib´No´j in Momostenango ist Teil der Sprachgruppe K´iché
Instituto Austríaco Maxeño in Santo Tomás spricht auch K´iché
Asociación Akiski in San Pedro Soloma verwendet Q´anjob´al¹⁹¹

Von den Lehrern und Lehrerinnen werden außerdem noch diese beiden Maya-Schulen unterstützt:

La Voz de Atitlán in Santiago Atitlán gehört zur Sprachgruppe Tzutuhil

¹⁸⁹ Interview mit Dir. Baaz am 11.12.2009

¹⁹⁰ www.erfolg.org/amigos-landschulen-in-guatemala Stand 7.6.2010

¹⁹¹ www.iagcovi.edu.gt Stand 7.6.2010

La Escuela Chiumucabal in Zunil spricht K'iché

In den unterstützten Maya-Schulen soll die jeweilige Maya-Kultur bewahrt, gefördert und gleichzeitig mit der modernen Gesellschaft verknüpft werden. Ebenfalls wichtig ist die ebenbürtige Vermittlung der Maya-Sprache und von Spanisch, damit das Selbstwertgefühl der Maya-Bevölkerung wieder zu steigen beginnt.¹⁹²

Die jeweilige Unterstützung gestaltet sich sehr unterschiedlich und reicht von Schulbüchern und Schulmaterial, baulichen Maßnahmen bis hin zur Installation von Computern, Fernsehern und DVD-Playern.¹⁹³ Außerdem werden regelmäßig Fortbildungskurse für die indigenen Lehrer angeboten, die Gehälter der Lehrer in den Maya-Schulen bezahlt und auch Stipendien vergeben.¹⁹⁴ Wichtig sind auch die gegenseitigen Besuche. So kamen zum Beispiel im Jahr 2003 44 Personen aus der Schule in Santa Tomás auf Besuch ins IAG – viele der Besucher waren zum ersten Mal in ihrem Leben in der Hauptstadt. Die Lehrer und Schüler des IAGs besuchen „ihre“ Maya-Schulen regelmäßig. Als Beispiel möchte ich hier den Besuch bei einer Maya-Zeremonie in San Luis anführen. Das Besondere an der *Escuela Bilingüal Maya Winaq* ist, dass der Schule eine Radiostation angeschlossen ist, die durch das Senden von Nachrichten in Poqomam Sprache und Kultur stärkt.¹⁹⁵

Für die Zukunft dieser Maya-Schulen wünsche ich mir, dass die unermüdlichen Helfer auch weiterhin so tolle Arbeit leisten und diese Schulen einerseits aufrecht erhalten, andererseits vielleicht sogar erweitert werden. Persönlich fand ich das von den Schülern entgegengebrachte Engagement bemerkenswert. Sei es beim Sammeln von Geld oder beim mühsamen Tragen der mitgebrachten Materialien bis in die jeweilige Maya-Schule. „Mühsam“ und „Tragen“ deshalb, weil es oft keine Straßen bis zu den Schulen gibt und deshalb die letzten „Meter“ bis zu den jeweiligen Schulen oft zu Fuß beschritten werden müssen.

¹⁹² Instituto Austríaco Guatemalteco, 2002, Seite 90f

¹⁹³ Instituto Austríaco Guatemalteco, 2004, Seite 112

¹⁹⁴ Instituto Austríaco Guatemalteco, 2002, Seite 91

¹⁹⁵ Instituto Austríaco Guatemalteco, 2003, Seite 90ff

19.4.2. La Casa Hogar

Die Casa Hogar ist ein Schülerheim, das sich die Förderung begabter indigener Kinder zur Aufgabe gemacht hat.¹⁹⁶ Das Projekt wurde 1990 von Marco Antonio Roca, Werner Römich und der *Asociación Solidaridad para la Educación y la Cultura* (ASOL) ins Leben gerufen. Zu Beginn beheimatete das einfache Kinderheim sieben Kinder und befand sich im Stadtzentrum der Hauptstadt. Die aus verschiedenen Regionen stammenden Kinder erhalten ein Vollstipendium am *Colegio Viena Guatemalteco*. Die Grundidee dieser Initiative ist es, für begabte Landkinder die Möglichkeit einer guten Ausbildung zu schaffen, ohne sie dabei ihrer eigenen Kultur zu entziehen.¹⁹⁷ Die fundierte Ausbildung am CVG und das erworbene Wissen soll von den Kindern später weitervermittelt werden – vorzugsweise innerhalb ihrer Kulturgemeinde.

Die ASOL ist ein rechtsgültiger guatemaltekischer Verein, der einige Projekte im ganzen Land betreut. Das größte Projekt stellt die Casa Hogar dar. Erwähnenswert an dieser Stelle ist auch, dass alle ASOL-Mitglieder unentgeltlich arbeiten.

Ende 1994 wurde das neue Schülerheim in der Nähe des IAGs bezogen und beheimatete mittlerweile schon 16 Kinder. Dieser Neubau wurde mit Hilfe österreichischer Spendengelder ermöglicht.

Den Verantwortlichen der Casa Hogar ist auch praktischer Unterricht bzw. eine handwerkliche Ausbildung wichtig. In diesem Zusammenhang fanden in den letzten Jahren schon Näh- und Kochkurse statt. Da es in Guatemala kaum Spezialisten im handwerklichen Sektor gibt, streben die Verantwortlichen auch den Bau von Werkstätten an, um eine Handwerksausbildung ermöglichen zu können. Zu dieser Zeit war es aus Kostengründen noch nicht möglich das Vorhaben umzusetzen, jedoch konnte bereits 1995 eine Solaranlage installiert werden, die die Warmwasser- und Stromversorgung garantiert.¹⁹⁸

¹⁹⁶ Instituto Austríaco Guatemalteco, 1996, Seite 208

¹⁹⁷ Instituto Austríaco Guatemalteco, 1993, Seite 262

¹⁹⁸ Instituto Austríaco Guatemalteco, 1996, Seite 208f

Der Traum von den Werkstätten in der *Casa Hogar* wurde 1999 verwirklicht. Die dafür notwendigen finanziellen Mittel wurden vom Wiener Hilfswerk und der Solidarität für Lateinamerika (SOL) aufgebracht.¹⁹⁹

Seit dem Jahr 2000 stehen den Kindern in der *Casa Hogar* permanent zwei Zivildienstler als Betreuer zur Seite. Die permanente Betreuung ist enorm wichtig für die Kinder, da somit die Bezugspersonen nicht mehr so häufig wechseln. Die Überdachung des Innenhofes konnte ebenfalls in diesem Jahr realisiert werden.²⁰⁰

Um auch dem außerschulischen Bildungsauftrag gerecht zu werden, werden immer wieder Vorträge zu aktuellen Themen wie Gesundheit, Aufklärung oder humanitäre Werte organisiert.²⁰¹ Vernünftige Freizeitgestaltung ist den Verantwortlichen ebenfalls wichtig. So finden jährlich, sofern es die finanziellen Mittel zulassen, Exkursionen, Zirkus-, Theater-, und auch Kinobesuche statt. Das IAG stellt den Kindern der *Casa Hogar* ihre Sportplätze und Computerräume am Nachmittag zur Verfügung. Es besteht auch die Möglichkeit ein Instrument zu erlernen oder im Chor mitzusingen.²⁰²

Im Moment leben und lernen 25 Kinder in der *Casa Hogar*. Auch in Zukunft wird versucht werden neue Ideen und Projekte umzusetzen, um den Kindern eine bestmögliche Ausbildung und Umgebung bieten zu können.²⁰³

Grundsätzlich ist der Einsatz der Verantwortlichen und das Projekt *Casa Hogar* sehr zu begrüßen. Allerdings stellt sich für mich die Frage, in wie fern Bildung für indigene Kinder fernab ihrer gewohnten Umgebung und Kultur sinnvoll ist und eine „Rückführung“ in ihre Kultur tatsächlich ermöglicht.

19.4.3. Das Schildkrötenschutzprojekt „*El Garitón*“

Auf die Idee diese einst heruntergekommene Schildkrötenstation in *El Garitón*, einem kleinen Dorf an der Pazifikküste, zu übernehmen und zu betreuen, kam dem

¹⁹⁹ Instituto Austríaco Guatemalteco, 1999, Seite 118

²⁰⁰ Instituto Austríaco Guatemalteco, 2000, Seite 38f

²⁰¹ Instituto Austríaco Guatemalteco, 2002, Seite 96

²⁰² Instituto Austríaco Guatemalteco, 2003, Seite 88

²⁰³ Instituto Austríaco Guatemalteco, 2007, Seite 146ff

ehemaligen IAG-Lehrer Richard Kunz bei einem Motorradausflug im Jahr 1990, als er dort zufällig vorbeikam. Durch die Unterstützung von Schülern und Freunden aus Österreich und Guatemala konnte die Station renoviert und ständig weiter ausgebaut werden. Somit verfügt die Anlage seit 1995 über eine Solaranlage am palmengedeckten Dach. Der Erfolg dieser Anlage wird jedes Jahr mit der Anzahl an geschlüpften Schildkröten gemessen. In den ersten fünf Jahren konnte die Zahl der geschlüpften Tiere verdoppelt werden. Im ersten Jahr (1990) erreichten 2.500 Schildkröten das Meer, im Jahr 1995 waren es bereits 5.000.²⁰⁴ Das erfolgreichste Jahr in *El Garitón* war 1998, da mehr als 8.000 *Parlamas* Schildkröten den Pazifik erreicht haben. Besonderen Schutz brauchen die Lederschildkröten (*Baule*), die die größten Schildkröten der Erde sind, da nur 48 von ihnen auf die Welt kamen. Der Schutz dieser besonderen Schildkrötenart sollte gesetzlich verankert werden.²⁰⁵ 2000 konnte die Schildkrötenstation endlich, nach jahrelangem Besitzstreit, von der *Fundación Austríaca Guatemalteca* gekauft werden. Letztendlich musste das Grundstück von zwei Besitzern erworben werden, da Bewohner dieser Region glauben, ein ersessenes Recht auf Grund und Boden zu haben.²⁰⁶ Die Anzahl der geretteten Tiere beträgt 2001 bei den *Parlamas* 4.600. Von den *Baule* konnten knapp 260 ins Meer entlassen werden.²⁰⁷ Im Jahr 2003 konnte der Neubau des Besucherzentrums mit zwei Räumen, Duschen und Toiletten abgeschlossen werden. Besonders attraktiv ist der ebenfalls entstandene Beachvolleyballplatz, der nach getaner Arbeit von Schülern und erwachsenen Helfern gleichermaßen für Turniere genutzt wird.²⁰⁸ Im Oktober 2004 konnte die Solaranlage im Besucherzentrum in Betrieb genommen werden. Sie dient zur Beleuchtung und macht die Verwendung von elektrischen Geräten möglich.²⁰⁹

²⁰⁴ Instituto Austríaco Guatemalteco, 1995, Seite 116f

²⁰⁵ Instituto Austríaco Guatemalteco, 1998, Seite 149

²⁰⁶ Instituto Austríaco Guatemalteco, 2000, Seite 60

²⁰⁷ Instituto Austríaco Guatemalteco, 2001, Seite 77

²⁰⁸ Instituto Austríaco Guatemalteco, 2003, Seite 86

²⁰⁹ Instituto Austríaco Guatemalteco, 2005, Seite 146

Im Jahr 2008 bekamen die Räumlichkeiten der Anlage einen neuen Anstrich und es wurden wie jedes Jahr die eifrigsten Schildkröteneiersammler prämiert, die auf 5.179 freigelassene Schildkröten stolz sein können.²¹⁰

Trotz all der verzeichneten Erfolge möchte ich noch ganz kurz auf die zu bewältigenden Probleme hinweisen. Die größte Schwierigkeit bei der Rettung der Tiere liegt sicher darin, dass Schildkröteneier in Guatemala als Delikatesse gelten und Schildkröteneiersammler, die von ihnen gefundenen Eier lieber am Markt teuer verkaufen, als sie in den Schildkrötenstationen abzugeben. Ein weiteres Problem stellt der Fischfang dar, da viele Schildkröten in den Netzen gefangen werden und ertrinken.²¹¹

Das Engagement und die Begeisterung der Schüler, die Akzeptanz der Bevölkerung, sowie die gute Zusammenarbeit mit den drei Mitarbeitern vor Ort und den „Schildkröteneiersammlern“ lässt dieses einmalige Schulprojekt als sinnvoll erscheinen und wird auch in Zukunft mit demselben Enthusiasmus weitergeführt werden.²¹²

²¹⁰ Instituto Austríaco Guatemalteco, 2008, Seite 172f

²¹¹ www.iagcovi.edu.gt Stand 8.6.2010

²¹² Instituto Austríaco Guatemalteco, 2004, Seite 106

20. Schlusswort

Trotz der erzielten Fortschritte ist und bleibt Guatemala ein Entwicklungsland, das noch viele Probleme in den nächsten Jahren, wenn nicht sogar Jahrzehnten, zu lösen haben wird. Ein gravierendes Problem ist die Tatsache, dass Klassenschranken in Guatemala noch immer mit Rassenschranken gleichzusetzen sind. Diese Tatsache hat zur Folge, dass die Indigenen noch immer am Rande der Gesellschaft stehen, obwohl sie den Großteil der guatemaltekischen Gesellschaft darstellen.

Da Bildung einen wichtigen Bestandteil im Entwicklungsdiskurs darstellt, wird es auch in Zukunft notwendig sein, noch mehr in den Bildungsbereich und in die Alphabetisierungsprogramme zu investieren. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass der Wunsch nach Alphabetisierung von den Indigenen selbst kommt und ihnen nicht aufoktroiert wird. Wenn weiterhin solche Fortschritte in den bilingualen Schulen gemacht werden und noch bessere Lehrpläne für Maya ausgearbeitet werden, bin ich überzeugt davon, dass die indigene Bevölkerung den Nutzen der Bildung erkennt und die Angebote vermehrt in Anspruch nehmen wird.

In Bezug auf die sprachliche Vielfalt des Landes wünsche ich mir, dass das Bewusstsein und die Wertschätzung der einzelnen Sprachen weiter steigen und die zweisprachigen Programme forciert werden. Denn der Erhalt der indigenen Sprachen ist unglaublich wichtig, nicht zuletzt deshalb, weil durch den Erhalt und die Verwendung der indigenen Sprachen das Selbstwertgefühl der Indigenen wieder zu steigen beginnt. Gesteigertes Selbstwertgefühl ist für mich die Voraussetzung für das mögliche Durchbrechen der Klassenschranken und den Aufstieg der Indigenen in der guatemaltekischen Gesellschaft.

In einem Land mit 23 verschiedenen Sprachen ist „eine Dachsprache“, in der sich die gesamte Bevölkerung verständigen kann, unerlässlich. In diesem Zusammenhang soll Spanisch als Lingua Franca verwendet werden und nicht mehr die spanische Einsprachigkeit angestrebt werden.

Abschließend würde ich mir wünschen, dass die guatemaltekische Bevölkerung in Zukunft miteinander und voneinander lernt und profitiert und dass Interkulturalität ernsthaft gelebt und betrieben wird.

21. Resumen

Dado a que simplemente fue imposible para los conquistadores comunicarse con los indígenas, se utilizó el lenguaje español para unificar las diferentes culturas. A través del lenguaje se unifica el hombre no sólo con el vocabulario, sino también toma la forma de pensar del mismo.

El bilingüismo colonial no se puede comparar con cualquier otro tipo de bilingüismo. El dominio de dos o más idiomas, no sólo ofrece la posibilidad del uso de dos lenguas, sino también la oportunidad de participar en dos mundos diferentes que a menudo están en conflicto entre sí. Es un unificador del mundo de los conquistadores con el mundo conquistado.

Mediante la introducción de la lengua del conquistador, se priva a los pueblos indígenas tanto de su vocabulario así como de su realidad. El simple hecho para los indígenas de tener que aprender el idioma de los colonizadores, es equivalente a una redefinición de su propia historia y cultura. Dado a esto, ciertas circunstancias culturales así como expresiones religiosas ya no son posibles de expresarse a través de palabras por lo tanto se vuelven intransmitibles.

Es la obligación de los indígenas a aceptar el lenguaje colonial, fueron privados en gran escala de poseer su propia voz. Esto condujo a la reducción de las capacidades cognitivas de los conquistados. Esta combinación de lenguaje y pensamiento lleva a consecuencias drásticas cuando una de las dos funciones se perturba.

La “cultura del silencio” acuñada por Paulo Freire, es un destino común de todos los oprimidos. La alienación a través del lenguaje se utiliza en procesos de asimilación. Los indígenas solo podían subir en la sociedad, si era posible, solamente a través de asimilación y dominación del lenguaje colonial. Para poder participar en la vida pública, la utilización del lenguaje oficial, en este caso el español, es esencial.

Así que no es difícil de imaginar, que los pueblos indígenas los cuales no dominan el español, sean excluidos en su propio país. Con la adquisición de la lengua de los colonizadores, los indígenas también son perjudicados y menospreciados por sus amos coloniales. Ellos se acostumbran a su inferioridad y a denominaciones como “indio” o “moreno”.

El choque de intereses fue principalmente el origen de este complejo de inferioridad. A fin de tener una convivencia pacífica, se acopló una forma de ser para los coloniales e indígenas. Los oprimidos asumen un papel de pasividad y los opresores toman el papel de superioridad. Este comportamiento se ha consolidado a lo largo de los siglos y se rompe temporalmente solo durante fuertes conflictos. De esta forma los colonizados y colonizadores se denominan con caracteres que representan la imagen de las estructuras sociales rígidas.

21.1. Composición étnica de Guatemala

En Guatemala, la población se puede dividir en cinco grupos étnicos. La mayoría de la población es de origen maya, también conocidos como indígenas. Seguidos por los ladinos o mestizos, los cuales son una mezcla de indígenas con españoles. La minoría de la población son los xincas, garífunas y blancos. Los xincas son un grupo indígena que no tiene conexión histórica con los mayas y los garífunas son descendientes de esclavos africanos.

Una gran parte de la población ciudadana consiste de ladinos y blancos, mientras que los indígenas viven en áreas rurales, principalmente en las tierras altas. La costa caribeña representa el hábitat de los garífunas, mientras los xincas viven en un pequeño enclave en el suroeste del país.

A pesar de que varias fuentes indican diferentes porcentajes en la población guatemalteca, se puede definir una cuota de dos tercios de indígenas, un 25-30% de ladinos y un 4% de blancos, garífunas y xincas. En algunos de los 22 departamentos existe una población de indígenas de un 90%, por ejemplo en Sololá y Totonicapán. En Guatemala, los niveles sociales son casi sinónimo de las barreras raciales. Así que los ladinos pertenecen principalmente a las clases media y alta, mientras que la mayoría de los indígenas viven en la pobreza. En los sectores donde los indígenas se encuentran con los ladinos, se puede decir que la población se ladiniza.

La población se distribuye un 30% en zonas urbanas y un 70% en áreas rurales. Así mismo, la distribución de áreas urbanas a rurales en muchos departamentos es diferente. La diferencia étnica es mucho mayor considerando que el 80% de la población indígena vive en zonas rurales.

La educación en Guatemala es uno de los mayores problemas ya que el sistema educativo es débil e ineficiente. Las soluciones actuales del estado son hacer el estudio cuantitativo en lugar de cualitativo. Muchos niños en el área rural no van a la escuela porque no hay suficientes maestros al igual que materiales de estudio.

21.2. *Las lenguas y culturas de Guatemala*

Guatemala tiene 23 grupos étnicos indígenas, de las cuales 21 son de origen maya los otros son el xinca y garifuna. Así mismo cada una de estas culturas tiene su propia lengua. El idioma oficial en Guatemala es el español según el artículo 143 de la constitución de la república.

Hoy en día, el término “maya” se refiere a la cultura al igual que al idioma de los pueblos indígenas. Lingüistas entablan el término como definición de una identidad étnica en base a la cultura maya. La palabra maya no solo es un término turístico, sino un recuerdo a la cultura pre-hispánica, esto es un sinónimo del pensamiento colectivo y su identidad.

El artículo 57 de la constitución le da el derecho al pueblo maya de expresar su identidad cultural y el artículo 66 representa el apoyo del estado en las prácticas culturales. Estos artículos suenan muy bien como teoría, pero la práctica es muy diferente. Actualmente no hay ningún apoyo de parte del estado.

Las lenguas mayas varían de la cantidad de hablantes. La lengua K'iché tiene más de un millón de hablantes, al contrario esta la lengua Itzaj con tan sólo unos cientos de hablantes.

21.3. *Valor de las lenguas*

El prestigio de una lengua se determina mediante el lugar donde es utilizada. Por ejemplo el español es utilizado en áreas públicas como en oficinas, política, escuelas e incluso en la media. Al contrario, las lenguas mayas se hablan en ambientes familiares como en los pueblos indígenas. En el caso de conversaciones bilingües, el español predomina frente a las lenguas mayas, por lo tanto tiene más valor que las mismas. La percepción negativa de los pueblos indígenas sobre sus lenguas se ha incrementado por el uso del español, en consecuencia la utilización de lenguas mayas se va reduciendo cada vez más.

Una lengua puede ser un vínculo de comunicación y comprensión dentro de una comunidad. Sin embargo, el habla no debe limitarse a la comunicación oral, porque el lenguaje expresa la pertenencia a una comunidad en particular. A través de esta afiliación de cada lengua, se crean a la vez fronteras lingüísticas entre comunidades. Por lo tanto, cada lengua funciona tanto como mecanismo de enlace así como de diferenciación.

La lengua de cada comunidad constituye también de su cultura e identidad. Se crean patrones culturales y a la vez estructuras sociales en las comunidades. Las lenguas funcionan como transportadores de la historia, religión, mitos y cultura de un pueblo. Todo esto se transmite de generación en generación y puede considerarse como una reserva del conocimiento y experiencia.

21.4. *Bilingüismo*

La cultura guatemalteca de hoy se define a si misma como occidental y española, por eso no se acepta la cultura maya, la cual es la mayor parte de la sociedad guatemalteca. Esto trae la consecuencia que el aparato estatal hispano hace poco en contra de las practicas represivas que se han hecho y siguen haciendo contra los indígenas. Esto ha resultado en un bilingüismo asimétrico que se puede observar sólo en la población indígena. El bilingüismo es a menudo sólo una fase de transición al monolingüismo en español, incluyendo la adaptación cultural. Esta evolución es típica en la población ladina de Guatemala. La población maya a menudo trabaja en las plantaciones de los criollos en la costa, para mejorar su situación de vida. En estas plantaciones español es la lengua principal. Los desafíos allí vividos no sólo son socio-económico, sino también a menudo étnicos y los mayas son víctimas de explotación por parte de las élites protegidas por el Estado.

En términos de bilingüismo no hay que olvidar que en un país multilingüe como Guatemala el monolingüismo indígena es imposible, incluso con condiciones de un perfecto estado ya que algunos lenguajes sólo tienen unos pocos miles de hablantes y por lo tanto no todas las áreas de la comunicación pueden ser cubiertas. Por lo tanto, uno u otro idioma maya, tarde o temprano llega a sus límites. Esto podría ser en el mundo académico o en los medios de comunicación ya que no pueden ser

considerados iguales más de 20 idiomas en un programa. Por lo tanto se mantiene la importancia del español como lengua nacional de comunicación. Por supuesto, también podría uno de los idiomas mayas ser definido como lengua oficial regional. De seguro la población maya tendría que aprender dos idiomas más, el español seguiría siendo la lengua de las élites y los gobernantes o de los criollos y los ladinos los cuales no tienen ningún interés en aprender un idioma maya. Todas estas consideraciones no deben de originar el monolingüismo español en Guatemala, pero el español sigue actuando como una segunda lengua e idioma principal.

21.5. Educación Intercultural

Educación intercultural es pertinente para sociedades pluriculturales y multilingües. No se enseñan los otros idiomas, sino que se trata que los planes de educación integren elementos de otras culturas y términos de los otros idiomas. A través de esto se puede alcanzar que los ciudadanos con diferentes culturas tengan intercambio entre iguales.

Aunque en los últimos años el gobierno se ha propuesto a expandir las escuelas y a mejorar la calidad, han persistido los problemas en el sistema educativo de Guatemala, lo cual hace que Guatemala sea uno de los países con el mayor déficit educativo de Latinoamérica. A la baja tasa de inversión hay que sumarle la gran cantidad de repetición y de deserción escolar.

La Educación Bilingüe Intercultural (EBI) contiene clases en dos idiomas, un idioma materno y un segundo idioma. Los dos idiomas son usados como idiomas de comunicación y para el transcurso de los diferentes cursos. Por lo tanto, se convierten en agentes de la educación y la comunicación en el aula. Por la posición menos fuerte de los idiomas indígenas es necesario hacer una discriminación positiva. Esto es posible a través de un fuerte apoyo al desarrollo de los idiomas maternos de los niños indígenas .

Es claro que no se van a cambiar las constelaciones sociales abruptamente. Sin embargo, el proyecto EBI crea un clima positivo y refuerza la identidad lingüística y

cultural de los pueblos indígenas. Se podría decir que EBI todavía no es realidad, pero se puede describir mejor como una meta.

La educación bilingüe tuvo por mucho tiempo poca aceptación en la población. El sistema escolar de los idiomas mayas, en la mayoría de los casos sólo servía de una función auxiliar, o para acelerar el aprendizaje del español. Con colegios bilingües con base intercultural se ha podido incrementar la aceptación de los indígenas acerca de este tipo de institución. Pues el EBI busca hacer justicia a la diversidad de Guatemala. Dado que muchas organizaciones mayas, el gobierno y organizaciones internacionales cuentan con sus propios programas relacionados con el desarrollo del EBI, el sistema sigue siendo irregular.

En la actualidad hay alrededor de 400 escuelas bilingües en Guatemala, que representan sólo una pequeña parte en comparación con las escuelas de español monolingüe. Un problema importante en la aplicación de la educación bilingüe es que los idiomas mayas todavía no tienen disponibles normas estándar. Por esto es que nuevas metas tienen que ser formuladas para que la estabilidad de los idiomas mayas dentro de la sociedad pluricultural pueda ser garantizada. Viéndolo así, los indígenas tienen que volverse activos para formular nuevos enfoques.

Guatemala, después de Haití, es el país con el segundo lugar en la tasa de analfabetismo de América Latina.

Para contrarrestar la alta tasa de analfabetismo, se creó el comité nacional de alfabetización (CONALFA), el cual ofrece cursos de alfabetización a personas a partir de los 15 años.

Básicamente podemos decir que el aumento del gasto público en educación y el dinero de instituciones benéficas en los últimos 20 años han valido la pena, pues la tasa de analfabetismo se ha podido reducir a la mitad. Sin embargo, Guatemala sigue siendo el país con la tasa de analfabetismo más alta atrás de Haití y aún requiere un enorme esfuerzo para llegar a tener este déficit bajo control.

21.6. Instituto Austríaco Guatemalteco

El Instituto Austríaco Guatemalteco tiene 40 clases- las cuales están distribuidas a 6 en Kindergarten, 15 en preparatoria y 19 en educaron secundaria. Del total de 75 profesores, 25 son de Austria. Además de estos, la escuela emplea a unas 80 personas desde el conductor del autobús escolar a los secretarios hasta el guardián. El coste de los empleados guatemaltecos y mantenimiento de las escuelas y la ampliación son cubiertos por los fondos escolares. Sólo los 25 profesores austríacos y los salones de química y física son pagados por el Ministerio Federal de Educación, Arte y Cultura Austríaco.

21.7. Prioridades en la Educación

Básicamente la enseñanza de asignaturas de ciencias, Inglés y Alemán es hecha por los profesores austríacos los cuales se llevan a cabo en alemán y las asignaturas restantes de los maestros guatemaltecos se llevan a cabo en español.

El kindergarten en el IAG lo visitan niños a partir de los 4 años de vida. El enfoque de la educación preescolar de dos años está fijado en el desarrollo de habilidades sociales y las primeras experiencias con la lengua alemana.

Los seis años de Primaria consta de dos secciones: tres años de la escuela primaria en los cuales se enseñan alemán, español, matemáticas, música, educación física, ciencias sociales y naturales y en tres años de la inferior escuela secundaria en la que se enseña Ingles, física, artes industriales y dibujo geométrico.

La Secundaria dura cinco años y también consta de dos secciones: tres años de Ciclo Básico en el que elementos tales como la informática, la química, la biología, la contabilidad son enseñados y es seguido por dos años de Bachillerato que terminan con una matura. Los dos últimos años incluyen los puntos adicionales de Literatura Universal, Literatura Española, Introducción a la Filosofía y la Historia de Guatemala. El énfasis en el plan de estudio del IAG son en parte en la educación trilingüe (alemán, español e Inglés) y otra parte en las ciencias naturales (matemáticas, física, química y biología).

En 1999, el IAG fue votado como el mejor colegio del país.

21.8. Los proyectos sociales del IAG

Director Baaz es el primer director que en realidad ha tratado de apoyar diversos proyectos sociales. Así son invertidos diversos materiales y dinero para las escuelas mayas y profesores son puestos a disposición; ellos también estarán exentos de la enseñanza para dedicarse a proyectos sociales. Para él, la asistencia presta doble beneficio. Por un lado, la población maya ha sido ayudada y del otro lado fomenta la sensibilidad social y ecológica de los estudiantes admitidos. La integración de los proyectos sociales en el aula también sirve para aumentar la concienciación de los alumnos y por consiguiente, aumenta el prestigio de los mayas. Los estudiantes toman parte no sólo en teoría en los proyectos, pero traen de su propio tipo de bienes y materiales para las escuelas rurales y a la estación de tortugas. Con la ayuda de los estudiantes en la cría de tortugas se intenta promover la conciencia ambiental entre los niños, lo cual general en Guatemala sigue siendo escasa.

En las escuelas mayas apoyadas se preserva y fomenta la respectiva cultura maya, consecuentemente siendo unida a la sociedad moderna. También es importante la colocación de igualdad entre la lengua maya y español para que la autoestima de la población maya comience a aumentar de nuevo.

La casa hogar es una residencia de escolares que tiene de meta el fomento de niños indígenas talentosos. La idea principal de esta iniciativa es de crear una oportunidad de una buena educación para talentosos niños de zonas rurales , pero sin que se alejen de su propia cultura. La buena educación en el Colegio Viena Guatemalteco y los conocimientos adquiridos se transmiten después por los niños – preferiblemente en su comunidad de origen y en su cultura.

Desde el año 1991 se ha conectado una estación biológica al instituto austríaco la cual se dedica a la protección de las tortugas marinas.

El compromiso y el entusiasmo de los estudiantes, la aceptación de la población y la buena colaboración con los tres empleados en el lugar y los "recolectores de huevos de tortuga" este proyecto colegial es único y parece ser útil por eso se continuará en el futuro con el mismo entusiasmo.

22. Bibliographie

Arrobo Rodas, Nidia (Hrsg.): *Abia Yala zwischen Befreiung und Fremdherrschaft - der Kampf um Autonomie der indianischen Völker Lateinamerikas*, Aachen: Wiss.-Verlag, 2000

Barnach-Calbó, Ernesto: „La nueva educación indígena en Iberoamérica“, In: *Revista Iberoamericana de educación. Educación bilingüe intercultural*, No. 13, enero-abril 1997

Birk, Fridolin: *Guatemala – Ende ohne Aufbruch, Aufbruch ohne Ende? : aktuelle Beiträge zu Gesellschaftspolitik, Wirtschaft und Kultur*, Frankfurt/Main: Vervuert, 1995

Bran Meléndez, Nicole: *El plurilingüismo en Guatemala: un estudio sociolingüístico y de ambitos de uso*, Universität Wien: unveröffentlichte Diplomarbeit, 1992

Brosch-Wichtl, Andrea: *Zweisprachige interkulturelle Erziehung in Guatemala: theoretische Betrachtungen und Projektbeispiele aus ethnologischer Sicht*, Universität Wien: Diplomarbeit, 1999

Brunner, Markus: *Entwicklung als Mittel zur Durchstaatlichung in Guatemala von 1970 bis 1990*, Universität Innsbruck: Diplomarbeit, 1992

Brunner, Markus: *Projekt Guatemala*, Frankfurt am Main: Brandes & Apsel, 1993

Brunner, Markus/Dietrich, Wolfgang/Kaller, Martina: *Projekt Guatemala – Vorder- und Hintergründe der österreichischen Wahrnehmung eines zentralamerikanischen Landes*, Frankfurt: Brandes & Apsel, 1993

Bürstmayr, Manfred: *Educación popular und indigene Selbstbestimmung in Guatemala: ein Fallbeispiel aus dem Petén*, Universität Wien: Diplomarbeit, 2000

Buczko, Christina: *Organisierungsprozesse entlang gesellschaftlicher Konfliktlinien – Organisationsprinzipien und Interventionsformen sozialer Bewegungen in Guatemala: eine systemtheoretische Analyse*, Universität Wien: Diplomarbeit, 2004

Cichon, Peter (Hrsg.): *Das sprachliche Erbe des Kolonialismus in Afrika und Lateinamerika: Bestandsaufnahme und Perspektiven aus romanistischer Sicht*, Wien: Ed. Praesens, 1996

Cichon, Peter: „Sprach- und Kulturkontakt im heutigen Guatemala (Teil 2): Linguistische und schulische Situation der Maya-Sprachen“, In: Cichon, Peter: *Das sprachliche Erbe des Kolonialismus in Afrika und Lateinamerika: Bestandsaufnahme und Perspektiven aus romanistischer Sicht*, Wien: Ed. Praesens, 1996, Seite 227-238

Cichon, Peter: „Contacto vs. conflicto lingüístico: sobre el valor explicativo de algunos conceptos sociolingüísticos para Hispanoamerica“, In: Paufler, Hans-Dieter: *Romanische Sprachen in Amerika*, Frankfurt am Main: Lang, 2002, Seite 249-257

Damjanova, Ludmila: „Sprach- und Kulturkontakt im heutigen Guatemala (Teil 1): Existenzbedingungen und gesellschaftliche Wahrnehmung der Maya-Sprachen“, In: Cichon, Peter: *Das sprachliche Erbe des Kolonialismus in Afrika und Lateinamerika: Bestandsaufnahme und Perspektiven aus romanistischer Sicht*, Wien: Ed. Praesens, 1996, Seite 216-226

Daxner, Michael: *Humanitäre Intervention als Bestandteil der neuen Weltinnenpolitik: Guatemala, Kosovo, Afghanistan*, Wien: OIIP – Österr. Inst. für Internat. Politik, 2004

Deman Najarro, Roberto: *Die Einstellung von Ladino-Kindern gegenüber Indios in Guatemala*, Universität Graz: Dissertation, 1991

Eberl, Andrea: *Friedensprozess in Guatemala: Fragmente der Entwicklungskooperation der Europäischen Union*, Universität Wien: Diplomarbeit, 1999

Gauster, Susanne: *Alternative Schulprojekte*, Wien: Österr. Forschungsstiftung für Entwicklungshilfe, 1998

Gugenberger, Eva: *Identitäts- und Sprachkonflikt in einer pluriethnischen Gesellschaft*, Wien: WUV, 1995

Hall, Gillette: *Indigenous peoples, poverty and human development in Latin America*, Basingstoke: Palgrave Macmillan, 2006

Haring, Christina: *Education and its impact on economic growth in developing countries and evaluation of national and international development strategies: a panel data study*, Marburg: Tectum-Verlag, 2007

Heckt, Meike: „Perspektiven der Maya im 21. Jahrhundert. Multiethnische Nation und nationale Identität in Guatemala“ , In: Kurtenbach, Sabine: *Zentralamerika heute*, Frankfurt am Main: Vervuert, 2008, Seite 123 - 147

Illmer, Patrick: *Bildungspolitik in Guatemala: eine Analyse der Weltbank in den Reformprozessen des Bildungsbereichs*, Universität Wien: Diplomarbeit, 2007

Instituto Austríaco Guatemalteco: *Anuario-Jahrbuch*, Guatemala City, 2008

Instituto Austríaco Guatemalteco: *Anuario-Jahrbuch*, Guatemala City, 2007

Instituto Austríaco Guatemalteco: *Anuario-Jahrbuch*, Guatemala City, 2005

Instituto Austríaco Guatemalteco: *Anuario-Jahrbuch*, Guatemala City, 2004

Instituto Austríaco Guatemalteco: *Anuario-Jahrbuch*, Guatemala City, 2003

Instituto Austríaco Guatemalteco: *Anuario-Jahrbuch*, Guatemala City, 2002

Instituto Austríaco Guatemalteco: *Anuario-Jahrbuch*, Guatemala City, 2001

Instituto Austríaco Guatemalteco: *Anuario-Jahrbuch*, Guatemala City, 2000

Instituto Austríaco Guatemalteco: *Anuario-Jahrbuch*, Guatemala City, 1999

Instituto Austríaco Guatemalteco: *Anuario-Jahrbuch*, Guatemala City, 1998

Instituto Austríaco Guatemalteco: *Anuario-Jahrbuch*, Guatemala City, 1996

Instituto Austríaco Guatemalteco: *Anuario-Jahrbuch*, Guatemala City, 1995

Instituto Austríaco Guatemalteco: *Anuario-Jahrbuch*, Guatemala City, 1993

Instituto Austríaco Guatemalteco, *Anuario-Jahrbuch*, Guatemala City, 1989

Kaller-Dietrich, Martina: „Indianische Widerstandskultur in Guatemala“, in: Feldbauer, Peter (Hrsg.): *Bauern im Widerstand - Agrarrebellen und Revolutionen in Ländern der Dritten Welt und im vorindustriellen Europa*, Wien: Böhlau, 1992, Seite 243-261

Koechert, Andreas und Pfeiler, Barbara: „Maya: Bezeichnung eines Volkes oder einer Sprache? Indigene Sprachauffassungen in Mexiko und Guatemala“, In: Muhr, Rudolf: *Standardvariationen und Sprachideologien in verschiedenen Sprachkulturen der Welt*, Wien: Peter Lang Verlag, 2005, S. 275-282

Kremnitz, Georg: *Gesellschaftliche Mehrsprachigkeit: institutionelle, gesellschaftliche und individuelle Aspekte; ein einführender Überblick*, Wien: Braumüller, 1994

Kurtenbach, Sabine (Hrsg.): *Zentralamerika heute*, Frankfurt am Main: Vervuert, 2008

Lasinger, Judith: *Ausbildung als Grundlage für eine funktionierende Wirtschaft in einem Entwicklungsland*, Wirtschaftsuniversität Wien: Diplomarbeit, 1994

Martínez Usarralde, Maria Jesús: *Erziehung und Ausbildung in Lateinamerika: zwischen Qualität und Gerechtigkeit*, Leipzig: Leipziger Univ.-Verlag, 2006

Muhr, Rudolf (Hrsg.): *Standardvariationen und Sprachideologien in verschiedenen Sprachkulturen der Welt*, Frankfurt am Main; Wien: Lang, 2005

Pammer, Elke: *Bilinguale/interkulturelle Erziehung in Guatemala*, Universität Wien: Diplomarbeit, 1998

Paufler, Hans-Dieter (Hrsg.): *Romanische Sprachen in Amerika*, Frankfurt am Main; Wien: Lang, 2002

Pfeiffer, Dietmar: *Gesellschaft und Bildung in Lateinamerika*, Münster; New York; München; Berlin: Waxmann, 1999

Pietsch, Andreas: *Interkulturalität und Zweisprachigkeit in Guatemala am Beispiel der Maya-K'iché*, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt: Diplomarbeit, 2005

Rassmann, Verena: *Terminologie der Entwicklungszusammenarbeit Österreichs mit Guatemala anhand ausgewählter Projekte*, Universität Wien: Diplomarbeit, 2003

Schadenhofer, Michael: *La Educación Bilingüe Intercultural en Guatemala*, Universität Wien: Diplomarbeit, 2005

Schimpf-Herken, Ilse: *Erziehung zur Befreiung? Paulo Freire und die Erwachsenenbildung in Lateinamerika*, Berlin: Sozialpolit. Verlag, 1979

Stampfer, Caroline: *Die Geschichte der Bildung in Guatemala im Spannungsfeld nationalen und internationalen Wandels - Möglichkeiten und Grenzen einer interkulturellen Bildung im Rahmen der Friedensverträge*, Universität Innsbruck: Diplomarbeit, 1999

Tröscher, Gabriele: *Die Maya und ihre Sprachsituation im Wandel der Zeit*, Universität Wien: Diplomarbeit, 1994

Weisshar, Emmerich: „Sprachen und Kulturen in Guatemala“, In: Kurtenbach, Sabine: *Zentralamerika heute*, Frankfurt am Main: Vervuert, 2008, S. 730-740

Wilke, Ines: „Sprachkontakte des Spanischen zum Náhuatl und den Maya-Sprachen in Mexiko und Guatemala“, In: Paufler, Hans-Dieter: *Romanische Sprachen in Amerika*, Frankfurt am Main: Lang, 2002, S. 259-271

Wurm, Harald: *Die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit am Beispiel Guatemala*, Wirtschaftsuniversität Wien: Diplomarbeit, 1997

Zimmermann, Klaus: *Sprachkontakt, ethnische Identität und Identitätsbeschädigung*, Frankfurt am Main: Vervuert, 1992

23. Internetquellen

<https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/gt.html>

<http://www.guatemala.gob.gt>

<http://www.britannica.com>

<http://www.garifuna.com>

<http://www.almg.org.gt>

<http://www.paulofreireinstitute.org>

<http://www.mineduc.gob.gt>

<http://www.mineduc.gob.gt/DIGEBI>

<http://www.iger.edu.gt>

<http://www.eza.at>

<http://www.iagcovi.edu.gt>

<http://erfolg.org/amigos-landschulen-in-guatemala/>

Curriculum Vitae

Name: Jasmin Fasching

Persönliche Daten

Geburtsdatum: 22. November 1983

Geburtsort: Graz

Familienstand: ledig

Staatsbürgerschaft: Österreich

Schulbildung

1990 – 1994 Volksschule Parkstraße in Fürstenfeld

1994 – 1998 Unterstufe Gymnasium in Fürstenfeld

1998 – 2003 Höhere Lehranstalt für Tourismus in Bad Gleichenberg

Universitäre Laufbahn

2003 – 2004 Studium der Anglistik & Amerikanistik

2004 – 2010 Studium der Romanistik Spanisch mit der Wahlfächerkombination Portugiesisch und Globalgeschichte

Arbeitserfahrung

Laufend seit 1999 tätig im Gastronomie- und Tourismusbereich, Flugbegleiterin bei Austrian Airlines und im Marketing bei der Volksbank Wien

Computerkenntnisse

Microsoft Office (Word, Excel und Power Point)

Sprachkenntnisse

Deutsch (Muttersprache)

Spanisch (Studienabschluss)

Englisch (Sehr Gut)

Französisch (Maturaniveau)

Portugiesisch (Befriedigend)

Freizeitaktivitäten

Reisen, Lesen, Kunst und Kultur